

CHARITY

6,50 EURO | SONDERAUSGABE DEZEMBER 2012 | SPECIAL EDITION DECEMBER 2012
WWW.KUNSTADVENTSKALENDER.DE

FÜR EINE BESSERE WELT
FOR A BETTER WORLD



SONDERAUSGABE DEZEMBER 2012 | SPECIAL EDITION DECEMBER 2012

BMW KUNSTADVENTSKALENDER | BMW ART ADVENT CALENDER • BERLIN • FRANKFURT • MÜNCHEN

BERLIN
FRANKFURT
MÜNCHEN

Abenteuer Kunst

The Art Adventure

BMW Art Advent Calendar
in support of ARTISTS FOR KIDS

BMW Kunstadventskalender
zugunsten von ARTISTS FOR KIDS

BERLIN
FRANKFURT
MUNICH

Der BMW Kunstadventskalender

The BMW Art Advent Calendar



Das Charity-Projekt der Münchner Journalistin und PR-Managerin Birgitt Wolff – 2012 bereits zum fünften Mal verwirklicht – verknüpft Wirtschaft mit bildender und darstellender Kunst auf einzigartige Weise. Der BMW Kunstadventskalender ist eine Plattform der Begegnung und Kommunikation mit karitativer Zielsetzung. Angesichts allgegenwärtiger Krisen und immer stärker dominierenden materiellen Wertvorstellungen ist diese Form des gesellschaftlich relevanten Kunstsponsorings von wesentlicher Bedeutung.

Auch in diesem Jahr werden die von 24 Künstlern für das Projekt gestifteten Kunstwerke großformatig in drei Städten als überdimensionale Open-air-Galerien an Häuserfassaden zu sehen sein – am Jumeirah/MyZeil in Frankfurt

sowie bei BMW Kurfürstendamm, Berlin, und bei BMW Lenbachplatz, München (Foto auf dieser Seite).

Vom 1. bis zum 24. Dezember wird an jedem Tag ein prominente Pate „sein“ Fenster enthüllen (was übrigens jeder im Internet unter www.kunstadventskalender.de ebenfalls tun kann). 26 Unternehmen und Medienpartner mit BMW als Headsponsor haben sich engagiert für diesen Kunstadventskalender, der 2012 das Jugendhilfeprojekt Artists for Kids unterstützt.

Spenden unter: Artists for Kids
Konto-Nr. 222 222 2 / Bethmann Bank AG
BLZ: 501 203 83 / Stichwort „Kunstadventskalender“

Carried out for the fifth time in 2012, the charity project of the Munich journalist and public relations officer Birgitt Wolff combines economy with visual and performing arts in a unique way. The BMW Art Advent Calendar is a meeting and communication platform with a charitable objective. Given ubiquitous crises and increasingly dominant material values, this form of socially relevant art sponsoring is essential.

As in the previous years, the artworks donated for the project by the 24 artists will be presented in a large format on house facades in three cities. These huge open air galleries are to be seen in Germany at Jumeirah/MyZeil in Frankfurt, as well as at BMW Kurfürstendamm in Berlin and BMW Lenbachplatz in Munich (see picture on this page).

Between December 1st and 24th, each single day a famous mentor will reveal his

or her „own“ window (visitors of the website www.kunstadventskalender.de can do so, too, by the way).

26 companies and media partners, BMW as the main sponsor, have committed to this project. This year's art advent calendar supports the child and youth care project Artists for Kids.

Donate to: Artists for Kids
account no. 222 222 2 / bank: Bethmann Bank AG
code number: 501 203 83 / keyword: „Art Advent Calendar“
IBAN: DE98 5012 0383 0002 2222 22
Swift-Code/BIC: DELBDE33XXX

Impressum Imprint

Diese Sonderausgabe des Charity-Magazins ist an einigen ausgewählten Verkaufsstellen in Deutschland zum Preis von 6,50 Euro erhältlich. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.kunstadventskalender.de/ Special edition of Charity Magazin; 6,50 Euro; more information: www.kunstadventskalender.de

Verlag und Herausgeber / Publisher:
Wolff Promotion, Munich

Geschäftsführung, künstlerische Leitung, Chefredaktion / CEO, Artistic Director, Editor in Chief:
Birgitt Wolff

Art Director:
Eric Padilla for DoroDesign

Redaktion und Text / Editor:
Michael Tempel

Fotos/Pictures:
Eric Mosoni (Kunstwerke/artworks);
Schneider Press/Erwin Schneider,
Wolfgang Breitenreicher,
Petra Stadler, Frank Rollitz, Raphael Stöltzel, Richard Fechter für/for
Wolff Promotion, Munich
(Künstler & Prominente / artists & celebrities);
Fassade/storefront BMW Berlin / München: Felix Streck; Fassade / storefront Frankfurt: Erwin Schneider

Text Künstlerbiografien / text artists biographies: Anja Jahns

























Übersetzung/Translation: Jennifer Lanz
je.lanz@web.de

Haare/Hairstyle/Make-up:
Lisa Gholami

Druck/Printing Company:
raff holding gmbh, Riederich;
www.raff.de

Copyright:
Wolff Promotion, München; Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung/
copyright by Wolff Promotion, Munich;
all rights reserved

Inhalt Content

01		<i>Philipp Geist</i> <i>Hannelore Elsner</i>	<i>Stefan Beltzig</i> <i>Dominic Raacke</i>	02	
03		<i>Stefan Hess</i> <i>Michaela May</i>	<i>Georg Wittwer</i> <i>Max Tidof</i>	04	
05		<i>Rott</i> <i>Gerit Kling</i>	<i>Katharina John</i> <i>Ulrich Tukur</i>	06	
07		<i>Christian Nienhaus</i> <i>Nelson Müller</i>	<i>Igor Oleinikov</i> <i>Peter Sattmann</i>	08	
09		<i>Aris Kalaizis</i> <i>Christian Berkel</i>	<i>Devin Miles</i> <i>Karoline Herfurth</i>	10	
11		<i>Daniel Mohr</i> <i>Rosi Mittermaier</i>	<i>Hendoc</i> <i>Ralf Bauer</i>	12	
13		<i>Antonio de Felipe</i> <i>Erwin Schrott</i>	<i>Werner Pawlok</i> <i>Katja Flint</i>	14	
15		<i>Ilona Arndt</i> <i>Franziska Knappe</i>	<i>Gerhard Trieb</i> <i>Jonas Kaufmann</i>	16	
17		<i>Jakob de Chirico</i> <i>Nina Eichinger</i>	<i>Janosch Leon Vollrath</i> <i>Ursula Karven</i>	18	
19		<i>Jürgen Fux</i> <i>Hans-Werner Meyer</i>	<i>Elena Gatti</i> <i>Christine Neubauer</i>	20	
21		<i>Alireza Varzandeh</i> <i>Katharina Wackernagel</i>	<i>Antonio Riello</i> <i>Anna Maria Kaufmann</i>	22	
23		<i>Hartwig Ebersbach</i> <i>Miriam Pede</i>	<i>Kai Wiesinger</i> <i>Ben Becker</i>	24	

Eine Kindheit ohne Risse



A Carefree Childhood

„Wenn ich schon einen Namen habe, der die Leute vielleicht aufhorchen lässt, dann finde ich es großartig, für so eine gute Sache wie Artists for Kids zu werben. Da finde ich es toll, prominent zu sein.“ Hannelore Elsner unterstützt seit 13 Jahren den Verein des viel zu früh verstorbenen Filmproduzenten Bernd Eichinger. Sie und ihre Kollegen sorgen unter anderem dafür, dass die Verantwortlichen von Artists for Kids gefährdete Kinder und Jugendliche unkompliziert erreichen und für ihre Förderung begeistern können. Und sie versuchen, möglichst viele Spendengelder zu sammeln, damit alle Projekte durchgeführt werden können. In diesem Jahr engagiert sie sich zusammen mit dem Künstler Philipp Geist für den BMW Kunststadventskalender und wird Teil seiner Installation im Frankfurter Bartholomäusdom.

Wir haben ein kleines Jubiläum, und deshalb gibt es das Charity Magazin erstmals zweisprachig: Zum fünften Mal unterstützen mich 26 Unternehmen, arbeiten 24 Künstler mit 24 prominenten Paten in ihren Ateliers von Alta Badia über Barcelona, Meran, Madrid, Mallorca, Salzburg bis Berlin, Stuttgart, Hamburg, Leipzig, Köln und Gelsenkirchen. Die Filme laufen vom 1.-24. Dezember bei N24, die Spendenaufrufe erstmalig in allen deutschen CineStar Kinos.

Christian Nienhaus hat mit Nelson Müller einen kinetischen Stern von Bethlehem gemacht, Antonio de Felipe mit Erwin Schrott Marilyn Monroe als Popart Madonna und Werner Pawlok mit Katja Flint und Guido Maria Kretschmer einen Engel der Verkündigung. Nina Eichinger arbeitete in Meran mit dem Künstler Jakob de Chirico an einem Fluxus-Kunstwerk zu unserem Thema Krippe. Sie ist stolz, das Erbe, das ihr Vater gemeinsam mit ihrem Cousin Thomas Beck aufgebaut hat, fortzuführen: „Kinder und Jugendliche geraten aufgrund schwieriger familiärer Umstände unverschuldet in Notsituationen und verdienen eine zweite Chance. Wir bieten den Kindern „Schutz“, sie bekommen Hilfe bei Problemen, auch bei schulischen, es gibt Hausaufgabenbetreuung, einen Mittagstisch, einen Kinderhort und ein Schulprojekt für Kinder, die aus der Schule fliegen und die wir zu einem ordentlichen Schulabschluss führen. Und wir haben einen Rückzugsort geschaffen, wo man auch Familien Unterschlupf gewähren kann.“

Der wunderbar vielseitige Ulrich Tukur, der mit seinen Rhythmus Boys von seiner Ehefrau Katharina John fotografisch in der Toskana als „Die heiligen drei Könige“ umgesetzt wurde, bringt es auf den Punkt: „Ich habe keinen Riss in meiner Kindheit davon getragen. Meine Eltern haben für eine schöne Regelmäßigkeit gesorgt und ein Leben in der Natur und in Büchern. Wenn Kinder gar nichts davon haben, ist das erschütternd. Denn alles, was jungen Leuten die Basis gibt für dieses sehr komplizierte, widersprüchliche und auch unheimliche Leben, ist enorm wichtig.“

Ich war in Hannover, der Stadt, in der Ilona Arndt mit Franziska Knappe einen Engel geschaffen hat, auch ein behütetes Kind und freue mich, gerade in der Weihnachtszeit etwas zurückgeben zu können

Ihre
Birgitt Wolff

„Since I have a name that maybe gets people's attention, I like the idea of advertising a good thing like Artists for Kids. It is great to be a celebrity in this case.“ For 13 years, Hannelore Elsner has been supporting the initiative of film producer Bernd Eichinger who died far too early. Among other things, she and her colleagues ensure that the responsibilities of Artists for Kids can easily reach kids and young adults and get them enthused to collaborate. They also try to collect as many donations as possible so all projects can be carried out. This year, Hannelore Elsner collaborates with the artist Philipp Geist. Together they are actively engaged in a project for the BMW Art Advent Calendar which is why Hannelore becomes part of Philipp's installation in the Frankfurt Cathedral.

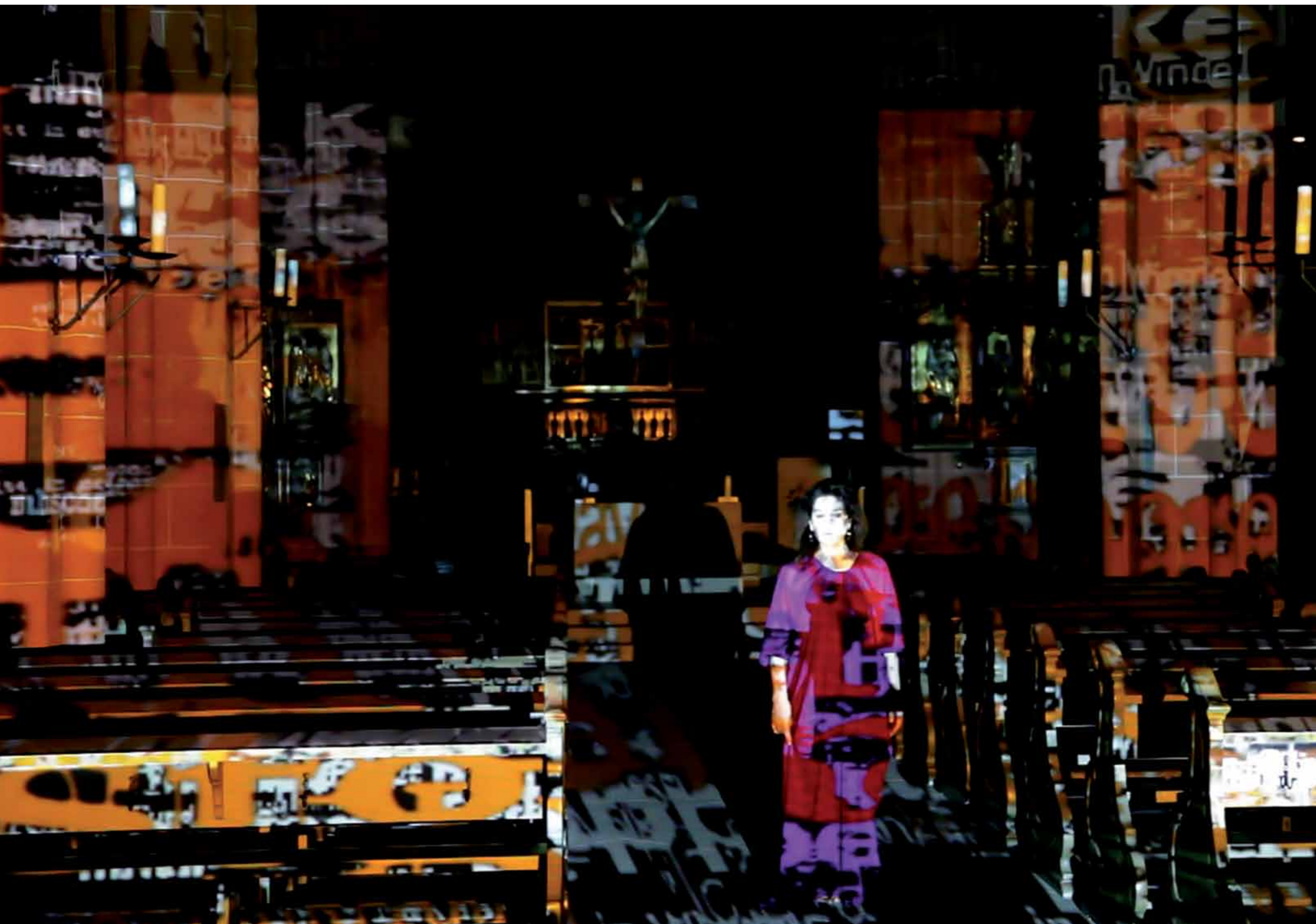
We have something to celebrate – for the first time the Charity Magazine is published both in German and in English this year:

It is for the fifth time that I am supported by 24 companies, that 24 artists collaborate with 26 famous mentors in their studios from Alta Badia to Barcelona, Merano, Madrid, Mallorca, Salzburg, Berlin, Stuttgart, Hamburg, Leipzig, Cologne, Gelsenkirchen. The films will be broadcast at the German TV station N24 between the 1st and 24th December, the charity appeals – also for the first time - in all German CineStar cinemas. Together with Nelson Müller, Christian Nienhaus did a kinetic Star of Bethlehem, Antonio Felipe and Erwin Schrott converted Marilyn Monroe into a pop-art Madonna, Werner Pawlok and Katja Flint together with Guido Maria Kretschmer created the announcing Angel Gabriel. In Merano, Nina Eichinger collaborated with the artist Jakob de Chirico to produce some Fluxus artwork featuring the crib theme. She is proud to continue what her father has built up together with her cousin Thomas Beck: „Kids and young adults suffer hardship through no fault of their own, due to difficult family circumstances and they do indeed deserve a second chance. We offer the kids „protection“, they get help with problems, also school-related ones, there is supervision for homework, lunch, a day nursery and also a school project where we guide kids who are thrown out of school to a proper graduation. Furthermore, we have created some place of refuge where we can also shelter families.“

Photographically staged as one of the Three Kings with his bandmates, the Rhythmus Boys, by his wife Katharina John the incredibly versatile Ulrich Tukur comes straight to the point: „I really had a carefree childhood. My parents ensured some nice regularity and a life within nature and between books. When kids do not benefit from their childhood, this is upsetting. Because everything providing young people a solid basis for this very complicated, inconsistent and sometimes weird life is of enormous importance.“

I was in Hannover, the city where Ilona Arndt created an angel together with Franziska Knappe, another sheltered child, and am delighted to be able to give something back – particularly at Christmas time.

Yours
Birgitt Wolff



„Weihnachts
Leuchten“,
2012.
Installations-
ansicht auf
Aluminium
unter Acryl,
100 x 150 cm

„Christmas
Lightning“,
2012.
Visual of
installation on
Aluminium
below Acrylic,
100 x 150 cm

Malerei mit Licht und Worten

Painting with Lights and Words

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Philipp Geist
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Hannelore Elsner

Philipp Geists künstlerisches Werk in Worte zu fassen ist eine Herausforderung, obwohl es wesentlich aus Wörtern besteht. Geist entwickelt mit Projektoren und Technik begehbare Rauminstallationen. Er tritt in einen einzigartigen Dialog mit der Architektur und ihrer Geschichte. Dabei reizt es ihn, mit der Projektion Orte umzudefinieren. In Frankfurt ist es der Kaiserdom St. Bartholomäus, einst Wahl- und Krönungskirche der römisch-deutschen Kaiser.

„Mein Background ist Malerei und Fotografie“, sagt Geist. „Bei der Fotografie bilde ich nichts Gegenständliches ab, das ist eher eine Art Lichtmalerei. In den Installationen würde ich das ebenfalls als Malerei bezeichnen, wobei ich aber auch viel mit Schrift arbeite, mit Typografie. Aus den Wörtern entwickle ich dann wieder Bilder.“

Das Besondere an dem Projekt für den BMW Kunstadventskalender ist die Tatsache, dass eine Person Teil der Installation ist, die Schauspielerinnen Hannelore Elsner. „Ich werde mit Begriffen aus der Weihnachtsgeschichte arbeiten, die Hannelore vorliest. In diese Projektion wird sie dann als Hauptperson eintauchen. Die Möglichkeit, mit einer Schauspielerin zu arbeiten und einen bewussten Umgang mit der Installation zu haben, ergibt eine ganz andere Komponente. Wenn das so eine tolle und erfahrene Schauspielerin ist, bin ich gespannt, was dabei herauskommt, für mich ist das ein Experiment. Ich kenne zwar die Projektion, weiß aber nicht, wie sie an diesem Ort aussieht. Ich habe natürlich eine Vorstellung, aber das unmittelbare Entwickeln der Installation vor Ort ist eine Spannung, wie ein Gespräch, ein Dialog mit einem Ort und dann eben noch mit einer Person. Für Hannelore ist das ebenfalls ein Experiment, auf das sie sich einlassen muss. Das ist für beide sehr spannend.“

Malerei mit Licht muss im Dunkeln stattfinden. Es ist kurz vor 22 Uhr, als Philipp Geist die drei Projektoren einschaltet. Was sie zeigen, steuert er über einen Computer.

Hannelore Elsner sitzt im Gestühl des gewaltigen Doms, allein. Mit fester klarer Stimme liest sie die Weihnachtsgeschichte. Über die roten steinernen Wände und

Rundbögen des mehr als 20 Meter hohen Gewölbes fließen in Orange, Weiß und Schwarz Wörter wie Geburt, Nazareth, Gott, Krippe, Neues Testament, Friede auf Erden, Gnade, Freude und Retter. Sie überlappen sich, verbinden sich, trennen sich, werden riesenhaft, schrumpfen zusammen, lösen sich auf. Es erscheinen orangefarbene Linien und Striche, die wandern, sich umschlingen und sich wandeln bis zu einem hellen, fast fluoreszierenden Blau. Geist nimmt die Projektion mit Kameras auf, er will diese Installation zur Eröffnung des Kunstadventskalenders auf die hypermoderne Fassade des Luxushotels Jumeirah im Zentrum Frankfurt neben dem Einkaufszentrum myZeil projizieren.

Nun tritt Hannelore Elsner in den Dialog mit der Illumination. Geist schickt die Wörter aus der Weihnachtsgeschichte durch den Dom. Barfuß geht Hannelore durch den Mittelgang, zögernd zunächst, tastend. Sie dreht und wendet sich, eine Suchende. Die Wörter strömen über sie hinweg. Sie findet sie, breitet die Arme aus, lässt die Wörter über ihr Kleid fließen. Nun beginnt sie zu rennen, flüchtet, läuft den Wörtern entgegen, umarmt sie, verhält immer wieder, betrachtet sie. Sie taucht völlig in diese andere Welt, in diese Kathedrale der Wörter.

„Das ist der Wahnsinn, da könnte man verrückt werden.“ Sie greift nach Philipps Hand und zieht ihn mit. Gemeinsam rennen sie den Gang hinauf und hinunter. Nun wird auch er Bestandteil seines Werks. Hannelores Sohn Dominik, der Fotografie studiert und seine Mutter seit Monaten mit der Kamera für Studienzwecke zu ihren Events, Lesungen und Filmen begleitet, dokumentiert alles.

„Diese magischen Momente hat Philipp mir geschenkt.“ Hannelore Elsner ist restlos hingerissen. „Ich bin eingetaucht und verschwunden.“

Auch Philipp Geist ist beeindruckt. „Ich fand es am schönsten, wie Hannelore so intuitiv reagiert hat, wie sie das entdeckt hat, das waren starke Momente.“

„Es ist so meditativ, darin zu sein“, sagt die Schauspielerin, „alles bewegt sich mit dir. Es macht glücklich, wenn man da drin ist. Ich könnte rumspringen vor Freude.“ Und schon ist sie wieder verschwunden im Licht. ♡



1. Sohn Dominik begleitet Hannelore Elsner. Son Dominik has been accompanying his mother Hannelore. 2. Die Schauspielerin liest die Weihnachtsgeschichte. The actress is reading the Nativity story. 3. Philipp Geist und Hannelore Elsner laufen gemeinsam durch die Installation. Geist and Elsner are both running through the installation. 4. Philipp Geist steuert die Projektion mit einem Computer. Philipp Geist is controlling three projectors by computer.

PHILIPP GEIST

Als weltweit anerkannter junger Künstler, geboren 1976 in Witten, agiert er mit allen Facetten der Medien und changiert zwischen Video, Performance, Fotografie und Malerei. Geist fängt in seinen multimedialen Projektionen Momente von Raum, Ton, Licht und Bewegtbild ein. Und zeigt mit seinen Gebäudeilluminierungen die flüchtigen Momente der Schönheit und die Impressionen zwischen künstlerischem Bedeutungstransfer und sinnlicher Erfahrung. Geist löst die Architekturen visuell durch Farbe, Licht und Bewegung auf.

Born in Witten, Germany, in 1976, Philipp Geist is an internationally recognised young artist acting with all facets of the media. His works range from videos to performance, photography and painting. In his multimedia projections, Geist focuses on moments of space, sound, light and motion picture. With the illumination of buildings, he shows the fleeting moments of beauty and the impressions between an artistic transfer of a meaning and the sensual experience. With the help of colours, lights and movements, Geist visually obliterates architectures.

www.p.geist.de www.facebook.com/videogeist

To put Philipp Geist's artistic work into words is a challenge – though it is mainly composed of words. Using projectors and other technical means, Geist develops walk-in installations. He therewith enters into a unique dialogue with the architecture and its history. It excites him to redefine a place with his projections. In Frankfurt, Germany, this is the Frankfurt Cathedral where emperors of the Holy Roman Empire were once elected and crowned kings.

„My background is painting and photography“ says Geist. „In photography, however, I do not picture figurative things, it is rather some kind of painting with lights. In my installations, I would also call this painting, though I also still work a lot with fonts, with typography. Then again, I create pictures from words which cannot necessarily be read as a clear word but become an abstract painting in turn.“

What makes this project for the BMW Art Advent Calendar so special is the fact that a person is part of the installation: the German actress Hannelore Elsner.

„I will work with words out of the Nativity story that Hannelore will be reading. Hannelore will then immerse into the projection as the leading character. Into the words that are projected inside the cathedral and onto herself. The opportunity to work with an actress and to experience a conscious handling of the installation also makes quite a different component. As Hannelore is such a great and experienced actress, I am of course very excited to see the results. To me this is an experiment. Though I do know the projection, I do not know what it will look like in this place. I have an idea, of course, but the intuitive development of the installation on-site creates excitement – just like a conversation, a dialogue with some place and then again with a person. For Hannelore, it is an experiment, too, one she has to get herself into. So this is very exciting for both of us.“

Logically, painting with light has to take place in the dark. It is nearly 10 pm when Philipp Geist turns on the three projectors. A computer helps him to control the visuals.

Hannelore Elsner is in the stalls of the tremendous Cathedral – alone. With a firm and clear voice, she is reading the Nativity story. Words like Birth, Nazareth, God, Nativity, New Testament, Peace on Earth, Grace, Joy and Saviour float across the red brick walls and round arches of the more than 20 metres high arch. Coloured in orange, white and black, they overlap, join together and then separate again, become gigantic in size, shrink again and disappear. Orange lines and strokes appear – wandering, entangling and turning into a bright, nearly fluorescent blue.

Geist records the projection with cameras – for the opening of the Art Advent Calendar, he wants to project this installation onto the ultra-modern front of the Jumeirah Luxury hotel in the centre of Frankfurt, Germany, next to the myZeil shopping mall.

Now Hannelore Elsner enters into dialogue with the illumination. She is wearing a purple evening gown. Again, Geist is sending words from the Nativity Story through the Cathedral. Hannelore walks down the aisle, barefoot, hesitantly at first, tentative. Like a seeker she twists and turns. Words running over her body. As she finds them, she extends her arms to let the words flow over her gown.

Now she begins to run, to escape, then runs towards the words, embraces them, pauses, gazes at them.

She completely dives into this other world, this Cathedral of words.

Finally, she seeks for the creator of this world. „This is madness. I could could go crazy.“ She reaches for Philipp's hand to take him with her. Together, they are running up and down the aisle. Now he, too, is part of his work.

Hannelore's son Dominik – a student of photography who has been accompanying his mother to events, readings and films with his camera for the purpose of study – documents everything.

„It was Philipp who gave me this magical moments.“ Hannelore Elsner is completely enraptured. „I immersed and vanished.“

Philipp Geist is also impressed. „What I liked best was Hannelore's intuitive reactions, how she discovered everything, these were strong moments.“

„It is so meditative being in it“ says the actress. „Everything around you is moving with you. It actually really makes you happy to be in it. I could jump around with joy.“ And again, she is gone – with the light. ♡

Theater der Veränderung

The Theatre of Change

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Stefan Beltzig
DER PATE **THE GODFATHER** Dominic Raacke



„Café Modern“,
1985.
Bleistiftzeichnung
auf Papier.
150 x 107 cm

„Café Modern“,
1985.
Pencil drawing
on paper,
150 x 107 cm



Schauspieler Dominic Raacke zeichnet in seiner Freizeit.
Actor Dominic Raacke is into drawing in his spare time.

Hätte Carl Spitzweg diese Finca auf Mallorca gekannt, er hätte sie gemalt. Mit Sicherheit. Die Idylle des wild verwucherten Gartens mit der kleinen Terrasse, die verschachtelten Zimmer, das Atelier des Zeichners unterm Dach. Mit schrägen Fenstern, durch die das Licht fällt, die massiven Holzbalken, die schmale Treppe mit abgetretenen Steinplatten, die Regale mit Büchern, Gläsern und kleinen Skulpturen, der kleine Doppeldecker aus Holz, der von der Decke hängt, und daneben das Luftschiff samt Kapitän. Er hätte es geliebt.

Der Künstler Stefan Beltzig verbringt hier seit mehr als 30 Jahren die Sommer, im Winter zieht es ihn nach New York. Begonnen hat er als Bildhauer, doch irgendwann fehlte ihm die Farbe. „Dann hab ich lange in Öl gemalt, aber das war kompliziert, auch wegen der Reisen. Schließlich hab ich’s mit Zeichnen probiert und bin dabei geblieben. Das Faszinierende daran ist, dass man mit ganz normalen Buntstiften recht komplexe Bilder schaffen kann. Neben Wasserfarben ist das eines der einfachsten Malmittel. Bei meinen Arbeiten glauben ja viele Leute nicht, dass es nur Zeichnungen sind.“

Was einen Grund hat. „Ich arbeite noch mit der Lupe und schließe kleinste Poren, so wie man früher auch Fotos retuschiert hat. Dadurch entsteht eine dichte Oberfläche, die eher wie Malerei aussieht. Die Technik ist aufwendig, aber das Medium ist einfach. Letztlich baue ich meine Zeichnungen ähnlich auf wie meine Ölbilder, in Schichten.“ Er grinst. „Das ist sehr arbeitsintensiv, aber nachdem ich ja sonst nichts tue, ist das egal.“ Beltzig investiert viel Zeit auf der Suche nach dem richtigen Papier. Manche Bögen reagieren falsch, nehmen an der einen Stelle mehr Farbe an als an der anderen, technisch bedingt. „Es ist sehr schwierig, die richtigen Papiere zu finden. Sie müssen säurefrei sein, die Farben müssen lichtecht sein. Ich brauche Papiere, die sehr hart gepresst sind, die sehr glatt sind.“

Wie er sie bearbeitet, erlebt der Schauspieler Dominic Raacke aus erster Hand. Zunächst verreiben beide mit Küchenkrepp Graphitpulver und Ockerpigmente mit Babyöl auf dem Papier. „Das ist das Gegenteil von putzen.“ Stefan grinst wieder. „So haben auch die alten italienischen Meister gearbeitet. Ich mache das auch, damit der Horror des weißen Papiers weggeht.“ Anschließend überträgt Dominic die Zeichnungen von Josef und der hochschwangeren Maria, die Stefan vorbereitet hat, mit Transparentpapier auf den

Hintergrund. Der Schauspieler macht das mit sicherer Hand, man merkt ihm an, das er in seiner Freizeit gern zeichnet. „Ich mach jetzt mal die Outlines“, sagt er. Mit einem Radiergummi arbeitet Stefan helle Stellen heraus. „Jetzt kommt Licht in die Bude.“

Normalerweise arbeitet Beltzig in Zyklen, die sich über einen langen Zeitraum hinziehen können. „Woher die Themen kommen, weiß ich nicht. Hier auf Mallorca war’s mal ein Kaffeehaus in Andratx, da hab ich acht Jahre lang jeden Mittwoch drin gesessen und immer die gleichen vier älteren Herren mir gegenüber beobachtet. Ich konnte die Gesichter auswendig, sie haben für mich eine Geschichte bekommen. Der eine sah aus wie Henry Miller, der andere wie Mao Tsetung, einer wie Picasso. Aber der eine war Busfahrer, der andere Bestatter. In meinem Kopf spielen sich dann Parallelwelten ab, was die Leute sein könnten. Was sie tatsächlich sind, spielt im Grunde keine Rolle. Das war für mich wie Theater.“



1. Dominic skizziert einen Esel auf seinem iPad. Dominic sketches a donkey on his iPad. 2. Stefan zeichnet einen Entwurf für das gemeinsame Kunstwerk. Stefan draws an outline of the joint artwork. 3. Beltzigs Atelier unterm Dach seiner alten Finca. Beltzig's studio under the roof of his old finca.

Momentan arbeitet er an einem Zyklus über einen Kanal in Brooklyn. Einst eine verkehrsreiche Wasserstraße mit viel Industrie am Ufer. Die Gebäude verfielen den Jahren, jetzt ziehen in die alten Fabrikhallen Theatergruppen, Musiker und andere Künstler ein. Das alles hält er in seinen Zeichnungen fest. „Mich interessieren immer Dinge, die in der Schwebe sind. Wenn etwas perfekt ist, hat es keine Reibungsflächen mehr. Interessant sind Veränderungen und wie die Leute damit zurecht kommen. Künstler funktionieren so ähnlich wie Seismographen, reagieren schneller oder nervöser auf gesellschaftliche Veränderungen, ob man das jetzt in seinem künstlerischen Werk umsetzt oder nicht. Ich sehe natürlich auch anders hin als andere, nehme Veränderungen im Detail wahrscheinlich schneller wahr.“

Dominic Raacke mag Beltzigs Arbeiten, „weil er so einen genauen Blick hat und eine Poesie in der Art und Weise, wie er zeichnet. Ein Gemälde muss etwas haben, was mich anspricht, was mich berührt, was mich verführt, was mich schockiert, was mich nachdenklich stimmt. Das können sehr viele verschiedene Sachen sein. Wie bei jedem Kunstwerk, bei Film oder Buch, haben auch Bilder eine Persönlichkeit, eine Atmosphäre, haben etwas zu sagen.“

Intensiv arbeiten die beiden an ihrem Kunstwerk, der „Herbergssuche“. Mit sichtlichem Vergnügen. „Während ich hier am Josef rummache, kannst du dich schon mal mit der Maria beschäftigen.“ Stefan hat wieder dieses Grinsen im Gesicht.

„Der Maria hast du ja Strümpfe angezogen“, stellt Dominic fest.

„Das sind Leggings, es war ja kalt.“

„Jaja, der Stefan hat eben den anderen Blick auf die Welt.“

„Dass sich heutzutage überhaupt noch einer Gedanken macht...“ Und wieder grinst der Künstler.

Zum Schluss bekommt Maria noch einen Heiligenschein aus Blattgold, den Dominic vorsichtig aufklebt. Stefan kratzt mit einer Rasierklinge darüber und poliert alles mit einem Achat. „Der Kontrast macht's, Gold und Dunkelheit.“

Dominic betrachtet das Bild und zieht sein Resümee. „Stefan ist ein verschmitzter, hintergründiger Typ. Das sieht man an unserem gemeinsamen Kunstwerk ganz gut. Die Maria ist zwar mit Gold ikonisiert, hat aber im Kontrast dazu Leggings an. Und Josef steht in Jeans daneben. Das ist eben keine Glorifizierung, sondern beinhaltet Bodenständigkeit. Das ist ja die Kunst, das Thema etwas anders zu betrachten und auch eine Meinung dazu zu haben. So muss es sein. So spitz wie Stefans Bleistifte sind auch seine Kommentare und Ideen.“

If Carl Spitzweg had known this finca in Mallorca, he would have painted it. Definitely. The idyll of a wild and overgrown garden with a small patio, the nested rooms, the artist's studio under the roof. Slanted windows inviting the daylight, massive wooden beams, narrow stairs with steps made of stone, the bookshelves, glasses and small sculptures, the small wooden biplane hanging from the ceiling, right next to an airship with its captain. He would have loved it.

For more than 30 years, the artist Stefan Beltzig has been spending his summers here, his winters in New York. He started as a sculptor. At some point, however, he missed the colour. „So I painted in oil for a long time, but this was complicated, also because of the journeys. Finally, I would try drawing and then stick to it. What makes it so fascinating is that you can create quite complex images with ordinary coloured crayons. Besides watercolour, this is one of the easiest mediums. Many people cannot believe my images are only drawings.“

And there is a reason for that. „I also use a magnifier and seal off the finest pores, just as photos were retouched in the past. This creates a dense surface which is rather similar to painting. The method is time-consuming but the medium is simple. I actually build up my drawings just like my oil paintings – in layers.“ He grins. „This is very labour-intensive, but I don't do anything else anyway, so who cares.“ Beltzig invests a lot of time searching for the right kind of paper. Some sheets do not achieve a satisfying result, they absorb more colour on one end than on the other which is due to technical reasons. „It is very difficult to find the right paper. It must be acid-free, the colours have to be light-fast. I need paper which is pressed very hard, which is very smooth.“ Actor Dominic Raacke witnesses firsthand how Stefan then works the paper. First they both rub graphite powder and ocher pigments with baby oil on a sheet of paper using paper towels. „That is the opposite of cleaning.“ Stefan grins again. „This is just like the old

Italian masters worked. I also do that to make the horror of the white paper fade.“ Afterwards, Dominic copies the drawings of Joseph and the heavily pregnant Mary, which Stefan has already prepared by tracing it to the background using transparent paper. The firm hand of the actor indicates he is into drawing in his spare time. „I'll start with the outlines now“ he says. With the help of an eraser, Stefan works out some bright spots. „It's getting bright in here.“

Beltzig usually works in long-term cycles. „Where the topics come from, I do not know. Once, here in Mallorca, it was some coffee house in Andratx – I would spend my Wednesdays there for eight years and always watch the same four old men sitting across from me. I knew their faces by heart, they have turned into a story for me. One looked like Henry Miller, the other like Mao Zedong, one like Picasso. But one was a busdriver, the other one an undertaker. My imagination starts running wild and I wonder who those people could really be. What they actually are is basically irrelevant. For me this was like a theatre play.“

At the moment he is working on a cycle about a canal in Brooklyn. Once a busy waterway with a lot of industry on the shore. Over the years, the buildings dilapidated, now the old factory buildings attract theatre groups, musicians and other artists.

He captures all this in his drawings. „I am always interested in the less perfect. If something is perfect, it loses ground contact. What is interesting is change and how people cope with it. Artists work similar to seismographs, they react quicker or more nervous to changes in society, whether you realise it in your artwork or not. Of course I see things different than others, I probably notice changes in detail way quicker.“



4. Beltzig und Raacke bei der Arbeit. Beltzig and Raacke at work. 5. Das gemeinsame Werk „Die Herbergssuche“. The common artwork „The Search for Shelter“.

Dominic Raacke likes the works of Beltzig „because he has such a keen eye and there is some kind of poetry in the way he draws. A painting has to have something that appeals to me, something that affects me, seduces me, leaves me in shock, provokes my thoughts. Many different things could do this. As with any work of art, films or books, paintings have their own personality, too, an atmosphere, something to say.“

The two work intensively on their common artwork entitled „The Search for Shelter“. With obvious delight. „As I am fumbling on Joseph here, would you just put hand on Mary.“ Again Stefan has this smirking face.

„Well, you have fitted Mary with stockings“, Dominic asserts.

„It's Leggings, because it was cold.“

„Whatever, Stefan just has this different look on the world.“

„Someone has to be concerned in some way nowadays...“ And the artist is smirking again.

Finally, Mary gets a leaf gold halo which Dominic carefully glues onto her head. Stefan gently scratches around it with a razorblade and then finishes the whole thing with an agate stone polish. „A fascinating contrast, gold and darkness.“

Gazing at the painting, Dominic gives his summary: „Stefan is a mischievous, enigmatic guy. Our common piece of art definitely reveals that. Mother Mary is indeed iconized with gold, but on the contrary she is wearing leggings. With Joseph next to her, wearing a pair of blue jeans. So this is just no glorification but a clear sign of solidity. This is what art is about, to look at things differently and also have an opinion about it. This is how it has to be. Stefan's comments and ideas are just as sharp as his pencils.“

STEFAN BELTZIG

Nach einer Bildhauerlehre und dem Studium der Malerei an der Münchener Kunstakademie widmet sich der 1944 in Bayrischzell geborene Stefan Beltzig zunächst der Trompe l'Œil-Malerei und dem



Fotorealismus. Ende der 70er-Jahre wendet er sich ausschließlich der Zeichnung zu, welche bis heute neben dem Aquarell sein bevorzugtes Medium ist. Die Arbeiten des Künstlers beschäftigen sich mit dem Thema der Veränderung und Vergänglichkeit. Die Unwiederbringlichkeit des Moments und den Reiz am Instabilen setzt Beltzig subtil und gleichzeitig eindringlich um. So sind seine Darstellungen visuelle Symbole für die Vergangenheit und die Deindividualisierung und Homogenisierung in unserer Gesellschaft und unserem urbanen Umfeld. Die Arbeiten stellen Momentaufnahmen stationärer Punkte dar, die jedoch erahnen lassen, dass sie sich im Fluss befinden.

Born in Bayrischzell, Germany, in 1944, Stefan Beltzig – an educated sculptor also studied at the academy of fine arts in Munich, Germany – first concentrated on trompe l'oeil painting and photorealism. At the end of the 70s he then turns to strictly focus on drawing which is still his favourite medium until today, followed by aquarelle. The works of the artist mainly deal with the subject of change and impermanence. Subtle but at the same time striking, he visualises the irreversibility of the moment and the pleasure of the instability.

His portrayals are therefore visual symbols for the past and the deindividualisation and homogenisation of our society, our urban environment. Beltzig's works illustrate snapshots of stationary phases yet also suggest they are in constant progress.

www.stefanbeltzig.com

„Running Ink
for Charity“,
2012.
Mischtechnik
auf Leinwand,
140 x 100 cm

„Running Ink
for Charity“,
2012.
Mixed media
on canvas,
140 x 100 cm

Wohlwollende Könige

Benevolent Kings

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Stephan Hess
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Michaela May

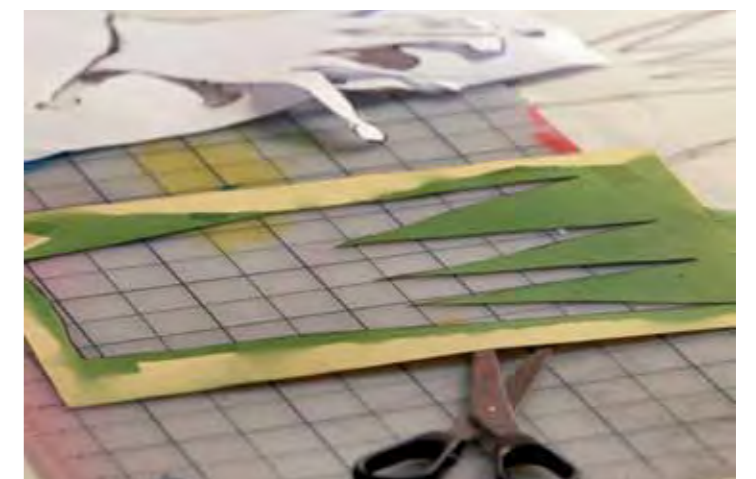
Wenn Stephan Hess nicht in New York ist, lebt und arbeitet er in einem Schlösschen südlich von Salzburg. Mit Blick auf den Untersberg. Was Folgen hatte, wobei die Erklärung etwas länger dauert. „Wenn ich ein Thema abarbeite wie jetzt zum Beispiel die Zebra Maps, Landkarten, die übermalt sind mit einer Art Zebrastrreifen, dann entsteht diese Idee irgendwann mal, und wenn man viel arbeitet an dem Thema, probiert man eben auch Neues aus. Das ist wie beim Kuchenbacken, nach hundert Kuchen stelle ich fest, jetzt habe ich genau das Rezept. Im Gegensatz zu dem Bäcker, der das dann jahrelang weitermacht, wende ich mich aber einem neuen Thema zu. Ich habe Jahrzehnte lang keine Landschaften gemacht, mehr Figuratives und Abstraktes. Dann war ich diesem Berg ausgesetzt. Und der war in seinen Farben zu den verschiedenen Tageszeiten so wunderbar, dass es selbst den kleinen Kindern aufgefallen ist. Irgendwann habe ich gesagt, dieses Phänomen musst du greifen. Man denkt natürlich immer daran, das ist wie bei einem Tänzer, der mal einen besonders schönen Schritt sieht und denkt, den muss ich einbauen in meine Routine, aber ich weiß noch nicht wann. Und aus diesem einen Berg wurden dann sehr viele.“

Bei dem gemeinsamen Kunstwerk mit der Schauspielerin Michaela May geht es nicht um Berge oder Landschaften. Sondern um die Heiligen Drei Könige. Und um eine spezielle Technik. „Es gibt Techniken, die sind spezifisch für die Bilder. Man kann Landschaften malen wie früher, aber das interessiert mich nur zum Teil. Da kommt man sehr schnell wieder in traditionelle Darstellungsverfahren, die dann auch keine Spannung mehr haben“, sagt der Künstler, der Mathematik und Philosophie studiert hat und einen Doktor in Wirtschaftswissenschaften besitzt. „Eine neue Darstellungsweise verlangt auch nach einer neuen Technik. Und ich versuche, neue Techniken zu entwickeln, aus Collagen, aus der Separation zwischen Öl und Wasser, durch Ausschneiden oder Sprays, was wir heute machen.“

Stephan hat drei Kronen ausgeschnitten, stellvertretend für drei sehr spezielle heilige Könige. „Ich habe ja lange in den USA gelebt, da gibt es die Heiligen Drei Könige nicht so wie bei uns. Aber wenn man nach den drei Königen fragt, die ihr Volk nie enttäuscht haben, nach den three benevolent kings, den drei wohlwollenden Königen, dann sind das halt der smo-king, der drin-king und der effjuci-king. Die meisten trauen sich, das heute zuzugeben, dass dem so ist. Ich bin ganz froh, dass es für die Heiligen Drei Könige so eine witzige Lösung gibt.“



Diese Buchstaben werden mit schwarzer Farbe bemalt, anschließend wird damit die Leinwand bedruckt. These letters are painted black for printing later on canvas



Stephan Hess hat die Schablonen der Kronen für die Sprüh-Aktion vorbereitet. Stephan Hess has cut out three crowns for the spraying-action

1. Stephan Hess lebt in einem Schlösschen südlich von Salzburg. Stephan Hess lives in a small castle south of Salzburg. 2. Schauspielerin Michaela May und Künstler Stephan Hess. Actress Michaela May and artist Stephan Hess. 3. Michaela May zieht sich die Latexhandschuhe an – wie im Krimi. Michaela May puts on rubber gloves – like in her crime series.



STEPHAN HESS

Für den 1951 in München geborenen Maler und vielseitigen Künstler Stephan Maria Hess stand schon als Kind seine Berufsentscheidung fest. Bereits als 14-Jähriger schuf er erste Bühnenentwürfe für die Münchner Oper. Von 1970 bis 1975 studierte er in Frankfurt am Main Philosophie und Volkswirtschaft, entwarf während des Studiums u.a. Bühnenbilder für das TAT (Theater am Turm). Hess' umfangreiches Œuvre ist oftmals von großer Leichtigkeit und Einfachheit und entzieht sich durch die Vielfalt der verwendeten Medien und Techniken und den Rekurs aufs Malerische den heute allgemein üblichen Schablonen weitgehend.



Stephan Maria Hess, a painter and versatile artist born in Munich, Germany, in 1951, already knew what he wanted to become when he was a little child. As a 14-year-old he would create his first stage designs for the Munich Opera. Between 1970 and 1975 he studied philosophy and economics in Frankfurt am Main, Germany, meanwhile creating stage designs for the old TAT (Theater am Turm). Hess's extensive oeuvre is often characterised by great ease and simplicity. Due to the variety of the media and techniques he uses and the recourse to painting, the artist's works largely elude today's most common standards.

www.stephanhess.com

Das findet Michaela May auch. „Ich hab's nicht so sehr mit Königs, ich frage mich, wozu wir die heutzutage noch brauchen. Ich verstehe auch gar nicht, warum da soviel Brimborium gemacht wird. Ich bin kein Monarchist.“

„Für mich“, sagt Stephan, „sind die drei Fabelwesen aus dem Märchenbuch.“

Auch damit kann die Schauspielerin gut leben.

Die ausgeschnittenen Kronen dienen als Schablonen, gesprüht werden soll mit Gold auf eine blaue Leinwand, die Stephan vorbereitet hat.

„Welchen König willst du spraysen?“ will der Künstler wissen.

Michaela überlegt nicht lang. „Das ist ja wohl klar. Rauchen und Trinken ist nicht so mein Thema, ich nehme den dritten König. Das ist auch die barockeste Krone, wie man sieht. Für mich eindeutig die interessanteste.“

Stephan zeigt, wie sie mit der Sprühdose umgehen soll. Michaela macht's gleich gut nach.

„Du hast eine zarte Hand“, sagt Stefan.

„Ich war immer schon fürs Spraysen begabt.“ Michaela muss lachen.

Stephan sprüht den drin-king und den smo-king.

„Diese Symbolik finde ich für die heutige Zeit sehr gut übersetzt.“ Michaela ist gespannt, was als nächstes passiert, denn am unteren Bildrand hat Stephan eine weiße Leiste ausgespart. Dort soll mit Buchstaben das Thema „Three Benevolent Kings“ gedruckt werden.

Zunächst ziehen sich beide Gummihandschuhe an. „Das ist wie bei der Spusi, da musste ich das auch immer machen“, sagt Michaela (Spusi ist die Abkürzung für Spurensicherung, für alle Nicht-Krimi-Gucker; nicht zu verwechseln mit dem bayrischen G'spusi).

Die Buchstaben werden mit schwarzer Farbe eingepinselt und vorsichtig auf die Leinwand gepresst. Wieder klingt eine Saite in Michaela an. „Das erinnert mich an meine Zeit als Kindergärtnerin, da hab ich Kartoffelstempel gemacht.“

Manche Buchstaben werden etwas zittrig. „Diese Unregelmäßigkeit, diese Zufälligkeit finde ich toll“, sagt Michaela.

„Ich bin begeistert.“ Stefan druckt das S. „Du kannst gleich hier bleiben.“

Zum Schluss werden neben die Kronen noch die Buchstaben SMO, DRIN und FUC in Gold gedruckt. „Es ist nicht so offensichtlich“, sagt Stephan, „das muss auch nicht sein.“

Michaela nickt. „Kunst ist die Idee. Und die ist hier sehr gut durchdacht. Ich mag nicht so gern Kunst, wo man alles erklären muss, damit man das Bild überhaupt versteht. Ein Bild muss mich anspringen, und dann möchte ich eintauchen. Möchte mir meine eigene Phantasie dazu machen. Stephans Heilige Drei Könige zum Beispiel haben mich gleich angesprochen. Ein Bild muss mich emotional berühren, egal, ob's mich schaudert oder ob ich fröhlich werde.“

When Stephan Hess is not in New York, USA, he lives and works in a small castle south of Salzburg, Austria. Overlooking the Untersberg. Not without consequences (which are not very easy to explain).

„When I work on a subject like for example the Zebra Maps at the moment, maps that are overpainted with some kind of zebra crossings, then this idea is born sometimes and when you work a lot on a subject, you start to try out something new. It is like baking a cake, a hundred cakes later I realise that I just have the recipe. Unlike the baker, who then continues for years, I turn to a new topic then. It was for decades that I didn't do landscapes but more figurative or abstract themes. Then I was exposed to this mountain. And the mountain in his colours at different times of the day was so wonderful that even little children would notice it. At some point I said, I have to reach for this phenomenon. Of course you always think of it, it's like when you're a dancer and you see some particularly nice moves and you think you will once have to integrate it into your routine but you don't know when yet. And this single mountain would happen to turn into many.“

The joint artwork with actress Michaela May is not about mountains or landscapes. But about the Three Kings. And about a special technique.

„There are specific techniques for certain paintings. You can paint landscapes as it had been done in former times but I'm only partly interested in that. You will very quickly be drifting into traditional presentation or illustration methods again, which are no longer exciting“ says the artist who once studied maths and philosophy and is holding a doctor's degree in economics. „A new way of representing calls for a new technique. And I try to develop new techniques from collages, from the separation of oil and water, by cutting or spraying, what we are doing today.“

Stephan has cut out three crowns representing three very special holy kings. „I have lived in the USA for a long time where they don't really have the Three Kings as we do. But when you ask for the three kings who have never disappointed their people, for the three benevolent kings, then these are the smo-king, the drin-king and the effuci-king. Most people dare not to admit. I am quite glad there is such a funny solution for the Three Kings.“

Michaela May also thinks so. „I'm not really into the king thing, I wonder why we still need them today. I don't even understand what the fuss is about. I am not a monarchist.“

„To me“ says Stephan „the Three are fabulous creatures out of a fairy tale.“

Which is also fine for the actress.

The cut out crowns serve as stencils. Using gold colour they shall be sprayed on a blue canvas already prepared by Stephan.

„Which king do you want to spray?“ the artist wants to know.

Michaela doesn't have to think twice. „Well, that's clear. Smoking and drinking are not really my thing, I will go for the third king. His crown is even more baroque than the others as you can see. So for me, it is definitely the most interesting one.“

Stephan shows her how to handle the spray can. Michaela imitates it well.

„You have a gentle hand“ says Stephan.

„I have always been gifted in spraying.“ Michaela laughs.

Stephan sprays the drin-king and the smo-king.

„This symbolism is quite a good translation for today.“

Michaela is excited to see what is happening next as Stephan has left the bottom blank. He wants to have the theme of the „Three Benevolent Kings“ printed there using letters.

First, they both put on rubber gloves. „It's like in the forensics where I would also have to do this all the time“ says Michaela. [Referring to some crime series she acted in.]

Using black paint the letters are being coloured and then carefully pressed onto the canvas. Which is again touching one of Michaela's chords. „This reminds me of my time as a kindergarten teacher when I used to make potato stamps.“

Some of the letters are a bit jittery. „This irregularity, this randomness, that's great“ Michaela admits. „I am excited.“

Stephan prints the S. „Well, you can stay and work for me if you want to.“

Finally, in addition to the crowns, the letters SMO, DRIN and FUC are printed in gold.

„It is not so obvious and it doesn't have to be“ says Stephan. Michaela nods.

„Art is the idea. And in this case it is very well thought out. I don't quite like art that has to be explained to even understand the painting. A painting has to turn me on and then I want to dive into it. Want to use my own phantasy. Stephan's Three Kings for example, they have turned me on immediately. A painting has to emotionally affect me, regardless of whether it makes me shudder or jolly.“



4-6. Zuerst wird gesprays, anschließend gedruckt. Und am Schluss sind die wohlwollenden Könige fertig. First the spraying, then the printing – at least the three benevolent kings are ready to go.



„Shadow“, 2012.
Aluminium
195 x 145 cm

„Shadow“, 2012.
Aluminium
195 x 145 cm

Schrott, Kitsch, Kunst

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Georg Wittwer
DER PATE **THE GODFATHER** Max Tidof

Scrap, Kitsch, Art

Ein Aussiedlerhof in der Eifel, nahe dem Nürburgring. Drumherum drei Schuppen und jede Menge Schrott. Haufenweise rostige Mistgabeln, Rechen, Schaufeln, Waschbretter, Zuber, eisenbeschlagene Holzräder, Ofenrohre, Sägeblätter, Ketten, Hufeisen, Pflüge, Eggen, eine Werkbank. Im Garten ein Teich, davor zwei kleine Nilpferde, eine kleine Ziegenherde. Alles aus Eisen. Und aus Beton. Das Beste ist ein Badeperd, das aussieht wie eine Kreuzung aus Esel und Giraffe.

Georg Wittwer macht aus Schrott Kunst. Oder Kitsch, die Übergänge sind fließend. „Vor mir ist Material nicht sicher, ich verwende alles. Bei mir heißt das Motto ‚Finden – Verbinden‘, ob das Abgüsse sind von Pralinschachteln, Flanschteile von einer Bremstrommelauddrehbank, ich sehe was, das hole ich her. Manchmal schleiche ich ein paar Jahre um das Ding rum, bis ich weiß, was ich damit mache. Ich gebe den Teilen einen neuen Kontext, eine neue Bestimmung. Alles Produkte einer Wegwerfgesellschaft. Ich gehe auch gern in diese Ein-Euro-Läden, das sind Fundgruben ohne Ende. Da kommt dieser Schrott aus China, Indien und Pakistan an, den die Welt nicht braucht. Aber ich. Um zu zeigen, dass man damit eine groteske, witzige oder satirische Sache

machen kann. Es muss viel Witz und Spaß dabei sein, ich geh auch gerne in den Kitsch rein. Was ist Kitsch, was ist Kunst, darum dreht sich ja alles. Beantworten kann die Frage aber bis heute keiner.“

Freiheit ist ihm wichtig. Nach Neuseeland wollte er auswandern und nach Kanada. Dann fand er vor 13 Jahren den Hof in der Eifel, den er mit seiner Frau um- und ausgebaut hat. „Am Anfang hab ich Schrottoobjekte gebaut. Hauptsächlich mit Motiven aus der Vogelwelt. Vögel stehen für mich auch für Freiheit. Dann kamen auf einmal diese Lenorflaschen auf mich zu. Die hatten Ornamente drauf, das hatte was von Federn. Da hab ich gedacht, da musst du irgendwas reintun und dann Hälse, Kopf und Beine dranmachen. Also hab ich Beton reingefüllt. Hatte ich also viele Flaschen rumstehen. Bei einer ging dann das Plastik kaputt, da stand die Figur nur in Beton da. Kannste auch einfärben, hab ich mir gedacht, wie die Flasche früher mal war. Dann hatte ich eine Ausstellung mit ungefähr 50 dieser Lenor-Vögel, die Hälfte mit, die andere ohne Kunststoff. Die ohne Kunststoff haben sich super verkauft, die mit nicht. Weil da noch das Wertlose drauf war, der Müll. Ohne war das eine Abstraktion. Für mich ist die Wertigkeit mit dem Plastik höher. Wegen der Aussage: Hör mal, aus diesem Plastikding lässt sich noch was machen!“



1. Schauspieler Max Tidof inmitten einer Herde Betonziegen. Actor Max Tidof amidst a herd of concrete-goats. 2. So werden aus Hydranten Skulpturen. Former hydrant, now sculpture.



1. Georg Wittwers Aussiedlerhof. Mit Schrott und Skulpturen. *Georg Wittwer's farm. Including scrap and sculptures.* 2. Teich mit Nilpferden und Badeperd (in dem kann man tatsächlich ein heißes Bad nehmen). *Pond with two hippos and a bathing horse (in fact you can take a hot bath in the tub).* 3. Selbst der bestsortierte Schrottplatz hält keinen Vergleich mit dem von Georg aus. *Even the best assorted scrapyard won't match with the one of Georg's.*

Max Tidof ist von den Schrott-Skulpturen begeistert. „Der Ansatz, aus Dingen, die andere wegwerfen, etwas Neues zu machen, gefällt mir ohnehin. Als es bei uns noch Sperrmüll gab, hab ich mir auch oft etwas geholt für unser Haus, die halbe Küche sind alte Marmorplatten, die ich mir zugeschnitten und bearbeitet habe. Und wenn ich jetzt zum Bauhof in einen Container gehe, bricht mir jedes Mal das Herz, wenn ich sehe, was die Leute alles wegwerfen. Deswegen ist mir das hier alles sehr nah, auch weil alte Sachen eine Patina haben, Leben haben, das kommt noch dazu. Und Georg gibt dem Ganzen ja wieder ein neues Leben, oder ein anderes. Das Schöne daran ist, dass du etwas siehst, was vorher etwas anderes war, das ist ja schon mal der größte Teil des Kunstwerks. Ich mag Kunst wirklich gerne, wenn du auf den ersten Blick siehst, was dich anspricht.“

Zusammen machen sie eine Ziege. Mischen Beton, schwarz und weiß, füllen ihn in einen Kanister. Sie suchen sich Metall für den Kopf. Ein Hufeisen wird draufgeschweißt, das sind die Hörner. Tidof nagelt einen alten Schuhlöffel als Schwanz hinein. Die Metallbeine stecken in roten hochhackigen Pumps, die hat Georg schon vorher eingebaut. Tidof hat sichtlich Spaß an der Arbeit. „Mit diesem ganzen Gerödel hier etwas zu machen, das ist schon genial. Man sieht eben sofort, wenn einer seit Jahrzehnten mit dem Gerümpel um-

geht, das ist schon ganz was anderes, außerdem ist Georg vom Werkzeug her natürlich sensationell ausgestattet. Die Sachen, die er macht, sind wunderbar, da gehst du im Garten an zwei Nilpferden vorbei, wo die Mäuler ehemalige Kuhtränken sind. Die Ideen und die Art, Dinge zu sehen und zu sagen, hey, das könnte ich dafür hernehmen, großartig. Du siehst auch lauter lustige Details, das ist sehr, sehr schön.“

Ein bisschen Wehmut klingt mit, wenn er zurückdenkt. „Ich habe früher viel gemalt, wollte auch Maler werden, hatte aber nie diese Besessenheit. Wobei ich bei den ganzen Arbeiten an unserem Haus in München gemerkt habe, das Bildhauern wäre schon auch meine Nummer gewesen. Beim Malen hab ich immer gesucht, was ich malen könnte, aber das ist ja das Falsche, es muss dich anspringen und du musst das ausdrücken wollen. Bei der Bildhauerei ist das anders, da sehe ich sofort, was aus einem Stein entstehen könnte. Wobei man da ja auch erst eine Zeichnung und ein Tonmodell machen sollte. Ich hab gleich den Stein bearbeitet, nach dem Motto ‚ich war ein großer Marmorblock und werde immer kleiner.‘ Hat aber immer funktioniert, es ist immer das heraus gekommen, was ich wollte.“

Als die beiden Künstler den Plastikkanister entfernen, zeigt sich die Ziege hübsch in schwarz und weiß. Es hat funktioniert. Klar, dass das Kunstwerk einen Namen bekommt. Elfriede heißt die Ziege. ❖



4. Nachdem Tidof und Georg den Kanister mit Beton gefüllt haben, wird nun der Kopf montiert. *After filling the canister with concrete Tidof and Georg are positioning the head of the goat.* 5. Tidof in seinem Element: Mit der Flex geht er um wie ein Profi. *Tidof takes to the angle grinder like a duck to water.* 6. Auch beim Anrühren von (schwarzem) Zement offenbart Tidof Talent. *Tidof seems to have a gift for mixing (black) concrete.*



A farm, resited away from the village in the Eifel area, Germany, near the Nürburgring. Around it, three sheds and heaps of scrap. Rusty pitchforks, rakes, shovels, washboards, tubs, wooden wheels with iron fittings, stovepipes, saw blades, chains, horseshoes, ploughs, harrows, a workbench.

In the garden a pond, two hippos in front of it, a small herd of goats. All made of iron. And concrete. The best thing is a bathing horse that looks like a crossbreed of a donkey and a giraffe.

Georg Wittwer makes art out of scrap. Or Kitsch. It is impossible though to really pin it down. „Materials are never safe from me, I use everything. My motto is „find – bind“, whether it is the cast inside a chocolate box, parts of a flange of a brake drum, I see something and get it. Sometimes I sneak around one thing for a few years until I know what I want to do with it.

I give those things a new context, a new purpose. Those things of a throw-away society. I also like going to these pound shops, they are true depositories. They have this crap from China, India and Pakistan no one needs – except me. To show that using these things you can make something grotesque, funny or satirical. There has to be a lot of reason and fun in it, and I also like going deeper into the Kitsch. What is Kitsch, what

is art, that's what it is all about. Though no one is really able to answer this question until today.“

Freedom is important to him. He wanted to emigrate to New Zealand and to Canada. Then, 13 years ago, he found the farm in the Eifel area and, together with his wife, rebuilt and restored it.

„In the beginning, I would build objects of scrap. Mainly using motifs of the bird's world. Birds also represent freedom to me. Then at a time these bottles of Lenor came to me. They also had these ornaments, somehow looking like feathers. And I thought you'd have to put something into it and then add neck, head and legs. So I filled it up with concrete. I had so many bottles lying around. The plastic corpse of one of them broke, and only the concrete figure was left. I thought it could also be coloured then, in the way it had been once. Then I had an exhibition with around 50 of those Lenor birds, half of them with, the other half without the plastic. The ones without plastic would sell particularly well, the ones with plastic wouldn't. Because they were still covered in the worthless, the garbage. Without the plastic, it was an abstraction. For the the value is higher with the plastic.

Because of the message: Listen, we still may make something out of this plastic thing!“

Max Tidof is delighted about the scrap sculptures. „I like the approach to create something new from things



Gestatten: Elfriede, die Ziege. *May I introduce myself: Elfriede, the goat.*

that others throw away. In times of bulk waste, I would often get things for our house, half of our kitchen is made of old marble panels I have cut and arranged. Now, every time I go to some container in a builder's yard, it breaks my heart when I see all the things people throw away. This is why all this here really affects me deeply, also because old pieces do have a patina, thus life. And this again gives new life or another one. What's beautiful is that you see something that's been something else before, which is also the main part of the artwork. I really like art, when you see what affects you at first sight."

Together, they build a goat. They mix concrete, black and white, fill it into canisters. A horseshoe is well on, resembling the horns. Tidof nails an old shoehorn to it as a tail. The metal legs are in red high heels Georg has already built in before. Tidof is visibly enjoying this work. „To make something out of all of this crap here, that's great. You just immediately see it when someone has been working with trash for decades, moreover Georg is very well equipped with all sorts of tools. The things he makes are wonderful, for example when you're in the garden and pass two hippos, their mouths made of for-

mer drinking troughs for cows. The ideas and the way to look at things and say, oh hey, I could use this for that, great. You see plenty of funny details, which is very very beautiful."

It sounds a bit wistful when he shares his thoughts. „I used to paint a lot in times past, wanted to become a painter, but was never this obsessed. Although, when we were working on our house in Munich, I noticed that sculpting would have really been my thing. When I painted, I would always look out for something that I could really paint, but this is, of course, wrong, it has to really affect you and you have to want to express it. Regarding sculpting, it is different, I immediately see what might become of the stone. Though you should first make a draft and a clay model. I just worked on the stone straight away, like „I was a huge block of marble and I become smaller and smaller“. It always worked though, it always turned into what I had wanted."

When the two artists finally remove the plastic canister, the goat is born, nicely in black and white. It worked. And it goes without saying that the artwork will be given a name. This goat will be called Elfriede. ♡

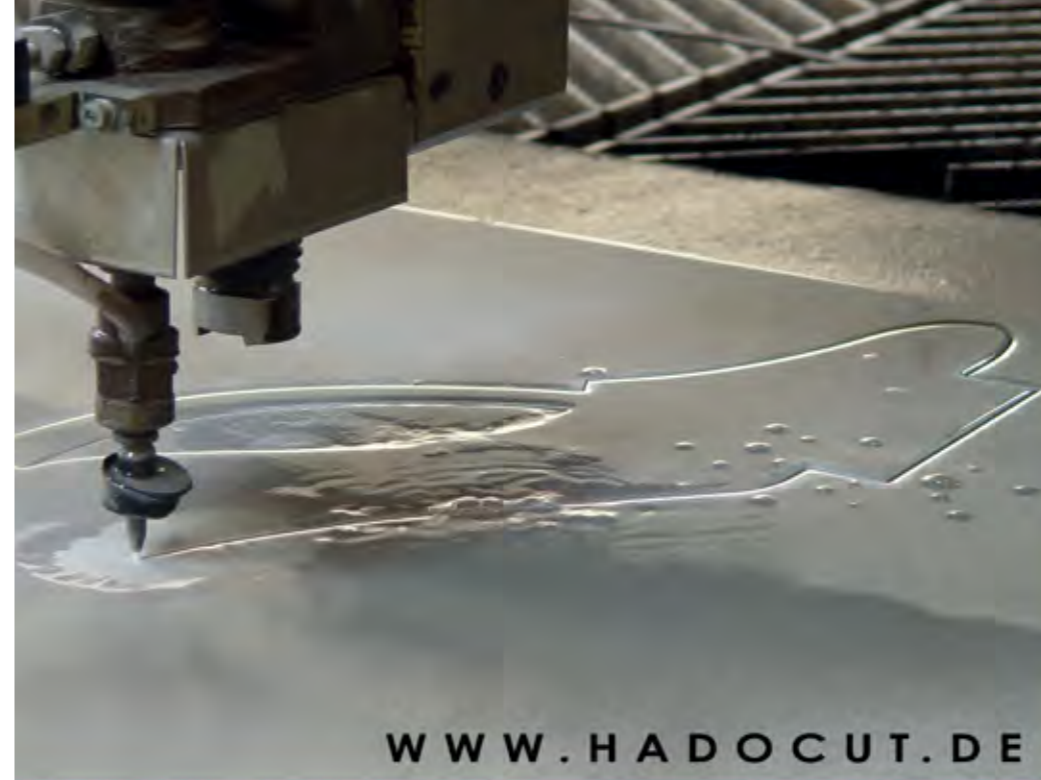


GEORG WITWERT

Sein Studium der Bildhauerei an der Kunstakademie Düsseldorf schloss er bei Prof. Tony Cragg als Meisterschüler ab. Die Kreationen des 1959 in Koblenz geborenen Künstlers bedienen das Verständnis der Pop Art. Die skulpturalen Elemente agieren als Assemblage, als Collage und Versatzstücke plastischer Objekte. Das Banale wird nobilitiert und befreit von seiner ursprünglichen Bestimmung und Verwendung; wird im wortwörtlichen Sinne „geadelt“. Nicht die „imitatio“, sondern das Nachschaffen natürlicher und industrieller Formen interessiert den Künstler. Wittwers engagierter Weg, eine Verbindung zwischen Natur- und Konsumprodukt herzustellen und den Betrachter in diese Überlegungen mit einzubeziehen, verlangt auch im Sinne einer ästhetischen Gratwanderung Bewunderung.

Born in Koblenz, Germany, in 1959, Georg Wittwer would study sculpting at the Academy of Fine Arts in Düsseldorf and finished his studies in a masterclass with Professor Tony Cragg. Wittwer's creations satisfy the understanding of pop art. The sculptural elements act as an assemblage, as a collage and a movable piece of scenery of sculptural objects. Banality is ennobled and freed from its original purpose and use, it is literally „honoured“. The artist is not interested in the „imitation“ but in the recreation of natural and industrial forms. Wittwer's way of dedicatedly linking natural and consumer products and to hereby include the viewer into his considerations does indeed deserve admiration, even in the sense of an aesthetic act of balancing.

www.georgwittwer.de



Wasserstrahlschneiden Laserschneiden

- alle Metalle
- Kunststoffe
- Glas
- Natursteine
- Holz
- Verbundstoffe
- alle Konturen

Hadocut GmbH

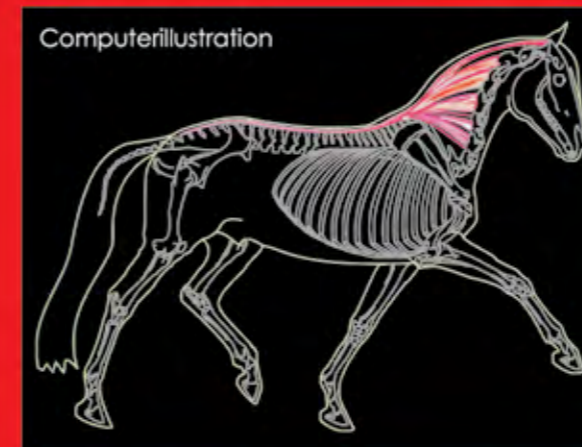
Im Hammereisen 33 • 47559 Kranenburg
Tel.: 0 28 26 / 91 46 50 • Fax: 0 28 26 / 91 46 56 5
Email: info@hadocut.de



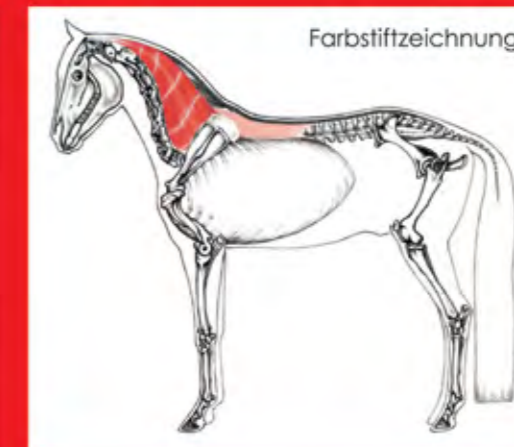
- Fenster, Türen & Fassaden aus Stahl, Aluminium & Kunststoff
- Wintergärten
- Geländer, Treppen & Gitter
- Edelstahlbearbeitung

Karl - Heinz Lanser

Schlossermeister
Hauptstraße 20 • 56767 Uersfeld
Tel.: 02657 / 1096 • Fax: 02657 / 341
KHLanser@t-online.de



Computerillustration



Farbstiftzeichnung

Dipl. Des. Kaja Möbius
moebiusillustrationen@online.de
www.moebius-illustrationen.de

Illustrationen
logogestaltung
Grafikdesign



Der Charmeur und die Madonna

The Charmer and the Madonna

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Rott
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Gerit Kling

„Modenschau“,
2012.
Acryl auf Holz,
108 x 50 cm

„Fashion show“,
2012.
Acrylic on wood,
108 x 50 cm



Er ist halt ein Charmeur der alten Schule, dieser Lois Rottonaro. Zuhause im Südtiroler Alta Badia hat der Maler und Bildhauer sein künstlerisches Werk ganz der holden Weiblichkeit verschrieben. Tänzerinnen zählen zu seinen Motiven, in erster Linie aber die Mutter und das Kind. „Die Frau als Mutter ist alles. Der Mann ist nichts. Die Frau und das Kind ist das höchste Thema. Das mache ich ein Leben lang“, sagt der Künstler Jahrgang 1938, der als Zehnjähriger mit dem Schnitzen begonnen hat – Figuren für eine Krippe.

Sein Alter sieht man ihm weiß Gott nicht an, wenn er im kleinen Atelier im Dorf La Villa an seinen Holzskulpturen arbeitet. Da sägt und hackt und schnitzt ein rüstiger Mittfünfziger, möchte man meinen. Das sieht die Schauspielerin Gerit Kling, die mit ihrer Familie und Freunden am liebsten hier ihre Skiurlaube verbringt, genauso, als sie die winzige Stube betritt und gemeinsam mit Rott – unter dem Namen kennt ihn die Kunstwelt – eine Maria für den BMW Kunstadventskalender machen soll. Lois hat die Skulptur vorbereitet, hat sie zunächst auf Papier skizziert, in den geometrischen Formen Dreieck, Quadrat und Kreis, die er auf den Stamm überträgt. Ein Hilfsmittel, denn was entsteht, weiß er schon vorher, wenn er über

das Holz streicht: „Eine Figur muss man mit der Hand fühlen, dann wird sie lebendig. Ich weiß immer, was ich machen will, ich spüre das.“ In erster Linie verwendet er Ebenholz, Linde, Kirsche und Eberesche. „Wenn das Holz weich ist, mache ich kleinere Arbeiten, das ist nicht so leicht, einen Ausdruck hinzubekommen. Mit einem harten Holz kann man alles machen. Für die weichen Formen einer Frau ist es besser, wenn das Holz hart ist.“ Ob das allgemeingültige Rückschlüsse auf den Charakter zulässt, bleibt offen. Eines freilich ist für ihn immer notwendig. Er entfernt den Kern des Stamms, damit die Figur später keine Risse bekommt. „Die Mitte“, sagt Rott, „ist immer lebendig.“

Lois zeigt Gerit, wie sie die Figur mit den Händen spüren soll. Dann geht es an die Arbeit. Mit der Axt soll sie grobe Formen herausarbeiten. Die Schauspielerin packt mit beiden Händen zu und schlägt Späne ab. „Ich traue mich nicht, so richtig draufzuhauen“, sagt sie nach ein paar Schlägen, „wenn ich da zuviel wegnehme, kann man es ja nicht mehr dranmachen.“ Rott korrigiert ein wenig den Griff und beruhigt sie: „Das ist schon okay so, man soll auch nicht so viel Holz wegnehmen.“

Gerit arbeitet nun mit Schlegel, Stemmeisen und Schnitzmesser und wird zusehends mutiger. Rott ist begeistert. „Brava“, sagt er, „du hast das mit Sicherheit schon mal gemacht.“ Hat sie zwar nicht, aber dafür beschäftigt sie sich intensiv mit dem Thema. „Kunst ist ein wahnsinnig spannendes Ausdrucksmittel“, sagt sie, „moderne Kunst mag ich besonders. Durch viel Anschauen lernt man viel über die Kunst, was sich einem anfangs nicht erschließt. Man begreift dann die Dimensionen hinter der Kunst. Je mehr man sich mit ihr beschäftigt, desto mehr versteht man sie.“ Gerit arbeitet nun mit dem Schnitzmesser Details an Haaren, im Gesicht, am Hals der Marienskulptur aus. „Das ist wie in der Musik, da ähneln sich die Künste. Wenn du dich nicht mit Kunst auseinandersetzt, ist das nur die halbe Miete. Du gehst in ein Museum oder eine Ausstellung, siehst ein Bild, kennst den Künstler, seine Zeit, seine Hintergründe. Das macht Spaß, das ist auch eine Riesenerntung für einen selber. Vor allem bei der abstrakten Malerei geht mir manchmal das Herz auf. Ein Bild muss mich verzaubern und in eine Welt tragen, wo ich noch nicht war, es muss mich auf eine Reise mitnehmen. Die abstrakten Sachen von Gerhard Richter zum Beispiel. Das sind überwältigende Kompositionen. Da gehen bei mir die Lichter an. Das ist es, was ich an Kunst so liebe.“



Südtirol-Fan: Schauspielerin Gerit Kling liebt Alta Badia im Winter. Fan of South Tyrol: Actress Gerit Kling loves Alta Badia in winter.

Rott malt auch, allerdings eher Gegenständlich. „Sonst wird's langweilig“, sagt er. Weshalb er auch immer Farbe an seine Skulpturen gibt, „dann ist es dekorativer.“ Die Marienfigur hat Gestalt angenommen, beide betrachten zufrieden ihr Werk. „Es sieht so aus, als ob sie immer schon mit Holz gearbeitet hätte, das hätte ich nicht erwartet“, sagt Rott. Und schiebt gleich noch ein Kompliment nach: „Meine nächste Madonna wird Gerit bestimmt ähnlich sehen. Da muss ich dann aber einen schlanken Stamm nehmen.“ Ein Charmeur eben. ♡



He is indeed a charmer of the old school, this Lois Rottonara. At home in Alta Badia in South Tyrol, the painter and sculptor has devoted his artistic skills to the dainty muliebrity. Dancers are among his motifs, however, first and foremost the mother and the child. „The woman as a mother is everything. The man is nothing.

Woman and child are the number one issue. I have been doing this for all of my life“ says Rott. Born in 1938, he would start carving – with figures for a manger.

He does not look his age when he is working on his wooden sculptures in the small studio in the village of La Villa. A man in his fifties who bears his age well, one might think, who stands there sawing, chopping and carving.

The actress Gerit Kling does also think so when she enters the tiny room to work on a Mother Mary together with Rott. She loves to spend her skiing holiday with family and friends in this area the most.

Lois Rottonara – known in the art world as „Rott“ – has prepared the sculpture, firstly sketched it on paper by using the geometric forms of triangle, square and circle, then copied it onto the log as some kind of visual aid. What will really be made of it, he already knows in advance, when he strokes the log with his hand for the first time.

„You must be able to feel a figure with your hand, then it comes alive. I always know what I want to do, I can feel it.“ He mainly uses ebony, basswood, cherry and rowan. „If the wood is soft, I do smaller works, as it is not so easy to get the expression right. With hard wood, you can do anything. For the soft contours of a woman, it is better when the wood is hard.“

Whether this makes it possible draw one's conclusions from Rott's character, remains unanswered. One thing, however, is absolutely mandatory for him. He removes the core of the trunk, so that the sculpture does not get cracks later. „The centre is always alive“ says Rott.

Lois shows Gerit how to feel the figure with her hands. Then they start to work. Gerit is to work out the rough outline with an ax. The actress grabs it with both hands and starts to chop a little. „I daren't really hit harder“ she says. „If I chop off too much, I can't just stick it on again.“ Rott corrects her hand a bit and calms her: „It is just okay like this, you shouldn't chop off so much wood, indeed.“

Gerit now works with a mallet, chisel and a woodcarving knife and is becoming more and more courageous. Rott is enthused. „Brava“ he says. „I am sure you have done this before.“ She hasn't. But she is intensely involved in the matter.

„Art is an incredibly exciting means of expression“ she says. „I am especially into modern art. Through intensive watching you can learn a lot about art, which is not revealed at first. You then grasp the dimensions behind the art. The more you devote yourself to it, the more you understand it.“ With the woodcarving knife Gerit now works out the details of the hair, in the face and on the neck of the Madonna sculpture.

„It's like in music, this is where the arts are alike. If you do not set your wits to arts, its only half the battle. You go to a museum or to an exhibition, see a picture, know the artist, his era, his background. That's fun, that's also a huge discovery for yourself. Especially abstract painting makes my heart beat sometimes. A painting must enchant me, bring me into a world where I have never been before, it must take me on a journey. The abstract stuff by Gerhard Richter, for example. These are stunning compositions. They really turn me on. This is what I love so much about art.“

Rott also paints, rather figuratively, however. „It gets boring otherwise“ he says. Which is also a reason why he colours his sculptures. „It's more decorative then.“ The sculpture of the Madonna has taken shape, Gerit and Rott are pleased with their work.

„It looks as if she had always worked with wood, this is not what I had expected“ says Rott. And yet another compliment: „My next Madonna will surely look like Gerit. However, I will have to take a slender log then.“ A charmer indeed. ♡

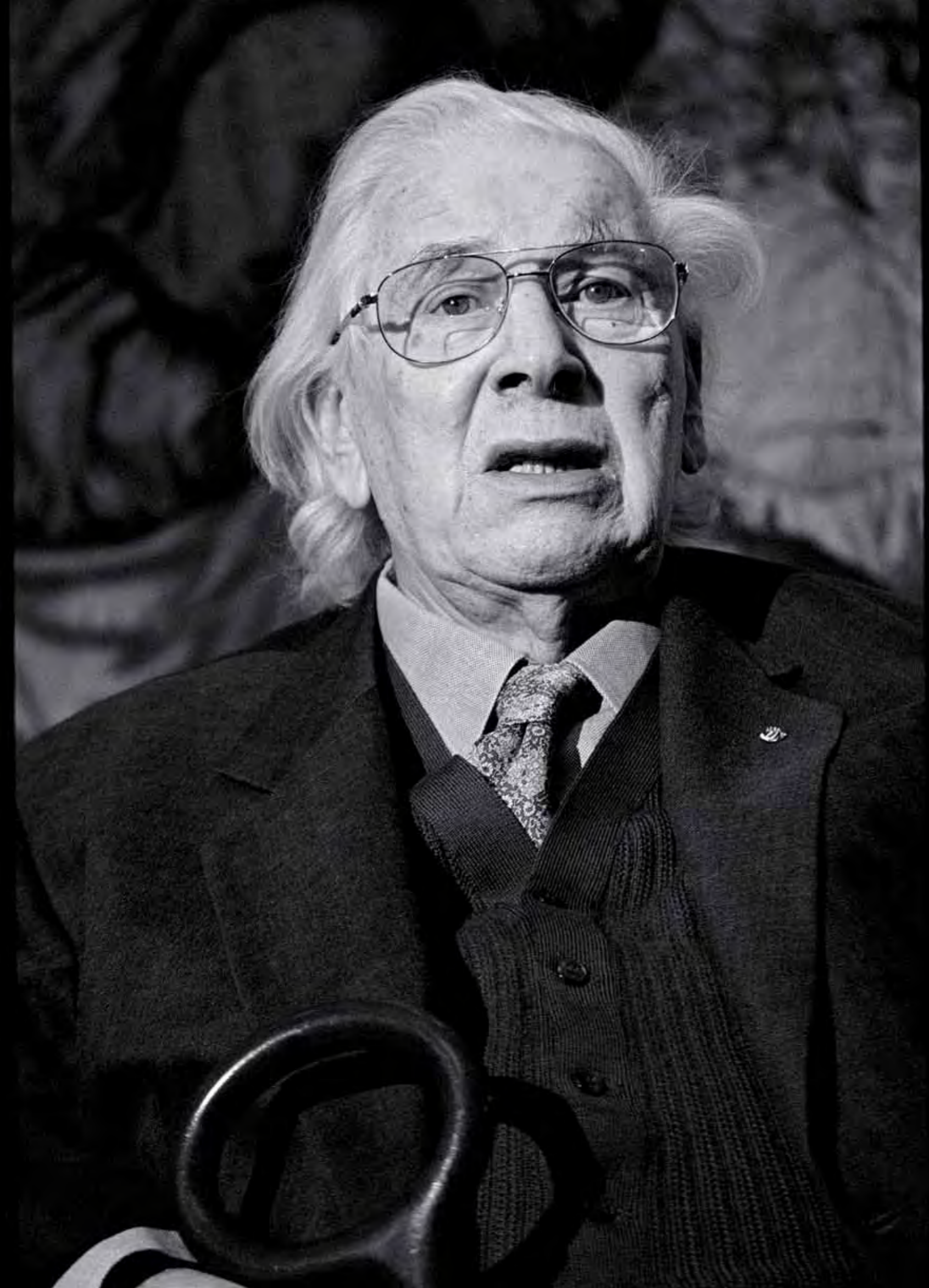


LOIS ROTTONARA (ROTT)

Das umfangreiche künstlerische Werk des Südtirolers (Jahrgang 1938), welches mit zahlreichen nationalen und internationalen Auszeichnungen prämiert wurde, umfasst Zeichnungen, Bilder, Bronzestaturen, Fenstermalerei, Skulpturen und Keramik. Neben sakralen Themen spiegelt sich im Œuvre des ladinischen Künstlers seine Vorliebe für Frauengestalten und dem Sujet des Pferdes wider. Sowohl in der Bildhauerei als auch in der Malerei kommt Rotts unvergleichlicher Stil zum Tragen. Das Bild „Modenschau“ zeigt das von Rott bevorzugte Motiv der Mannequins. Der Künstler löst sich von der klassischen Norm der Figurendarstellung. Seine Models erscheinen gespalten, verzerrt, orientieren sich nicht an einer räumlich oder plastisch illusionistischen Wirkung. Die Körper sind reduziert auf geometrische, in starke Konturen gefasste Formen, welche zwischen Begrenzung und Befreiung changieren.

The extensive artistic work of the South Tyrolean, born in 1938, includes drawings, paintings, pictures, bronze statues, window paintings, sculptures and ceramics and was awarded with numerous national and international prizes. Beside religious themes, the Œuvre of the Ladin artist reveals his preference for female figures and also horses. Both sculpting and painting, bring out Rott's extraordinaire style. The painting „Modenschau“ (=fashion show) features his preferred motif: mannequins. The artist frees himself from the traditional norm of representing characters. His models are rived, blurred, not oriented towards a spacial or sculptural illusionistic effect. The bodies are reduced to geometric shapes with strong contours, ranging between limitation and liberation.

www.rott.it



„Sir Peter Ustinov“,
2003.
Fotografie,
100 x 70 cm

„Sir Peter Ustinov“,
2003.
Photography,
100 x 70 cm

Vergänglichkeit in Schwarz-Weiß

Transience in Black and White

DIE KÜNSTLERIN **THE ARTIST** Katharina John
DER PATE **THE GODFATHER** Ulrich Tukur

Unweigerlich fühlt man sich wie in einer Szene eines französischen Films, auch wenn es sich hier um die nördliche Toskana handelt. Ein einsam hoch am Hang gelegenes altes Bauernhaus mit roten Fensterläden, draußen zwischen alten Bäumen ein langer Tisch, eine Hängematte, Stühle, Traumblick auf die grünen erstarrten Wogen der Berge. Aus dem Obergeschoß tönt Musik, fröhlich, beschwingt, dominiert von einem Akkordeon.

Hierher ziehen sich Katharina John und Ulrich Tukur zurück, wenn es in ihrem Wohnort Venedig zu heiß wird. Zehn Jahre lang haben sie renoviert, hier hat der Schauspieler auch sein erstes Buch geschrieben, „Die Seerose im Speisesaal: Venezianische Geschichten“, erschienen bei Claassen, mit Schwarzweiß-Fotografien seiner Frau Katharina. Und hier probt der Musiker Tukur (Klavier, Akkordeon, Gesang) mit seiner Band, den „Rhythmus Boys“ – Günter Märten (Bass), Kalle Mews (Schlagzeug) und Ulrich Mayer (Gitarre). Was insofern wichtig ist, weil Katharina John die Jungs für ihr Foto „Krippe“ braucht, mit Maria (Ursula Pietsch) und Josef (Mayer) und den Heiligen Drei Königen (Tukur, Mews, Märten).



Ferien in der Toskana: Katharina John und Ulrich Tukur.
Holidays in Tuscany: Katharina John and Ulrich Tukur

In Szene setzt sie dies im kleinen Backhaus gleich nebenan. Maria und Josef sind ziemlich heruntergekommen, sie sitzen am Tisch und stieren in einen Computerbildschirm, im Steinofen brennt ein Feuer. Die Heiligen Drei Könige schauen durch ein winziges Fenster hinein. „Meine Idee ist, dass sich Leute, die sich sonst nichts mehr leisten können, immer noch den Flachbildschirm haben. Dann bin ich auf den Apple gekommen,

der ein Statussymbol ist, außerdem symbolisiert der Apfel auch das Paradies. Josef sitzt in der Trainingshose und im ollen weißen Unterhemd da, Maria hat einen italienischen Blümchenkittel an. Sie trinken Wein und Bier und rauchen unheimlich viel. Und gucken nur noch in den Bildschirm. Trotzdem kommen die Heiligen Drei Könige rein, aber es ist nicht klar, ob sie sich etwas wieder holen, quasi die Romantik zurückerobern, oder ob sie keine Chance mehr haben, weil Josef und Maria sie gar nicht mehr bemerken. Denn es ist nichts mehr da, keine Krippe, kein Jesuskind, alles wird durch den Bildschirm ersetzt.“

Im Grunde macht Katharina John hier etwas, was ihr sonst gegen den Strich geht. „Mir fällt es schwer, etwas zu inszenieren, weil ich oft merke, dass es nicht funktioniert. Oder dass es die Seele verliert. In diesem Fall ist es anders, weil es erstens lustig ist und ich es zweitens mit Menschen mache, die ich sehr gut kenne. Wo jeder noch 'ne Idee hat, dann bekommt es wieder etwas Spontanes. Die Inszenierung ist nur der Rahmen, der Bildaufbau. Was dann passiert, ist das Spannende.“

Katharina John fotografiert ausschließlich schwarz-weiß und – von wenigen Ausnahmen abgesehen –



1

analog. „Die analoge Fotografie kann niemals von der digitalen abgelöst werden. Weil es ein anderes Sehen ist. Und es hat mit den Kosten des Materials zu tun. Man bewertet einen Rollfilm einfach anders als einen Chip, wo man Hunderte von Fotos machen kann. Dieses Foto-machen-löschen-Foto-machen-löschen ist eine permanente Beschränkung. Das Drücken des Auslösers ist nicht mehr so kostbar, rein vom Moment her. Auch dieses sich selbst sofort Kontrollieren mag ich nicht, es hat alles eine andere Tiefe. Das Bearbeiten am Rechner ist ebenfalls ein viel unsinnlicherer Vorgang als die Arbeit im Labor, dazu die Angst, ist es was geworden, das macht diese Fotografie noch wertvoller.“ Sie überlegt kurz. „Im Grunde ist das Nachbearbeiten von Menschen am Bildschirm etwas Kaltes. Man distanziert sich von dem, was man fotografiert hat. Ich will dichter rangehen und etwas im Kern erfassen.“

Genau dies ist auch Ulrich Tukur's Absicht, nicht nur vor der Kamera. „Ich habe gemerkt, dass ich wahnsinnig gerne schreibe. Das ist eine Art von Selbstversenkung und auch von Einsamkeit, so ein kreativer Prozess, der ganz der eigene ist. Das kenne ich von der Schauspielerei nicht, man ist da ja immer reproduzierender Künstler von Texten, die andere geschrieben haben, das ist viel fremdbestimmter. Im Grunde schreibt man immer über Erlebnisse und Gefühle, die man kennt, die man selbst erlebt hat, über Menschen, die man kennengelernt hat, man verdichtet Dinge, die sonst nur wesenlos an einem vorbeigedröht sind. Und man erinnert sich an viel, was man vermeintlich vergessen hat. Das ist eine große Bereicherung, man kommt hinter die Dinge seines Lebens. Das ist etwas, was ich nicht kannte. Was ich mit dem Buch über Venedig zum ersten Mal entdeckt habe.“

Gerade schreibt er an einem neuen Buch, ein fantastisches Märchen als Novelle. Inspiriert haben ihn dazu Dreharbeiten in Frankreich, in einem Schloss, deren Besitzer es nur noch zur Hälfte bewohnen. „An einem Nachmittag bin ich in den geschlossenen Trakt eingestiegen und durch dieses verfallene Schloss gelaufen. Ich habe Türen aufgemacht, die beim Öffnen fast aus den Angeln brachen und in Säle führten voll mit antiken Möbeln und Gemälden aus dem 16./17. Jahrhundert, gruselig, aber großartig. Am Ende eines Ganges sehe ich aus einem Zimmer ein Licht fallen und höre irgendwas, wie ein Radio. Ich komme in eine Bibliothek und sehe ganz in der Ecke auf einem riesigen Empire-



1. Ulrich Tukur und die „Rhythmus Boys“. Ulrich Tukur und die „Rhythmus Boys“. 2. Katharina John bestimmt die Accessoires für das Fotoshooting. Katharina John is checking accessories for the shooting. 3. Die ersten Testbilder entstehen. The first test shots.

Sofa ein kleines Kind, mit weißer Haut, das guckt sich in einem kleinen Schwarz-weiß-Fernseher japanische Comics an. Ich war vollkommen gebannt. Es stellte sich heraus, das war das Enkelkind des Schlossherrn. Und ich dachte, das ist ein Kind aus dem 18. Jahrhundert, das durch ein Loch in unsere Zeit, in die Moderne schaut. Das sind diese magischen Augenblicke, die dann auf einmal etwas lostreten. Jetzt schreibe ich eine Geschichte über das Leben hinter den Bildern in einem

alten Schloss, in dem sich in verschiedenen Zeitebenen Menschen treffen, die alle miteinander zu tun haben, alles Menschen, die verzweifeln am Leben. Aber da gibt es die Möglichkeit, mit einer kleinen Spieluhr in die Bilderwelt einzutreten, um dort weiter zu leben. In der Wirklichkeit muss man verschwinden. Denn in der Wirklichkeit würde man sich umbringen.“

Der Schauspieler, Autor, Musiker und Komponist Tukur ist inzwischen Mitte Fünfzig, da verschieben sich die Werte etwas. „Es gibt so ein paar Dinge, die ich gern verhandeln möchte, das Phänomen meiner Sterblichkeit oder unser aller Sterblichkeit etwa, das ich in der Musik und auf der Bühne jetzt schon permanent verhandle, aber auf eine sehr ironische Art und Weise. Mir macht die Endlichkeit unserer Existenz zu schaffen, weil das Leben so schön ist, vielleicht ist es ja auch so schön, weil es so endlich ist.“

Dieses Buch ist natürlich auch ein Buch über das Vergehen der Dinge. Über die Schönheit des Lebens aber auch über die Geheimnisse, die Schichten dahinter, in einer Zeit, wo der Mensch alles darauf anlegt, sich selbst abzuschaffen. Also versuche ich mit diesem Buch, diesen Schrecken vor diesem Schwarzen, was uns umgibt, dieser Bodenlosigkeit, zu verhandeln. Es ist aber auch der Versuch, dieses Geheimnisvolle wieder einzuführen. Wir leben in einer Zeit, die alles zerlegt, alles sezieren muss, um auch noch hinter das Letzte zu kommen. Das ist nicht gut, weil die Dinge ja schön sind, wenn sie was für sich behalten, wenn sie nicht vollkommen veräußert werden. Man kann einem Vogel, der schön singt, natürlich die Kehle aufschneiden um zu sehen, wie die Stimmbänder funktionieren, aber dann singt der Vogel nicht mehr. Ich versuche mit dem Buch eine Märchenwelt zu schaffen, die mehr ist, als es die Wissenschaft erklären kann.“

Bei aller Ernsthaftigkeit und Nachdenklichkeit darf der Humor freilich nicht zu kurz kommen. „Man darf nichts wirklich ernst nehmen“, sagt Tukur, „es ist alles Spiel. Wir spielen ein Theaterstück. Wir wissen nicht, wer's geschrieben hat, wir wissen auch nicht, ob jemand applaudiert, wenn der Vorhang fällt, wir wissen auch nicht, welche Rolle wir da gespielt haben. Irgendwas haben wir gespielt, und das ist auch komisch. Auch der Tod hat etwas Komisches. Er hat nicht Humor, aber er kann komisch sein. Man würde sofort zugrunde gehen, könnte man nicht darüber lachen.“ ♦♦

You inevitably feel like being in a scene of some french movie – though this here is the northern part of Tuscany. A solitary old farmhouse, high upon a hillside, with red shutters, a long table outside between some old trees, a hammock, chairs, a breathtaking view over the green frozen waves of the mountains. Music sounding from the upper floor, merrily, lively, dominated by an accordion.

This is the place where Katharina John and Ulrich Tukur retire from the heat in Venice where they usually reside. They have spent ten years renovating, the actor has written his first book here. An homage to Venice featuring black and white photographs by his wife Katharina. Here the musician Tukur (piano, accordion, vocals) rehearses with his band, the „Rhythmus Boys“ – Günter Märtens (bass), Kalle Mews (drums) and Ulrich Mayer (guitar). An important fact insofar as Katharina John needs those boys for her picture „Nativity Set“ with Mary (Ursula Pietsch) and Joseph (Mayer) and the Three Kings (Tukur, Mews, Märtens). All this is staged in the tiny bakehouse next door.

Mary and Joseph are quite rundown, they sit at the table and stare into the screen of a computer, there is a fire in the brick oven. The Three Kings peep in through a tiny little window. „My idea is that even people who cannot afford anything still own a flatscreen. Then Apple came into my mind as it is a status symbol, besides the apple itself actually symbolises paradise.“

Joseph sits there in his tracksuit bottoms and in his old white vest, Mary is wearing an Italian flowery smock. They are drinking wine and beer and smoke quite a lot. And all they ever do is stare into the screen. Still the Three Kings come in but it is not really clear whether they get something back, probably reclaim romance, or if they even have a chance at all because Joseph and Mary would not take notice of them. For there is nothing left, no crib, no Baby Jesus, all is replaced by the screen.“

Katharina John is basically doing something here that usually goes against her grain. „It is hard for me to stage something because I often realise that it doesn't work. Or that it is losing its soul. It is different in this case because firstly, it is funny, and because, secondly, I do it with people I know very well. Where everyone comes up with a new idea and then it turns into something spontaneous again. The mise-en-scène is just the framework, the



1. Auch Könige gehen baden. Kings take a bath too. 2. Der Autor und seine Fotografin: Ulrich Tukur und Katharina John. The author and his photographer: Ulrich Tukur and Katharina John.

image buildup. The exciting part is what happens next.“ Katharina John is only into black and white and – with a few exceptions – analog photography. „Analog photography can never be replaced by the digital. Because it is a different kind of seeing. And it has to do something with the cost of the material. A role film is rated different than a chip you can take hundreds of photos with. This take-picture-delete-take-picture-delete is a permanent restriction. Pressing the shutter button is not this valuable any longer. I also don't like the idea of immediately controlling what you just did, everything has a different depth. And also editing with the help of a computer is a less sensual process than working in a photo laboratory, followed by the fear of whether it was an okay shot, this is what makes this kind of photography even more valuable.“ She thinks for a moment. „Basically, the computer based post-production of people is something cold. You diverge from what you have photographed. I want to come closer and capture something inside the core.“

This is precisely the intention of Ulrich Tukur, not just in front of the camera. „I realised that I am just totally into writing. This is some kind of immersion and also solitude, such a creative process which is entirely your own one. This is something I do not know from acting, as there you are always the artist reproducing texts written by others, which is way more heteronomous. You actually always write about experiences and feelings that you know, that

KATHARINA JOHN

In verschiedenen Werks-serien zeigt die 1971 in Hamburg geborene Fotografin ihren Blick hinter die Kulissen der Varietés und Bühnen dieser Welt. Wir sehen die Akteure zwischen ihrem Auftritt im Scheinwerferlicht in der Abgeschiedenheit, auch Einsamkeit der Garderobe. John agiert zurückhaltend, sensibel und fängt eben dadurch jene Momente ein, welche den Schauspieler individuell und fern ihrer Vorstellung porträtiert. Subtil, niemals voyeuristisch oder effekthascherisch, stellt sie dem Privaten Respekt und stellt unaufdringlich das „wahre Gesicht“, die fragilen Momente jener Intimität dar. Den Arbeiten von Katharina John wohnt eine Melancholie und intime Stille inne, einem Schwelgen in der Erinnerung längst vergangener Tage.

The photographer Katharina John, born in Hamburg, Germany, in 1971, shows us her personal look behind the scenes of cabarets and stages of the world. In different series of work, we see actors between their entrance under the spotlights, in their solitude and also loneliness in the wardrobe. John acts with caution, sensitively and thus catches the moments portraying the artists individually and far from their imagination. Subtle, never voyeuristic or sensational, she pays respect for the private life and discreetly shows people's true colours, the fragile moments of intimacy. The works of Katharina John hold some melancholy and intimate stillness, some indulging in memories of bygone days.

www.katharinajohn.com

you have gone through yourself, about people you got to know, you summarise things that otherwise would have drifted past. And you remember a lot of things that you had apparently forgotten about. This is a great gain, you get behind some things in your life. That's something I

also didn't know. But what I found for the first time when I was writing the book about Venice."

He is just about to write a new book, a fantastic fairy tale in the style of a novel. His inspiration came from a shooting in France, in a castle whose owners live in it only halfway. „One afternoon I would access the closed wing and walk through this dilapidated castle. I would open doors almost coming off their hinges, leading into halls full of antique furniture and paintings from the 16th and 17th century, scary but great. At the end of a hallway I see light coming out of a room and I can hear something that sounds like a radio. I come to a library and in the corner sitting on a giant empire sofa, there is a little child, with white skin, watching Japanese comic movies in a tiny black and white television. I was spellbound. It turned out that this was the grandson of the lord of the castle. But I thought it was a child from the 18th century, looking through a peephole in our time, into the modern age. These are those magic moments that suddenly kick off something. Now I am writing a story about the life behind the paintings in an old castle, where people meet in different levels of time. All those people are related to each other, they are all people who despair in life. But, using a small musical clock, there is a possibility to enter the imagery to live on there.

In reality you have to disappear. For in reality you would kill yourself."



1. Josef, Maria und die Heiligen Drei Könige. Joseph, Mary and the Three Kings. 2. Ulrich Tukur und Katharina John suchen das beste Foto aus. Ulrich Tukur and Katharina John are looking for the best picture.

The actor, author, musician and composer Tukur is meanwhile in his fifties, where values shift. „There are a few things that I would like to negotiate. The phenomenon of my mortality or the mortality of us all, for example, which I am already negotiating continuously in my music and on

stage, but in a very ironic way. The finiteness of our existence bothers me because life is so beautiful, maybe even only this beautiful because it is this finite. This book is of course also a book about the passing of things. About the beauty of life but also about the secrets, the layers behind, in a time where man seems to do everything to abolish himself. So with this book, I try to negotiate this horror of the black that surrounds us, this groundlessness. However, it is also an attempt to reintroduce mystery. We live in a time that analyses everything, has to dissect everything, to even get behind the very last. This is not good because things are beautiful when they keep something for themselves, when they are not completely sold. You can, of course, cut the throat of a bird that sings beautifully just to see how its pipes work. But the bird won't sing any longer then. My book is an attempt to create a fairy world which is more than science can explain."

In all this seriousness and thoughtfulness humour must, of course, not be neglected. „There is no need to take anything here seriously" says Tukur. „It is all a game. We all perform a play. We do not know who wrote it, we also don't know if someone is going to applaud when the curtain falls, we do not know either, which role we have played. We have indeed played something and this is also funny. Even death is funny somehow. It is not quite humorous, but it can be funny. One would immediately perish could one not laugh about it." ❖

Das gemeinsame Kunstwerk „Die Krippe“. The conjoint artwork „Nativity Set“.



SPLENDID-DOLLMANN

Im Lehel



Informationen und Buchung unter www.splendid-dollmann.de

Wenn Sie das Besondere lieben, wird Ihnen das Splendid-Dollmann in München gefallen. Hinter der ansprechenden Fassade eines klassizistischen Bürgerhauses aus dem 19. Jahrhundert erwartet Sie ein Boutique Hotel mit Stil und Charme.



Thierschstraße 49
80538 München
Tel: (0 89) 23 80 80
E-Mail: direktion@splendid-dollmann.de



„Anerkannte Spiegelung – gezupft“, 2010. Mischtechnik auf Leinwand, 120 x 210 cm

„Recognized Inversion – plucked“, 2010. Mixed media on canvas, 120 x 210 cm

Moving Objects

Bewegende Objekte

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Christian Nienhaus
DER PATE **THE GODFATHER** Nelson Müller

Würde Christian Nienhaus für Besuche in seinem Gelsenkirchener Atelier Eintritt verlangen, er könnte mit Sicherheit davon leben. Nun ja, einigermaßen. Diese Mischung aus Jahrmarkt, Trödeln und Elektrofachgeschäft ist einmalig auf diesem Planeten. Der da übrigens auch steht und zu den Klängen von Mozarts Requiem Kontinente ausfährt. Drumherum ein Orchester, bestehend aus einem blauen Auto, das auf Knopfdruck aufklappt und ein Akkordeon spielen lässt (die Tasteninstrumente), ein weißes Motorrad mit Trompeten als Auspuff (die Bläser) und ein rotes Porsche Cabrio mit Geigen als Innenleben (die Streicher). Und wollte man alles aufzählen, was dort im Lager herumliegt und -steht, von Bällen, Lampen, bunten Federn

über Luftpumpen, Feuerzeuge und Jonglierkeulen bis zu kleinen Robotern, ganz zu schweigen von Kabeln, Motoren und sonstigem Elektrikkram, man würde Monate benötigen.

Bei Christian Nienhaus ist alles in Bewegung, Stillstand gibt es nicht. „Die kinetischen Objekte sind meistens der Höhepunkt einer Schaffensphase. Wo ich selbst resigniere vor der Leinwand. Das reicht nicht mehr aus, da muss was anderes passieren, dann muss es dreidimensional werden und es muss sich was bewegen. Es gibt bei mir kein Objekt, zu dem nicht vorher eine Geschichte geschrieben wurde, wo Bilder gemalt wurden. Mit dem Objekt erreiche ich dann die Spitze des Berges.“

Immer geht es ihm um Formen des Ausdrucks. „Mein erstes Objekt war eine Leinwand, die war bemalt, beschriftet und wurde

1. Gastgeber und Koch Nelson Müller. Maître and chef Nelson Müller 2. Der Stern von Bethlehem leuchtet in Christian Nienhaus' Atelier. The Star of Bethlehem shines in the studio of Christian Nienhaus 3. Nienhaus und Müller bemalen die Beine des Objekts. Nienhaus and Müller are painting the legs of the object. 4. Zwei Künstler machen sich die Hände schmutzig. Two artists with dirty fingers. 5. „Estrella“ funktioniert. „Estrella“ works.



irgendwann von mir so zerstört, dass da Motoren hineinwanderten und Kabel und Lichter, die ich mit einem Zündschlüssel anmachen konnte. Die Leinwand hat sich dann bewegt und ein Gedicht, das ich umsetzen wollte, ein Endlosgedicht, immer und immer wieder durch diese Leinwand transportiert, und über einen transparenten Objektbelichter dem Betrachter immer wieder vorgespielt. Das konnte ich in einem Bild nicht vernünftig umsetzen, dafür brauchte ich die Motoren.“

Seine Themen sind Geschichten aus seinem Leben, zunächst aufgezeichnet in einem Tagebuch. Das hat er mit seinem Kumpel Nelson Müller insofern gemeinsam, als der in seinen Songtexten ebenfalls Alltagserfahrungen verarbeitet. Wenn er nicht – was meistens der Fall ist – in seinem Essener Sterne-Restaurant „Scho-te“ am Herd steht.

Das gemeinsame Kunstwerk für den BMW Kunst-adventskalender soll der Stern von Bethlehem sein. Für Nienhaus war klar, dass er ein kinetisches Objekt machen würde. „Was genau der Stern von Bethlehem war, wissen wir nicht. Deswegen bin ich in der guten Situation, dass ich machen kann, was ich möchte. Für mich ist ein Stern etwas Feminines, etwas Sinnliches. Da gibt's Zeichnungen mit Rundungen, Flügel, eine Krone, in diese Richtung hab ich gedacht. Bis ich gemerkt habe, dass ich schon wieder viel zu sehr im Bildlichen bin. Dann hab ich gedacht, ich muss etwas Strahlendes machen. Das Licht hat, Power. Das kann keine Glühbirne sein. Neon ist was, wo es drin fast brutzelt vor Power. Da jagen 2500 Ampère durch. Das wollte ich haben. Auf dem Korpus thront dann die Zither, weil ich Musik reinbringen wollte, und auf den Saiten wird aus Neonschriften der Stern geboren aus fünf Buchstaben, die dann mit den Saiten verbunden sind, wo irgendwo im Hintergrund der Sound blüht.“ Drei Tage hat er sich mit dem Objekt beschäftigt.

Den Schweif des Kometen bringt Nelson mit, einen Schneebesen von eindrucksvoller Dimension.

Zunächst wird die untere Hälfte einer weiblichen Schaufensterpuppe – der Korpus – bemalt.

„Wir haben hier etwas Hüftfleisch.“ Christian grinst Nelson an.

„Das kann ich gut, Frauenbeine bemalen.“ Nelson nimmt Blau.

Christian spritzt Lila. „Zum Grundieren würde ich dich sofort einstellen.“

Auch die Zither bekommt etwas Farbe ab. Nelson hätte gern noch Blattgold auf den Oberschenkeln, „wie in der Küche.“ Schließlich hätte kochen auch etwas mit Kunst zu tun, mit Farben, Formen und Texturen. „Wir haben ja den Vorteil, dass wir noch mehr Sinne ansprechen können als ein Maler, nämlich den Geschmacks- und den Geruchssinn. Phantasie und Kreativität brauchen wir auch, um etwas Neues zu entwickeln. Aber die Basis ist natürlich das Handwerk.“

Schreiben ist auch Handwerk. Christian zielt einen Schenkel mit „Zeige mir den Weg“, Nelson den anderen mit „I can hear the world“.

„Der Text bleibt“, sagt Christian, „auch wenn das dann übermalt wird. Das ist wie das Salz in der Suppe, das siehst du auch nicht.“

Nun spritzt Christian durch eine Häkeldecke mit Weiß Struktur auf die Beine der Puppe.

„Sieht ein bisschen aus wie Cellulite“, stellt Nelson fest.

„Der Stern ist ja auch schon uralte.“ Christian nimmt ein Stück Nylonstrumpfhose, zieht es auseinander und sprüht weißen Lack hindurch. „Sonst ist es zu plakativ.“

Jetzt kommt der große Moment. Christian setzt das Objekt unter Strom. In grünem Neon leuchtet das Wort „Stern“ vor einem blauen Neonkreis. Und Nelsons Schneebesen dreht sich.

„Estrella“ funktioniert. ❖



If Christian Nienhaus would charge admission from visitors of his studio in Gelsenkirchen, he could surely make a living of it. Well, at least to some degree. This mixture of carnival, junk and electrical shop is unique on this planet. Which, by the way, also stands there, lifting its continents to the sound of Mozart's requiem.

Around it, there is an orchestra which consists of a blue car opening at the click of a button and playing an accordion (resembling the keyboard instruments), a white motorcycle the exhaust pipe of which is made of trumpets (resembling the wind section) and a convertible red Porsche the interior of which is made of violins (resembling, of course, the strings). Balls, lamps, coloured feathers, air pumps, lighters, juggling clubs or even small robots and not to mention cables, motors and other electrical stuff - it would take months to list all the curiosities stored here.

Christian Nienhaus likes the idea that everything is in motion and there is no gridlock. „The kinetic objects are mostly the culmination of a creative period. Where I, myself, just give up facing the canvas which is just not enough in that very moment, it has to become tridimensional then and something has to move. Each of my objects has a story that I have written beforehand, each of my objects is based on a painting. The object itself is just the tip of the iceberg.“

He is always interested in the forms of expression. „My first object was a canvas, painted on, written on and then destroyed by myself so that I could stuff a motor into it and cables and lights which I could turn on with an ignition key. The canvas thus started to move and a perpetuate poem I wanted to realise was screened onto the canvas over and over with the help of an invisible projector so it could be reflected to the viewer repeatedly. I couldn't really bring all this out with a painting, I needed the motors to do so.“

His themes are stories out of his life, first recorded in a diary. This is what he has in common with his fellow Nelson Müller, who also processes everyday experiences in his lyrics. As long as he is not in the kitchen of his star-rated restaurant „Scho-te“ in Essen, Germany.

Their joint artwork for the BMW Art Advent Calendar will be the Star of Bethlehem. It was clear to Nienhaus that he wanted to create a kinetic object. „We don't really know what the Star of Bethlehem was. So I am in the nice situation that I can do what I want. To me a star is something feminine, something sensual. So I thought

there could be drawings with curves, wings, a crown. Until I realised that this would rather drift into the figurative one-dimensional. I then came up with the idea of creating something radiant. Something that holds light, power. This cannot be a light bulb. Neon bulbs are so powerful they nearly sizzle with 2500 amperes running through them. That's what I wanted to have. The zither sits on the corpus because I wanted to add some music to it. And on the strings a star is born from neon fonts, five-lettered and connected to the strings, the sound blooming somewhere in the background.“ He spent three days with the object.

Nelson brings the comet's tail, a wire whisk of giant dimensions. First the lower half of a female mannequin, the corpus, is being painted on.

„Here we have some hip meat.“ Christian grins at Nelson.

„I am very good at putting paint on women's legs.“ Nelson takes blue.

Christian uses purple spray paint. „I would immediately hire you for priming.“

The zither gets coloured, too. Nelson would like to have some leaf gold on the legs, „just like in the kitchen“. After all, cooking has to do something with arts, too, with colours, forms and textures.

„We do have the advantage of being able to reach even more senses than an artist – namely the senses of taste and smell. We also need phantasy and creativity to create something new. But the basis is handcraft.“ So is writing. Christian decorates one thigh with „Show me the way“, Nelson the other thigh with „I can hear the world“. „The text will remain“ says Christian „even if the thigh is then repainted. It's just like with the salt in the soup. You won't see that either.“

Through a crocheted cloth, Christian now sprays some structure onto the legs of the mannequin using white colour. „Looks a bit like cellulite“ says Nelson.

„Well the star is indeed quite old.“ Christian takes a piece of a nylon thigh, stretches it and sprays some white paint through it. „It'll get too striking otherwise.“

Now the moment has come. Christian uses the power switch to turn the object on. The word „star“ appears in green neon light in front of a blue neon light circle. And Nelson's wire whisk starts rotating.

„Estrella“ works. ❖

CHRISTIAN NIENHAUS

In der Vielzahl seiner Projekte stellt sich der 1976 in Gelsenkirchen-Buer geborene Nienhaus den verschiedensten künstlerischen Herausforderungen und Möglichkeiten. Kraftvoll, fesselnd und facettenreich sucht er mit seiner Malerei und den kinetischen Objekten neue Wege abseits der Norm und zeigt sich vielseitig und offen gegenüber anderen Kunstformen fernab jeglichem Schubladendenken. So leben seine Kunst und seine Aktionen aus sich selbst heraus, erklären sich selbst, teilen sich mit, agieren autark und als Vergrößerungsglas auf den Künstler selbst.

www.christian-nienhaus.de

In a variety of his projects Christian Nienhaus, who was born in Gelsenkirchen-Buer, Germany, in 1976, faces several artistic challenges and possibilities. With his paintings and kinetic objects he tries to find new ways beyond the norm. Vigorous, capturing and multi-faceted he appears to be versatile and open to other forms of art and is beyond any kind of stereotypical thinking. Thus, his art and his performances have a life of their own, stand for themselves, act autonomously and as a magnifying glass for the artist himself.





„Milchwald“, 2012.
Öl und Bleistift
auf Leinwand,
140 x 120 cm

„Milk forest“, 2012.
Oil and pencil
on canvas,
140 x 120 cm

Momente der Kraft

Power Moments

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Igor Oleinikov
DER PATE **THE GODFATHER** Peter Sattmann

Es gibt Menschen, die glauben an Zufälle, und es gibt Menschen, die glauben an Zeichen. Der Künstler Igor Oleinikov, der aus der Stadt Krasnodar im Süden Russlands stammt, zählt zur zweiten Kategorie. Als er eines Nachts in sein Atelier in Berlin-Charlottenburg gehen wollte, begegnete ihm im Hinterhof ein Fuchs. Beide schauten sich lange in die Augen. Dann machte der Fuchs kehrt und lief davon, in Richtung Kunsthochschule. Oleinikov wartete, ob er sich noch einmal umdrehen würde. Was das Tier tatsächlich gemacht hat. „Das war ein Zeichen“, sagt der Künstler. „Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich nur Menschen gemalt. Ich war auf der Suche, wie ich mich weiterentwickeln kann, mehr in die Tiefe. Dann kam der Fuchs. Und ich habe die optische Form gesucht, wie ich das umsetzen kann. Das sind dann die Momente der Kraft, die einen auftanken. Die Maschine läuft sowieso, aber sie braucht auch Sprit.“ Seitdem sind seine Motive Tiere mit Menschen.

Nicht von ungefähr also trägt das Bild, das er mit dem Schauspieler Peter Sattmann malen will, den Titel „Der Fuchs und der Hirte“. Sattmann im Übrigen hat sich gut vorbereitet und Igers Werke im Internet angesehen. Und zwar nicht nur mal eben so. „Stundenlang, ich habe sie regelrecht aufgesaugt.“ Als er dann ins Atelier kam und die Originale sah, war er hingerissen. „Ich bin schier verrückt geworden vor Begeisterung, weil sie einen derartigen Sog haben.“ Sattmann ist ein Mann des Wortes. „Bei Igers Bildern bekomme ich so einen wohligen Schauer, bis hin zur Gänsehaut. Ein gutes Bild erreicht irgendwie jeden Menschen, der Augen hat. Auch wenn die Geschmäcker verschieden sind. Mit Igers Bildern

hab ich diese Erlebnisse, dass ich sie anstarren möchte wie man in ein offenes Feuer starrt. Oder auf fließendes Wasser schaut. Oder auf ein schönes Stück Landschaft. Wo dann Bilder entstehen.“

Entstehen soll nun auch der Hirte mit dem Fuchs, den Igor bereits grob skizziert und teilweise mit Ölfarbe angelegt hat. Der Künstler drückt dem Schauspieler einen Pinsel in die Hand. Und einen Lappen, „falls etwas daneben geht.“ Sie beginnen beim Hinterteil des Fuchses, dort, wo sich der Hirte im Gebüsch versteckt. „Keine Angst, einfach machen“, sagt Igor.

Peter macht.

Igor zeigt ihm, wie er mit fast trockenem Pinsel wieder etwas Farbe wegnehmen kann. „Dann entstehen so schöne vegetative Strukturen.“

Während sie gemeinsam arbeiten, entwickelt sich ein unterhaltsames Gespräch, das darin mündet, dass sie das Bild möglichst teuer verkaufen wollen und Peter dafür Igor eine Filmrolle besorgen will.

Zwischendurch korrigiert Igor immer wieder ein bisschen. „Das ist spannend. Jetzt wieder mehr Grün nehmen und tiefer gehen.“

Peter geht tiefer, arbeitet immer intensiver, mit Grün. „Das ist ja nicht nur ein Fuchs“, sagt er schließlich, „ich sehe dem Fuchs an, was er denkt, wie es ihm geht. Das ist das Faszinierende, wenn man das überbringen kann.“

Nun markiert Igor mit einem Bleistift kräftige Quadrate. Die Kombination aus Öl und Bleistift kennzeichnet seine Handschrift als Maler. „Die optische Präsenz zwischen Bleistift und Öl, das ist genau der Punkt. Meine Landschaften bei Immendorf und Luppertz waren die ersten Phasen. Aber da war schon alles drin, ich habe

das dann später nur umgeformt. Bei Öl und Bleistift ging es um die Frage, ob sich beide Substanzen ergänzen können. Und trotzdem Brüche haben. Pro und Contra. Das war eine lange Suche. Ich habe Tausende von Leinwänden kaputt gemacht, klein geschnitten und weggeworfen. Meine Freunde haben gesagt, du bist verrückt, du musst das aufheben, für später. Ich habe nur gesagt, nein, das ist nicht gelungen. Ohne Scheitern geht es nicht. Das Scheitern öffnet neue Türen. Weil man weitersucht.“

Zum Schluss setzt Igor die schwarzen Flächen, für ihn die wichtigsten Elemente der Komposition. „Damit steht und fällt das Bild.“

Peter Sattmann ist sichtlich beeindruckt. „Er ist wie einer, der auf dem Hochseil einen Salto schlägt. Igor ist ein Artist.“ Als sie ihr Werk gemeinsam betrachten, stellt er fest, „ich könnte jederzeit einen Maler spielen. Das ist ja die Schauspielerei. So tun als ob.“ ♦♦



Schauspieler Peter Sattmann und zwei Handvoll Pinsel.
Actor Peter Sattmann and two handful of paint brushes

Some people believe in coincidences, some believe in signs. Artist Igor Oleinikov, who was born in Krasnodar, a city in the South of Russia, believes in the latter. One night on the way to his studio in Berlin-Charlottenburg, Germany, he met a fox in the backyard. The two looked into each other's eyes for a long time until the fox turned and run away into the direction of the Academy of Arts. Oleinikov waited to see if the fox would turn round once more. The animal actually did. "This was a sign" says the artist. "Until that moment I had only drawn people. I wanted to develop myself further, to more depth. Then there was this fox. And I was looking for a way to realise this visually. These are power moments that refuel your energy. The machine keeps running anyway, but it needs fuel." Since then animals with humans are his motifs.

So there is indeed a reason why the painting he wants to create together with actor Peter Sattmann is called "The Fox and the Shepherd". Sattmann, by the way, is well prepared and already looked at Igor's works on the net. Not just for a second. "For hours! I literally soaked them up like a sponge." When he then came to the studio and saw the originals, he was all ravished. "I was delirious with enthusiasm as they suck you in like a mael-

strom." Sattmann is a man of words. "Igor's paintings give me this warm shudder or even leave me with goose bumps. A good painting somehow attracts whoever has eyes. Even if tastes differ. Igor's paintings make me want to gaze at them like you stare into a fireplace. Or at free-flowing water. Or a beautiful piece of landscape. Where images do then come into existence."

Fox and shepherd shall now come into being as well. Roughly outlined by Igor already, oil paint applied partially. The artist hands the actor a brush. And a rag "if you spill something." They start with the fox's tail. Where the shepherd is hiding behind him in the bushes. "Don't worry, just paint" says Igor.

Peter paints.

Igor shows him how to take some colour away with a brush that is nearly dry again. "Thus enables beautiful vegetative structures."

Working together results in an entertaining discussion where they decide that they would like to sell the painting at the highest price possible and that Peter will try to find an engagement as an actor in a film for Igor in return.

Occasionally, Igor makes a few corrections. "This is exciting. Now take a little more green and go deeper."

Peter goes deeper, the green becoming more intensive with every stroke of the brush. "After all, it is not just

a fox", he says. "When I look at the fox I can see what's on his mind and what he must feel like. It is fascinating if you can get this across."

Igor marks some squares with his pencil. The combination of oil paint and pencil is characteristic for the painter. "The optical presence between pencil and oil, this is exactly what it is about. My landscapes of Immen-dorf and Lüppertz were my first tries. But the paintings were already finished, I just added a few changes afterwards. Regarding oil and pencil I asked myself, if the two substances could complement one another. And still allow for clashes. Pros and cons. This was a long search. I destroyed thousands of canvases, cut them into pieces and threw them away. My friends said I was crazy, that I should keep them, for later. I just said, no, they are not good. Failure is important. It opens up doors, new possibilities. Because you keep searching."

Finally, Igor defines the black sections, which are, for him, the most important elements of the composition. "This is the painting's linchpin."

Peter Sattmann is visibly impressed. "He is like a man on a high wire doing a somersault. Igor is a performer." When they look at their piece of work together he notices "I could play a painter anytime. Because that is what acting is about. To play act." ❖



1. Peter Sattmann ist von Igers Skizzen beeindruckt. Peter Sattmann is impressed by Igers drawings. 2. Details aus Oleinikovs Atelier. Details out of Oleinikov's studio. 3. Igor Oleinikov kombiniert Bleistift und Öl. Igor Oleinikov combines pencil and oil. 4. Die Signaturen der beiden Künstler. The signatures of the two artists. 5. Peter Sattmann tut nicht nur so, als ob. Er malt tatsächlich. Peter Sattmann is not acting. He does really paint. 6. Das gemeinsame Werk trägt den Titel „Der Fuchs und der Hirte“. The conjoint artwork „The Fox and the Shepherd“.



IGOR OLENIKOV

Den Arbeiten des 1968 in Krasnodar, Russland geborenen und seit 2007 in Berlin lebenden und arbeitenden Künstlers wohnt eine Musikalität, sanfte Traurigkeit, plastische Lebendigkeit und ein unvergleichlicher malerischer Zauber inne. In ihnen herrscht nachklingende Stille, lichterlohe Dunkelheit, Ruhe – eine Ruhe, in der ein Sturm tobt. In diesem konzeptionellen Zusammen greifen Pinsel, Kreide, Ölfarbe und Bleistift ineinander, ohne den Charakter einer raumgreifenden Malerei auf Leinwand einzubüßen oder zu verlieren. Dieses Doppelspiel, dieses Spannungsverhältnis von Zeichnung und Malerei, von äußerer Ruhe und innerer Virilität ist immanent. Die Bilder enthalten mehr als das, was man sieht. Der eigentliche Inhalt ist das Nicht-Dargestellte, denn nicht der Raum formt das Motiv, sondern die Aussparung.

Igor Oleinikov was born in Krasnodar, Russia, in 1968 and lives and works in Berlin, Germany, since 2007. His works inhere some kind of musicality, some gentle sadness, sculptural spirit and a sublime painterly magic. Inside them, there is this lingering silence, darkness, tranquility – tranquility with a hurricane eye. In this conceptual interplay, brushes, crayons, oil paint and pencils come together without losing the character of an extensive painting on canvas. The double-dealing of drawing and painting, of outer stillness and inner virility is immanent. The paintings contain more than you see. Their actual content is what is not shown – as space does not form the motif, but omission does.

www.igor-oleinikov.com



Impuls der Freude

Impulse Of Joy

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Aris Kalazis
DER PATE **THE GODFATHER** Christian Berkel

Es war vor ein paar Jahren während der Galerietage in der Leipziger Spinnerei, als der Maler Aris Kalazis das Schauspieler-Ehepaar Andrea Sawatzki und Christian Berkel kennen und schätzen lernte. Daraus ist eine Freundschaft entstanden, Aris hat auch inzwischen von beiden jeweils ein Bild gemacht. Dass Christian nun an einem Werk des Künstlers mitarbeiten kann, ist eine Premiere. „Die Skizzierung zu diesem Bild liegt bereits zehn Jahre zurück“, sagt Aris, „als das Projekt einer gemeinsamen Arbeit konkreter wurde, habe ich die Skizzen herausgesucht und präzisiert.“ Verständlich, wenn man die Arbeitsweise des Leipzigers mit griechischen Wurzeln kennt. Bis eines seiner Bilder fertig ist, vergehen zwei bis drei Monate. Und er arbeitet nie parallel an mehreren Bildern. Hat er eines beendet, muss er sich frei machen. „Ich suche also zunächst die Form der Leere. Bis ich sie finde, vergehen schon zwei bis drei Wochen. Ich kann nur dann arbeiten, wenn ich diesen hundertprozentigen Impuls der Freude spüre. Das Leermachen und Zögern und Warten ist wichtig, um dahin zu kommen, wo man bisher noch nicht war. Wenn ich dann den Moment der Freude spüre bin ich wie ein Kind, das an die Decke springt und juchzt ‚ich habs!‘“

„Die Existenz des
Nichtseienden“, 2012.
Öl auf Leinwand, 120 x 150 cm

„The Existence of
the Nonbeing“, 2012.
Oil on canvas, 120 x 150 cm

1. Christian Berkel hat sich Aris Kalaizis' Werke in der Leipziger Maerzgalerie angesehen. Christian Berkel has watched the work of Aris Kalaizis at maerzgalerie in Leipzig. 2. Aris zeigt Christian genau, was er machen soll. Aris shows Christian exactly what to do. 3. Der Schauspieler mischt die Farben. The actor mixes the colour. 4. Das gemeinsame Gemälde trägt den Titel „Die Wölfe“. The conjoint painting is named „The Wolves“.

Der Idee folgt zunächst die Suche nach einem Ort, einem Hintergrund, den er fotografiert. Das Foto hängt er sich übers Bett, spekuliert über die sich bietenden Möglichkeiten, baut das Bild auf, immer mit Personen, notiert sich Anweisungen, setzt es in Szene und macht davon ein Foto. Das er aber nicht fotorealistisch umsetzt. „Die Wirklichkeit abzubilden ist ja nicht mein Interesse. Aber die Wirklichkeit wahrzunehmen und sie in etwas zu überführen, was die Wirklichkeit übersteigt, das ist mein Ansatz als Maler.“

Auf dem gemeinsamen Werk ist ein Mann zu sehen, im dicken Mantel mit Kapuze, neben ihm Schlittenhunde. Aris markiert mit Kreppband den Bereich, den Christian zunächst grundieren soll, mit einem dicken Pinsel. Womit der Schauspieler keine Probleme hat. Anschließend wird Lasur aufgetragen. „Nimm etwas weniger Farbe“, rät Aris, „und versuch mal, mehr Struktur rauszuarbeiten.“ Christian verstreicht die Lasur mit Pinsel und Lappen. Und mit wachsender Begeisterung. „Der Hintergrund ist stark, wie eine widerspenstige Landschaft, da entsteht eine tolle Spannung im Bild.“

Er arbeitet weiter. „Mit dem Lappen geht es besser.“

Aris grinst. „Von weitem könnte man meinen, du hättest einen Putzmittel.“

Jetzt wird es schwieriger. Christian soll die Trennung der Beine mit Schwarz herausarbeiten. Er mischt die Lasur selbst und macht sich ans Werk. „Das ist wie die Erfüllung eines Kindertraums, die Bewegung hilft, aus dem zu Bewussten rauszugehen. Das macht irre viel Spaß.“ Er zieht einen starken Strich.

Aris ist beeindruckt. „Wie hoch war noch mal dein Tagessatz?“

Christian ist noch ganz gefangen von seinem Tun. „Beim Malen sieht man die unmittelbare Wirkung dessen, was man tut.“

„Stimmt.“ Aris nickt. „Das ist gnadenlos.“ Für ihn ist das Motiv des Bildes – der Hirte, der Suchende – auch eine Metapher für ihn als Maler. „Der schon anerkennt, was erreicht wurde, aber unentwegt nach Höherem, Besserem sucht. Und dabei öfter auch enttäuscht wird. Was einen aber nicht davon abhält, sich weiter auf Schneisen und Abwege zu begeben. Das von langer Hand vorbereitete Bild ist das, wo ich meine Stärken zu haben glaube. Die Ernsthaftigkeit hat auch damit zu tun, dass unsere Gesellschaft immer banaler und trivialer zumindest dargestellt wird. Die Kunst kann dazu ein Gegenentwurf sein. Das könnte auch das Erfolgsrezept und der Grund sein, warum das Interesse an Kunst in den letzten Jahren so stark gewachsen ist.“

Christian kann dem nur zustimmen. „Was ich heute erlebe und was mich etwas stört in der Kunst, und das ist ein allgemeiner Trend in der Gesellschaft, dass es immer weniger Ausschläge nach oben oder unten gibt. Es gibt eine Gleichförmigkeit, die auch zu einer Gleichschaltung führt. Es gibt sehr wenig Kunst, die tatsächlich Widerstand leistet. Das ist aber auch eine der Aufgaben von Kunst. Eine Gegenwelt zu entwerfen, ein Gegenbild. Oft kann man sich das Bild nur durch ein Gegenbild schaffen. Da Neid eine sehr große Rolle spielt in unserem Land ist die Gleichschaltung das sicherste Mittel für viele, um nicht anzuecken. Das ist natürlich für die Kunst fatal.“ ❖



ARIS KALAZIS

1966 in Leipzig als Sohn griechischer Emigranten geboren studierte er an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst Malerei bei Prof. Arno Rink. Kalaizis inszeniert seine malerischen Momentaufnahmen zu Projektionen innerer Möglichkeitswelten mit auffälliger Langsamkeit. Evoziert werden dabei Bilder, wo Orte der Außenwelt dem Maler als Hintergrundkulisse für alle weiteren Kompositionen dienen. Es entstehen Bilder, die einen Taumel, eine Störung des inneren Gleichgewichts hervorrufen. Leben und Tod, Traum und Wirklichkeit fließen seltsam ineinander. Das Bewegliche scheint erstarrt und das Starre unheimlich bewegt.

Born in Leipzig, Germany, in 1966, the son of Greek emigrants studied painting at the Academy of Visual Arts in Leipzig under Professor Arno Rink. With a striking slowness, Kalaizis stages his painted snapshots as projections of the inner world of possibilities. Evoking images where places of the outside world serve the painter as a background scenery for all further compositions. His paintings cause a frenzy, a disturbance of the inner balance. Life and death, dream and reality strangely flow into one another. The moving seems to be frozen and the frozen incredibly moving.

www.kalaizis.com



It was a few years ago during his exhibition in the Spinning works of Leipzig, Germany, when artist Aris Kalaizis met the actor couple Andrea Sawatzki and Christian Berkel – and a friendship was established. Aris has meanwhile also done a painting of either one of them. The fact that Christian may now become Aris's co-worker is a first. "I drew the first sketches for this painting ten years ago" says Aris. "When the project of a collaboration became more concrete, I picked them out and rendered them more precisely." This duration becomes coherent, if you look at the way the Leipzig artist with Greek roots normally works. It can take him two to three months to finish a painting. And he works on one at a time only. Having finished one, he needs to clear his mind again. „So firstly, I look for some form of void. I can only work if I feel this hundred per cent impulse of joy. Feeling this void and hesitating and waiting is important to get to where you have never been before. When I feel this moment of joy then, I am like a child that jumps around and gleefully screams ‚Got it!‘“.

The idea is initially followed by the search for a place, some background he then photographs. The photography he then pins above his bed, speculates about the possibilities, creates an imaginary scene always including people, notes instructions, then sets the scene and takes a picture of it. He does, however, not arrange the picture in a photographically realistic manner. "Because I am not interested in illustrating reality. But to perceive reality and to convert it into something that exceeds reality, that is my approach as a painter."

The joint painting shows a man in a thick hooded coat, sled dogs by his side. With a masking tape, Aris defines the sections Christian should prime for a start – using a thick brush. An easy job for the actor. Then some translucent ink is applied. "Use a bit less ink" Aris recommends "and try to work out the structure more." Christian spreads the translucent ink with a brush and a rag. His enthusiasm is growing steadily. "The background is intense, like an unruly landscape, which creates a lot of great tension in the painting."

He continues his work. "It works better with the rag."

Aris grins. "From a distance, one might think you are obsessed with cleaning."

Now it gets a little harder. Christian ought to carve out the separation between the legs by using black ink. He mixes the ink himself and starts with his work. "It's like the fulfillment of a child's dream, the movement helps you to get out of the subconscious. That's super great fun." He draws a strong line.

Aris is impressed. "What was your daily rate again?"

Christian is still captivated by his actions. "When you're painting, you can directly see the effects of what you are just doing."

"That's true." Aris nods. "It's relentless." To him the painting's motif – the shepherd, the seeker – is also a metaphor for him as a painter. „One who values what has already been achieved, but constantly searches for something higher, something better. And thereby gets disappointed from time to time. What does not keep him from using lanes and byways. A painting that was planned long beforehand, this is where I believe I have my strengths. My seriousness also has to do with a society that gets more banal and trivial, at least it is tapestried that way. Art can make an alternative draft here. This could also be the recipe for success or the reason why the interest in art has grown so strong over the last years.“

Christian could not agree more. "What I am experiencing today and what distracts me from art, and that's a general trend in society, is that there are fewer and fewer shifts to either up or down. There is some kind of constancy which is also leading to a conformity. Only a few pieces of art really offer resistance. However, this is one of art's approaches. To create a counter world, a counter image. Often the image can only be created with the help of a counter image. As jealousy plays a huge part in our country, conformity seems to be the safest way for many, not to offend others. Which is, of course, fatal for arts. ❖



1



2



4



3

Wie alle seine Kunstwerke hat Devin Miles (der u.a. in der Galerie Walentowski in der Europapassage ausstellt) auch die Madonna am Computer skizziert, anschließend gerastert, ausbelichtet und auf die Aluplatte übertragen. Zusammen mit Karoline untermalt er die Flächen. Die Schauspielerin entscheidet sich für Rosa und beginnt vorsichtig zu malen. „Oh, bei dir geht das aber schnell“, sagt sie mit einem Seitenblick auf Devin.

„Ich hab dir ja auch einen kleinen Pinsel gegeben.“ Devin füllt zügig die Flächen. „Jetzt malst du aber über das Gold.“ „Das macht nichts.“

„Aber das war doch so hübsch.“ Karoline führt den Pinsel nun immer souveräner. „Du hast aber eine sichere Hand.“ Devin ist beeindruckt. „Es ist egal, ob du kreuz und quer malst, wenn der Siebdruck darüber kommt, sieht man das nicht so genau.“

Nun werden die Farbverläufe aufgetragen und Karoline zieht sich sicherheits- halber einen Müllsack an. Sie streift den Pinsel am oberen Bildrand ab und lässt Weiß über das Bild laufen, schleudert dann

Farbspritzer darauf. Anschließend sprays beide Orange und Hellblau drauf.

Nächster Schritt ist der Siebdruck. Devin hat die einzelnen Filme auf die beschichteten Siebe kopiert. Nun werden die Farben mit einer Handrakel durch das Sieb auf die Aluplatte übertragen. „Wichtig ist, dass die Farbe sauber durch das Sieb fließt“, erklärt Devin. „Du wirst sehen, wenn wir den Siebdruck aufbringen, fängt das Bild an zu leben.“ Er demonstriert das mit dem ersten Sieb. Beim zweiten darf Karoline ran. „Beim Siebdruck gibt’s nur eine Chance“, sagt Devin. Was die Schauspielerin aber nicht irritiert. Sie hat den Vorgang genau beobachtet, füllt das Sieb mit Farbe und zieht die Rakel mit einer gleichmäßigen Bewegung durch.

Es gelingt – die Madonna ist nun auf der Aluplatte zu sehen. Karoline ist begeistert. Es soll den Titel „Nächstenliebe“ bekommen. Beim Betrachten des Kunstwerks fällt ihr dann doch noch etwas ein. „Bernd Eichinger war für mich eine Ikone, ein Idol. Es wäre großartig, wenn Devin ihn einmal machen würde.“

1. Karoline lässt Farbe über die Aluplatte laufen. Karoline lets the colour flow over the aluminium. 2. Die Schauspielerin will genau wissen, wie Siebdruck funktioniert. The actress wants to exactly know how silkscreen works. 3. Devin Miles erklärt Karoline, wie die Aluplatte bemalt wird. Devin Miles explains how to paint on aluminium. 4. Karoline Herfurth und das gemeinsame Kunstwerk „Nächstenliebe“. Karoline and the joint artwork „Love of Neighbour“.

DEVIN MILES

Als Shootingstar der Kunstszene etablierte sich der Hamburger Künstler in den vergangenen Jahren durch seine Neudefinition der 60er-Jahre-Pop-Art als Wegbereiter und „Keeper of Tradition“ der Modern Pop-Art in Deutschland. Filmstars wie James Dean, Audrey Hepburn, Romy Schneider oder Brigitte Bardot besitzen einen hohen Wiedererkennungswert und werden von Miles gern in Verbindung mit klassischen Automobilen jener Zeit gebracht oder durch typische Accessoires vervollständigt. Er stilisiert die Ikonen der 50er- und 60er-Jahre, ohne sich im vordergründigen Glamour der Stars von gestern oder einer rein dekorativen Komposition der Motive zu verlieren.

A rising star of the art scene, the artist who lives in Hamburg, Germany, has established his reputation by his redefinition of the 60s pop art. During the last years, he paved the way and kept the traditions of the modern pop art in Germany. Movie stars like James Dean, Audrey Hepburn, Romy Schneider or Brigitte Bardot have a high recognition value and Miles likes to link them to classic cars of that time or to complete them with typical accessories. He conventionalises the icons of the 50s and 60s without getting lost in their superficial glamour or using them for purely decorative compositions.

www.devin-miles.de

The district of Rahlstedt in Hamburg, Germany, is the home of the icons. On canvas. As silkscreens, however, on brushed aluminium. Steve McQueen, Audrey Hepburn, Paul Newman, Brigitte Bardot, James Dean, Romy Schneider.

The artist Devin Miles combines the movie stars with vintage cars or motorcycles to then add text elements. The one of Audrey Hepburn, for example, includes a letter addressed to Stanley Kubrick in which she rejects to play a role in one of his films. Or the driving licence of Steve McQueen.

Miles is an extremely successful representative of modern Pop Art, which is not only due to his motifs but to the extensive technique. „I am a self-taught silkscreen artist. The first works were not really superior, there was no colour on it. In the middle of 2010, I came up with the idea to make the colour a bit more elegant, with 24 karat gold dust, then I discovered airbrush, since then things are really heating up. So, first the brushed aluminium panel, then colour gradients, then airbrush, the background and then the silkscreen – four times of handcraft. Finally, the text element is added because my pictures always tell a story.“

The actress Karoline Herfurth will be collaborating with the artist to create a picture of the Virgin Mary on the occasion of the BMW Art Advent Calendar in favour of „Artists for Kids“. She sees the value of icons in a social context. „I believe that icons, idols or ideals help to create a norm, a right or wrong, or to coin a new phrase. Icons play such an important role, because many people work themselves off – on the paintings, not on the person who is behind. They are a sort of portfolio of regularity, you can compete with it, or pursue it, because I think that people are always seeking for integration into a certain group.“

Asked whether she has an ideal herself, she replies: „I prefer behavioural role models, rather than people. I have role models of morality which I have chosen or created due to my upbringing. One of the most important behavioural rules is that I do not strive for self-deception, for pretence. Quality at work is important, the separation of work and private life, fairness, not to act like a detached diva. When I feel that my colleagues or famous actors set an example

in this kind of professionalism, then this is something I idealise in them.“

Like all of his artworks, Devin Miles (who has exhibitions e.g. at the Walentowski gallery, Europapassage) has also sketched the Madonna on his computer, then scanned it, printed it photographically and copied it to the aluminium panel. Together with Karoline, he accentuates the surfaces.

The actress chooses pink and carefully begins to draw. „Oh, you’re so quick“ she says glancing at Devin.

„I have indeed given you a small brush.“ Devin easily colours the surfaces.

„You are overpainting the gold now, though.“

„Never mind.“ „But it was so nice.“ Karoline uses the brush more confident from minute to minute.

„You seem to have a good feeling for it.“ Devin is impressed. „It doesn’t matter whether you are drawing every which way. When the silkscreen is put on you won’t be able to see it properly anyway.“

Now the colour gradients are added and Karoline preventively puts on a bin liner. She drags the brush over the upper edge of the panel and lets the white run over the painting to then again splash some colour onto it. After that, the two of them spray-paint it in orange and light blue.

The next step is the silkscreen. Devin has copied the single films to the coated screens and treated them with a 3000 watt strong UV light for two minutes. With a squeegee, the colours are now pressed through the screen onto the aluminium panel. „It is important that the colour runs through the screen properly“ Devin explains. „You will see, as soon as we bring on the silkscreen, the painting will come alive.“

He demonstrates it with the first screen. Karoline may work on the second one.

„In silkscreening, there is only one chance“ says Devin.

This does not affect the actress. She has observed the whole process closely, fills the screen with paint and smoothly runs the squeegee through it. It works – the Madonna is now to be seen on the aluminium panel. Karoline is thrilled. It shall be named „Love of Neighbour“. When she gazes at the artwork, after all, something comes to her mind. „Bernd Eichinger was an icon for me, an idol. It would be great if Devin could perpetuate him one day.“



„Spielplatz“, 2006.
Öl und Aquarell
auf Leinwand,
120 x 200 cm

„Playground“, 2006.
Oil and water colour
on canvas,
120 x 200 cm

Ohne Krippe kein Fest

No Crib, no Christmas

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Daniel Mohr
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Rosi Mittermaier

Für Rosi Mittermaier und ihre Familie ist Weihnachten das wichtigste Fest des Jahres. „Wir feiern das immer gleich. Die Kinder Amelie und Felix sind zwar schon erwachsen, wollen aber immer noch nicht ins Weihnachtszimmer vor dem Heiligen Abend. Sie wollen auch den Baum nicht sehen. Es heißt zwar immer wieder, heuer machen wir keinen Baum, sondern nur einen Zweig oder einen Adventskranz. Aber wir haben dann doch immer einen Baum. Es wäre undenkbar, Weihnachten einmal nicht zuhause zu feiern. Da ist der Christian genauso. Bei Christians Familie war Weihnachten immer sehr wichtig, und da hat es auch geheißt, schau, wie deine zukünftige Frau den Weihnachtsbaum schmückt, dann weißt du, ob du sie heiraten

kannst.“ Offenbar hatte die Rosi entsprechendes Talent. Das Thema Weihnachten beschäftigt sie das gesamte Jahr über. „Wenn wir unterwegs sind, schauen wir, was an den Baum passen könnte, dann nehmen wir das mit. Eine Glaskugel aus Vail oder aus Japan zum Beispiel.“ Die Krippe ist ein wesentlicher Bestandteil im Garmischer Haus, und ein umfangreicher noch dazu. „Das Familienhauptgeschenk ist immer eine Krippenfigur, seit Jahren machen wir das. Deswegen ist unsere Krippe auch sehr umfangreich, mit allen möglichen Figuren. Es ist zum Beispiel auch eine Prostituierte dabei, sogar einen Nordic Walker haben wir, der barfuß ist, mit geschnitzten Stöcken, und einen Liliputaner.“

Die Figur des Jesuskinds wurde von Papst Benedikt XVI. gesegnet, während einer Audienz in Rom. Welche Figur es in diesem Jahr sein soll, wird – wie immer – Christian Neureuther festlegen. „Das ist seine Sache“, sagt die Rosi, „er fährt zum Sebastian Pfeffer nach Mittenwald und sucht die nächste Figur aus.“ Eine andere Adresse ist Tobias Haseidl in Oberammergau, der die kleinsten Krippenfiguren schnitzt. „Die bekommt immer der Felix, weil der nicht so viel Platz hat.“

Nun ist die Rosi mitten im Hochsommer nach Barcelona gereist, um zusammen mit dem Künstler Daniel Mohr an einem Jesuskind für den Kunstadventskalender zu arbeiten (der Christian musste wegen einer Knie-Operation zuhause bleiben). Mohr arbeitet die meiste Zeit des Jahres in seinem Berliner Atelier in Neukölln, ein bis zwei Monate verbringt er jedoch in Barcelona, der Heimat seiner Frau. Meistens im Sommer, im Stadtteil Gracia. Ein Wanderer zwischen zwei Welten, nicht nur der geografischen oder kulturellen. Sondern auch der künstlerischen. Denn Mohr ist im Grunde Maler (u.a. mit Ausstellungen in der Galerie Levy, Hamburg, und in der Münchner Galerie Terminus), widmet sich nun aber auch der Bildhauerei. „Es hat mich schon länger beschäftigt, wie man vom Zweidimensionalen zum Dreidimensionalen kommt.“ Da kam ihm das Projekt Krippe gerade recht. „Bei dieser Skulptur des Jesuskinds gibt es eine Grundidee, wie es sein soll, aber heute ist mir beim Machen aufgegangen, dass es vielleicht eine gute Idee wäre, die Skulptur aufrecht sitzen zu lassen, also hoch gelehnt“, sagt er im Juni in seinem Berliner Atelier. Dort entsteht die Figur aus Ton, nach einer Zeichnung. „Ich habe mich bisher mit solchen Motiven nicht beschäftigt, das Interessante ist aber dann, das Besondere herauszustellen, indem das Kind sich aufrichtet. Das entsteht während des Tuns.“

In Barcelona wird die Skulptur – inzwischen liegt das Kind doch wieder – bemalt. Daniel mischt die Farben Rot, Gelb und Weiß. Und Rosi pinselt drauflos. „Man muss mutig drangehen.“ Weswegen das Jesuskind auch

in Nullkommanix fertig ist. Daniel setzt die Akzente im Gesicht und betont ein wenig den Faltenwurf der Windel. Rosi findet es spannend, einmal mit einem Künstler in dessen Atelier zu arbeiten. „Das passiert nicht jeden Tag, und es gehört schließlich auch zur Kultur eines Landes.“

Womit sie sich gern und reichlich beschäftigt. „Wir haben seit ich denken kann die ‚Weltkunst‘ und die ‚art‘ abonniert, im Keller stapeln sich die Zeitschriften und Kataloge. Unsere Tochter Amelie ist Künstlerin, in der Familie Neureuther gab es viele Künstler, Christians Mutter hat Kunstgeschichte studiert, von daher ist das Kunstinteresse beim Christian immer schon sehr groß gewesen.“

Weswegen sie Daniel Mohr auch nach seiner Malerei fragt. „Ein wichtiger Aspekt meiner Arbeit ist, dass Farben mit Tönen verbunden werden, das ist aber nur eine Dimension. Die Idee dahinter hat schon lange niemand mehr formuliert. Auch wenn ich mich auf dem Grenzgang dessen bewege, was man gemeinhin als abstrakt bezeichnet, ist meine Malerei doch immer an einen Gegenstand angelehnt. Ich suche mir klassische Motive, eine Landschaft, Leute in einer Landschaft, achte darauf, dass das Motiv möglichst arm ist und sich die Malerei möglichst reich entwickeln kann.“ Was die Rosi noch interessiert, während sie dem Jesuskind einen golden schimmernden Hautton verpasse: „Bist du katholisch?“

„Nein,“ sagt Daniel.

„Evangelisch?“

„Nein, Heide.“

„Macht nix“, sagt die Rosi, die werden auch erlöst.“



Rosi Mittermaier im Park Güell in Barcelona.
Rosi Mittermaier at Parc Güell in Barcelona, Spain.



1



2

DANIEL MOHR

Der 1976 in Bad Hersfeld geborene Künstler stellt die Auseinandersetzung mit der Frage nach der Wahrheit bei der Darstellung von Wirklichkeit in den Fokus. In den Bildern ermittelt Mohr das vielschichtige Wechselverhältnis von Farbe und Form. Das reduzierte Themenrepertoire verzichtet weitestgehend auf narrative Strukturen oder sozialkritische Aspekte. Die Sujets von Mohrs Strand- und Badeszenen, Wäldern, Parks und Alleen sind deutlich zu erkennen, auch wenn die Menschen abgewandt oder ohne erkennbare Gesichtszüge bleiben und fast schon als Staffage agieren.

Born in Bad Hersfeld, Germany, in 1976, the artist Daniel Mohr puts the focus on the analysis of the question of truth displaying reality. In his paintings, Mohr determines the complex interrelationship between colour and form. The reduced repertoire of subjects largely avoids narrative structures or sociocritical aspects. The themes of Mohr's beach and bathing scenes, woods, parks and avenues are clearly to be seen even when the people are turned away or without recognisable facial features and when they nearly act as accessories.

www.danielmohr.de



For Rosi Mittermaier and her family, Christmas is the most important festival of the year. „We always celebrate it in the same way. Our kids, Amelie and Felix, are long grown up but still refuse to enter the room decorated for the festival before Christmas Eve. They don't want to see the Christmas tree either. Each year we think that this year we will not have a tree, but rather branches or an Advent wreath. Yet finally we always end up having a tree again. We can't imagine celebrating Christmas anywhere else but home. Christian shares this opinion. Christmas has always been very important for his family, so they said – see how your future wife decorates the tree and you will know if you can marry her.“

Apparently, Rosi was gifted enough. The Christmas festival is on her mind throughout the year. „When we're travelling, we always look for suitable items for our Christmas tree which we then take home. A crystal ball from Vail or Japan for example.“

The crib is an essential component of the house in Garmisch, Germany, and to top it all off, a quite comprehensive one, too. „The main present in our family is always a nativity figurine, we have been doing this for years. This is why our crib is so considerable, with all those characters. It also contains a prostitute and even a Nordic walker, barefoot with carved sticks and a midget, too.“

The divine infant was even blessed by Pope Benedict XVI during an audience in Rome. As usual, Christian Neureuther will decide on which figurine it will be for this year. „This is his affair“ says Rosi, „he will go to Sebastian Pfeffer in Mittenwald and choose the next figurine.“

Another dealer is Tobias Haseidl in Oberammergau who carves the tiniest nativity figurines. „Felix always gets these as he doesn't have so much space leftover.“

Now, at the height of summer, Rosi travelled to Barcelona to collaborate with the artist Daniel Mohr and create a divine infant for the Art Advent Calendar – due to a knee surgery, Christian had to stay at home.

Mohr works in his studio in the district of Neukölln in Berlin, Germany, for most of the year. One to two months, however, he spends in Barcelona, Spain, the home of his wife. Mostly in summer and in the district of Gracia. A wanderer between two worlds, not only geographical or cultural but also artistic. Since Mohr is actually a painter (with exhibitions in the gallery Levy in Hamburg and Terminus gallery in Munich, for example) and now also spends his time with sculpting. „It has long been upmost in my mind how to get from two to three dimensions.“ So the manger project came just in time.

„In this sculpture of the divine infant, there is a certain basic idea of how it should be but today while I was working on it, I had this idea to maybe let the sculpture sit up straight“ he says – in his studio in Berlin in June. Based on a drawing, the sculpture is created in clay. „I haven't dealt with motifs like this before, but it seems interesting to somehow highlight the particular in letting the child sit up. This is something that happens during the process of doing.“

In Barcelona then, the sculpture is being painted – yet meanwhile the child lies again. Daniel mixes the colours red, yellow and white. Rosi starts to paint. „Your work just has to be courageous.“ Which is also the reason for the Baby Jesus to be finished in no time. Daniel sets the prime accents in the face and highlights the arrangement of the folds of the Baby's diaper a little.

Rosi finds it exciting to work with an artist in his studio. „This is something that doesn't happen every day and it is also a cultural thing.“ And she loves to spend plenty of her time with culture. „Ever since I can remember, we have had a subscription to the „Weltkunst“ and the „art“ magazine, the basement is stacked with journals and catalogues. Our daughter Amelie is an artist, there have been many artists in the Neureuther family, Christian's mother studied the history of art, hence Christian has always been interested in the fine arts a lot.“

Which is a reason for her to ask Daniel Mohr about his painting.

„One important aspect in my work is the mixing of colours and sound, but this is only one dimension. The idea behind hasn't been put into praxis for a long time. Even though I am on a border course of something which is commonly referred to as abstract, my paintings are still always based on an object. I choose classical motifs, a landscape, people in a landscape, I make sure that the motif is preferably poor so that the painting can develop as rich as possible.“

While Rosi gives Baby Jesus a golden-toned skin tone, she wants to know the following: „Are you catholic?“

„No“ replies Daniel.

„Evangelical?“

„No, I am a pagan.“

„Nevermind“ Rosi adds. „They will also be saved.“



1. In seinem Berliner Atelier skizziert Daniel Mohr die Figur. In his studio in Berlin Daniel Mohr sketches the figurine. 2. Rosi und Daniel bemalen die Skulptur. Rosi and Daniel paint the sculpture. 3. Die Figur des Jesuskinds. The figurine of the divine infant.

Meran in Südtirol: Von mediterraner und alpinem Charme

Leichtigkeit

„Die nördlichste Stadt des Südens und die südlichste Stadt des Nordens“. So verortete der aus Südtirol stammende Architekt Matteo Thun im Jahr 2007 Meran. Das Klima, ganzjährig mild im Meraner Talkessel und kühl in den umliegenden Berggebieten, hat die Landschaft der Region nachhaltig geprägt. Norden und Süden gehen hier auch in der Pflanzenwelt übergangslos ineinander über: Zedern, Mittelmeerkiefern und Öl-bäume reihen sich nebst Linden, Rosskastanien und Buchen. Die Hanglagen gehören seit Jahrhunderten dem Weinbau. Charakterstarke Rotweine und fruchtig-frische Weißweine sind der Ertrag des Zusammenspiels zweier Welten.

Auf den Straßen der Stadt spricht man Deutsch und Italienisch. Die Kulturen des Nordens und des Südens begegnen sich im Café zwischen kleinen Espressotassen und großen Strudelstücken. Mediterrane Leichtigkeit verbindet sich mit alpinem Charme.

Wer die mediterraner Leichtigkeit und den alpinen Charme der Region um Meran kennenlernen möchte, sollte sich folgendes nicht entgehen lassen:

So könnte Ihr Wochenende in Meran aussehen:



Die Gärten von Schloss Trauttmansdorff: Im wintermildsten Gebiet des deutschen Sprachraums gedeihen von April bis November exotische Zierpflanzen der Mittelmeer-Regionen ebenso wie die genügsamen Pflanzen des Alpenraums.



Verkostung der 3-Gläser-Weine in der neuen Kellerei Nals Margreid: Der Neubau der Kellerei gleicht einem Tempel, der Barrique-„Keller“ gleicht einer Apfelkiste. Neben außergewöhnlicher Architektur gibt es Weine der Spitzenklasse.



Traumhafte Aussicht aus der neuen Bergbahn Meran 2000: Den Skitag mit einem wunderschönen Sonnenuntergang auf der „Sonnenterrasse“ des Ski- und Wandergebietes Meran 2000 ausklingen lassen.



Südtiroler Apfelkraft in der Therme Meran: Erleben Sie die Südtiroler Natur hautnah! Lassen Sie sich bei einem sanften Apfel-Seifenschäum-Peeling verwöhnen. Entspannung und Erholung stehen dabei im Mittelpunkt.

Buchtipp:
Südtirol. Ein literarischer
Reiseführer, Ferruccio Della
Cave, Edition Raetia, 2011



... wo sich Kulturen treffen

12

Die Freude der Bäume

The Joy of the Trees

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Hendoc
DER PATE **THE GODFATHER** Ralf Bauer



„Neuer Adler“,
2012. Lindenholz
und Blattgold,
Höhe 117 cm
(mit Sockel)

„New Eagle“,
2012. Wooden
linden and leaf gold,
height 117 cm
(pedestal included)

Hallo Hancock.“ Ralf Bauer grinst, als er Hendoc die Hand reicht. Der Bildhauer lebt in Oberursel ein paar Kilometer unterhalb des Feldbergs, in einem Häuschen im Wald. Adresse: An der Heidetränke.

„Vielleicht ein Glas Äpfelwoi?“ Neben dem Holz sind Äpfel die große Leidenschaft des Künstlers, der mit bürgerlichem Namen Hendrik Docken heißt. Er besitzt eine Plantage mit 18 Sorten und keltert pro Jahr 2000 Liter. „Nicht diese saure Plörre wie in Frankfurt, die schmeckt wie die Oma unterm Arm. Bei mir gibt's sortenreinen Apfelwein, das ist ne ganz andere Liga.“ Mit dem er gerade den Titel des Vizekönigs von Wehrheim gewonnen hat. Worauf er besonders stolz ist.

Es ist Vormittag, Ralf lehnt dankend ab. Hendoc zuckt mit den Achseln und zeigt ihm die Skulptur des Hirten, dessen grobe Form er mit der Kettensäge vorbereitet hat. Ralf soll weitermachen, und Hendoc drückt ihm eine kleine elektrische Säge in die Hand. „Das Modell für die Damenhandtasche.“

Der Schauspieler, der inzwischen auch Schmuck für Energetix entwirft, sägt zehn Sekunden lang. „Was weg ist, ist weg.“ Hendoc zeichnet die Bereiche an, die Ralf noch bearbeiten soll. Der sägt drauflos.

Der Künstler nimmt sich jetzt den Kopf der Skulptur vor – mit einer größeren Säge. „Das ist wie beim Frisör.“

Ralf soll nun mit Schlegel und Stemmeisen die Beine herausarbeiten. Gar nicht so einfach. „Ganz schönes

Training für die Oberarme.“ Er macht eine kurze Pause. „Yoga ist da eher was für die Entspannung danach.“

Hendoc schaut zu und erzählt derweil ein wenig über sein liebstes Material. „Am Holz fasziniert mich das Leben des Baumes. Wenn du den Baum lesen kannst, dann siehst du die heißen Sommer, du siehst die nassen Sommer, du siehst 'ne Verletzung, du siehst, da hat jemand den Ast abgeschnitten, da hat jemand einen Nagel 'reingeklopft, du siehst Granatsplitter aus dem Krieg, in alten Eichen.“

Zwischendurch deutet er auf Stellen, die Ralf noch abschlagen muss. „Ich nehme nur noch Nussbäume, Eichen und Kirschbäume. Mit den anderen Bäumen hab ich nicht so'n Spaß gehabt. Nussbaum ist für mich das Schönste, da siehst du das vermeintliche Chaos drin, da ist keiner gleich. Jeder reagiert anders auf Licht, auf Boden, auf Abschneiden. Ich rede ja auch mit den Bäumen. Und die Bäume freuen sich, wenn sie zu mir kommen. Weil sie wissen, beim Hendoc werd ich zur Skulptur, ich werde geschätzt, es geht hier um mich, um mein Leben.“

Er wählt seine Bäume sehr genau aus, hat inzwischen ein Netzwerk von Lieferanten, die bei ihm anrufen. „Um sensationell gutes Holz zu schlagen gibt es nur fünf oder sechs Tage im Jahr. Immer die Neumondtage im Winter. Und es muss vorher Frost gehabt haben. Am besten ist es so um den 21. Dezember herum, wenn du da den Neumondtag erwischst, hast du rissfreies Holz. Das ist ein Wissen, das völlig verloren gegangen ist. Heute wird ja geschlagen, wann immer Bedarf da ist.“



1. Ralf Bauer beginnt den Tag mit ein wenig Workout. Ralf Bauer's day starts with a little workout 2. Hendoc bereitet inzwischen das Kunstwerk vor. Meanwhile Hendoc prepares the artwork.



Die Skulptur des Hirten muss nun abgeflämmt werden, mit einer Art Flammenwerfer, der an eine Gasflasche angeschlossen ist. Ralf fängt oben an. „Ein richtiger Hitzkopf.“ Die Figur wird komplett schwarz. „Irrre, was die für eine Struktur bekommt.“

„Sie wird zweifarbig, dann muss man sie nicht anmalen.“ Hendoc arbeitet mit der Säge vorsichtig Augen, Bart und Haare heraus. „Das war blöd, da hab ich etwas zuviel weggenommen.“

Ralf flämmt das Gesicht noch einmal, Hendoc sägt die Augen. Die sollen Blau werden, wie die des Schauspielers.

„Ligurisches Meerblau.“ Ralf grinst.

„Mal sehen“, sagt Hendoc, „ob wir dieses liturgische...“

„...ligurische...“

„...Meerblau hinbekommen.“ Hendoc findet schließlich die entsprechende Farbe und bemalt die Augen.

Zum Schluss erhält die Figur noch einen Hirtenstab – Bleiglas aus dem 19. Jahrhundert – und um die Schultern ein Schaffell.

„Es ist doch sehr interessant“, sagt Ralf, „wie man mit so etwas Martialischem wie einer Säge so etwas Filigranes zaubern kann. Außerdem macht es Spaß, wenn jemand hochkonzentriert arbeiten kann und zwischendurch locker drauf ist. Das war sehr schön, ich fühle mich irgendwie beseelt.“

Hendoc kann das sehr gut verstehen. Er deutet auf die sechseinhalb Meter hohe Skulptur eines Adlers, die an der Hofeinfahrt steht. „An dem hab ich ein Jahr lang geschnitzt, mit nur einem Messer. Das war eine wunderschöne Arbeit. Als der fertig war, hab ich fast geheult.“ Die schlanke Form mit den hochragenden Flügeln ist ihm 1991 als Vision erschienen, in den USA, in South Dakota, am Wounded Knee. „Es war Vollmond, ich schwöre, wir hatten nichts getrunken, ich sitze da und dann kommt genau aus dieser Stelle, an der die Menschen damals umgekommen sind, ein Adler aus dem Boden gefahren, der hatte exakt diese Form. Die hab ich schnell skizziert und seitdem mach ich genau dieses Ding. Immer wieder, immer wieder, immer wieder. Wenn der Kopf nicht wäre, könnte das auch ganz entspannt ein Engel sein.“

Der Adler hat für ihn große Symbolkraft, gerade hierzulande. „Der Bundesadler und der von Eintracht Frankfurt sehen ja aus, als ob sie Koks zum Frühstück gehabt hätten. Da dachte ich mir, da muss was Neues her. Bundespräsident Joachim Gauck zum Beispiel spricht ja davon, dass man dieses Land wieder lieben darf. Dann kann ich aber auch das Symbol ändern. Dieser Adler wäre für die Leute, die dieses Land lieben, besser als die fette Henne, die im Bundestag hängt.“

HENDOC

Der Künstler, 1967 in Bad Homburg geboren, hat sich als Bildhauer mit seinen „Sitzeiern“ einen Namen gemacht. Er filetiert alte Nuss- oder Eichenbäume mit der Kettensäge und schleift sie zu runden, erythrozytenartigen Formen. Mit seinem Projekt „schnitzing.de“ verbindet Hendoc die Holzbildhauerei mit den Inhalten der Graffiti-Kultur. Mit dem Graffiti-Würfel hat er ein Forum geschaffen, bei dem jugendliche Sprayer eine legale Fläche für ihre Kreativität finden. Seit 1991 beschäftigt sich der Künstler mit dem Thema des Adlers. Filigran, sublim, mit Blattgold veredelt, einem Engel gleich, spricht er das ästhetische Bewusstsein des Betrachters an.

The artist Hendoc, born in Bad Homburg, Germany, in 1967, has established his reputation as a sculptor with his „egg seats“. He literally fillets old walnut or oak trees with a chainsaw, sands them until they become round and more like erythrocytes. With his project „schnitzing.de“, Hendoc combines wood-carving with the contents of the graffiti culture. His graffiti cube is a possibility for young graffiti artists to legally bring their creativity to life. Since 1991, the artist has been dealing with the subject of the eagle. Fragile, sublime, with a gold leaf finish and angel-like it appeals to the viewer's aesthetic sense.

www.ei-che.de



Hello Hancock.“ Ralf Bauer grins when he shakes hands with Hendoc. The sculptor lives in Oberursel (near Frankfurt), Germany, a few kilometres below the local hill Feldberg, in a house in the woods.

„A glass of apple wine, maybe?“ Wood and apples are the artist's passion. His real name: Hendrik Docken. He owns a plantation with 18 sorts of apples, presses around 2000 litres of wine per year. „Not this sour plonk as in Frankfurt which tastes like granny's armpit. You'll get some genuine apple wine, that's a different league.“

This genuine apple wine has just won him second place (and therefore viceroy status) in a wine pressing competition of the community of Wehrheim. Which he is especially proud of.

It is morning though, so Ralf declines with thanks. Hendoc shrugs and shows him the sculpture of the shepherd. He has already prepared a rough shape with a chainsaw.

Hendoc hands a small electric saw over to Ralf to let him continue. „This one would fit in a ladies' handbag.“

The actor, who meanwhile also designs magnetic jewellery for Energetix, saws for ten seconds. „What's gone is gone.“ Hendoc marks the sections for Ralf to work on them – Ralf saws straight on.

Hendoc now attends to the sculpture's head – with a bigger saw. „It's like at the hairdresser's.“

Ralf's next task is to work out the legs with a mallet and chisel. Which is not exactly easy. „A nice workout for your upper arms.“ He pauses for a moment. „Whereas Yoga is rather something for the relaxation afterwards.“

Hendoc is watching him, meanwhile telling bits about his favourite material. „To me the most fascina-

1. Ralf Bauer liebt Yoga. Ralf Bauer loves Yoga. 2. Er kann aber auch mit der Kettensäge umgehen. Wenn sie nicht zu groß ist. He also can work with a chainsaw. If it is not too big. 3. Beide arbeiten konzentriert mit Schlegel und Meißel. Both work intensively with mallet and chisel. 4. Okay, nicht immer. Okay, not always. 5. Flammenwerfer in Aktion. Flame thrower at work. 6. Der Hirte, mit Stab und Schaffell. The Shepherd, with crook and sheepskin.

ting about wood is the life of the tree it is from. If you can read trees, you can see hot summers, you can see wet summers, see damages, you see that here someone has cut the branch, there someone has knocked a nail in, you see shrapnels from the war in old oak trees.“

In between, he points at the spots Ralf has to treat.

„I only take nut, oak and cherry trees. The other types aren't too much fun. Walnut is the most beautiful for me as you can see the supposed chaos in it and none is like the other. Each reacts differently to light, soil, cutting down. I speak with the trees, too. And the trees are happy when they come to me. Because they know Hendoc is sculpting them, they are appreciated, it is about them and their lives.“

He picks his trees very carefully, has a network of suppliers calling him. „To chop sensationally great wood you only have around five or six days a year. Always the days of new moon in winter. And it must have been frosty. Around December 21st is the best time, and if it's just at new moon, you will get some flawless wood. This knowledge has long been lost. Today wood is chopped whenever there is a demand for it.“

The sculpture of the shepherd must now be treated with some sort of flame thrower which is connected to a gas cylinder. Ralf starts at the top. „A real hothead, this guy.“ The sculpture turns completely black. „Look at the crazy structure it gets.“ „It becomes two-coloured so we won't have to paint it.“

Hendoc carefully defines eyes, a beard and hair with the saw. „That was stupid, I have taken a little too much away here.“ Ralf uses the flames for the face once more, Hendoc saws out the eyes.

They ought to be blue, just like the actor's eyes.

„Ligurian Sea Blue.“ Ralf admits with a grin.

„Let's see then“, replies Hendoc, „if we're able to get this Liturgical...“

„...Ligurian...“

„...Sea Blue then.“ Finally, Hendoc finds the according colour and paints the eyes.

In the end the sculpture gets a crook made of stained glass from the 19th Century – and a sheepskin around its shoulders.

„It is interesting“ Ralf admits „how you can whip something so filigrane with something so menacingly as a saw. Besides, it is great to see how someone can be working so concentrated and just so relaxed in between. This was really nice, I feel impressed now.“

Hendoc can understand this very well. He points at the six and a half metres high sculpture of an eagle standing at the driveway. „I have worked on it for about a year, only with a knife. That was a beautiful job. When it was finished, I nearly cried.“

The slender form with its towering wings appeared to him as a vision in 1991, at the Wounded Knee in South Dakota, USA.

„It was full moon, I swear we were sober.“ Hendoc grins. „I would sit there and an eagle would come out of the ground, exactly where those people died in former times. It had exactly this shape. I quickly sketched it and since then I do exactly the same figure. Again and again and again. If it did not have exactly this head, it could well be just an angel.“

The eagle is of great symbolic value for him, especially here in this country. „The Federal Eagle and the one of Eintracht Frankfurt (a German football club) do look like they have had coke for breakfast. So I thought I had to create something new. Federal President Joachim Gauck, for example, also says that we are allowed to love our country again. Then I may also modify its symbol. For the people who love this country, this eagle would be better than the fat hen dangling from the Bundestag's ceiling.“

PREMIERE IN FRANKFURT

Der BMW Kunstadventskalender zum ersten Mal
an der Fassade von Jumeirah/MyZeil in Frankfurt

*The BMW Art Advent Calendar for the first time at
Jumeirah/MyZeil in Frankfurt*





Die Dramen vor unserer Haustür

Dramas on our doorstep

„Man muss nicht erst auf andere Länder schauen, denn direkt vor unserer eigenen Haustüre spielen sich tagtäglich Notsituationen und Dramen ab.“ Aus diesem Grund rief Produzent Bernd Eichinger 1999 mit Kollegen und Freunden aus Film, Kunst und Wirtschaft das Jugendhilfeprojekt ARTISTS FOR KIDS ins Leben, das Kindern und Jugendlichen in schwierigen Situationen und akuten Notlagen schnell, effektiv und unbürokratisch zur Seite steht.

„Kinder und Jugendliche geraten aufgrund schwieriger familiärer Umstände unverschuldet in Notsituationen und verdienen eine zweite Chance. Die Verantwortung kann hier nicht grundsätzlich auf Behörden und Ämter abgewälzt werden, hier sind wir alle gefragt“, so Bernd Eichinger.

Angefangen hat alles vor rund 13 Jahren mit drei Sozialpädagogen, die im Auftrag der Stadt München ambulante Erziehungshilfe leisteten. Fast alle Kids hatten Schulprobleme und drohten ohne jeglichen Abschluss durch das Schulraster zu fallen. Andere kommen nach-

„Wenn man die Möglichkeit hat, auf Initiativen wie Artists for Kids aufmerksam zu machen und sie zu unterstützen, finde ich das auf jeden Fall sinnvoll.“

„When you have the opportunity to draw attention to initiatives like Artists for Kids and to support them, I find this absolutely useful indeed.“

Ben Becker

mittags zur Hausaufgabenbetreuung und haben noch nicht einmal gefrühstückt. Wieder andere beschreiben ihre Hefte nur mit Bleistift, damit man sie noch einmal verwenden kann. Kaum zu glauben in einer reichen Stadt wie München.

ARTISTS FOR KIDS reagierte immer sehr pragmatisch auf die aktuellen Problemlagen und konzipierte jeweils geeignete Programme und Hilfeangebote. So entstanden aus Spendenmitteln z.B. ein Schulprojekt, in dem Jugendliche ihren Schulabschluss erfolgreich nachholen können, der regelmäßige Mittagstisch für alle, die hungrig zu ARTISTS FOR

KIDS kommen oder unser Ausbildungsprojekt, um den erfolgreichen Berufseinstieg zu forcieren.

Heute ist das sozialpädagogische Team auf mittlerweile 15 Mitarbeiter und über 50 Ehrenamtliche Kräfte angewachsen, die kontinuierlich mehr als 80 Kinder und Jugendliche intensiv betreuen. Insgesamt haben

bereits über 2000 Kids unsere Programme durchlaufen.

Trotz des schockierenden Todes von Bernd Eichinger 2011 haben wir uns auch seinetwegen im vergangenen Jahr den gemeinsamen Traum von einem eigenen Haus für unsere Kinder und Jugendlichen erfüllt. Dies war nur mit viel Hilfe von außen und der spontanen Bereitschaft fast aller Freunde und Kollegen von Bernd möglich. Hier strebt ARTISTS FOR KIDS ein pädagogisch wertvolles und ganzheitliches, ökologisch ausgerichtetes Gesamtkonzept an, das während des Aufenthaltes auch wichtige Bildungsinhalte und persönliche Erlebnisse für Kinder und Familien ermöglicht.

Sozial benachteiligte und Familien in Krisen- und Notsituationen sollen in einem betreuten Rahmen die Möglichkeit erhalten, sich auch außerhalb ihrer gewohnten Wohn- und Stadtbezüge bewegen und entwickeln zu können, Kraft zu schöpfen und neue Perspektiven aufzubauen.

Für dieses Großprojekt brauchen wir jedoch noch zusätzliche Unterstützung aus der Wirtschaftswelt und von privaten Spendern. Jede Hilfe und jede gute Idee ist herzlich willkommen und jeder Euro ist im wahrsten Sinne des Wortes gut angelegt, nämlich in die Zukunft unserer Kinder.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

„Für alles, worin man für sich einen Sinn sieht, lohnt es sich, sich dafür zu engagieren.“

„Anything that makes sense to yourself is worth committing to.“

Ralf Bauer

„You don't have to look at other countries, emergency situations and dramas happen on our own doorstep every single day.“ It is for this reason that producer Bernd Eichinger established the child and youth care project ARTISTS FOR KIDS together with colleagues and friends of film, arts and the economy business in 1999. Afk is an initiative to support kids and young adults in dif-

ficult situations and acute emergencies - quickly, effectively and efficiently.

„Kids and young adults suffer hardship through no fault of their own due to difficult family circumstances and they do indeed deserve a second chance. The responsibility can in principle not be passed on to the authorities, we are all on the spot here“ says Bernd Eichinger.

It all started around 13 years ago with three social workers providing ambulant educational support on behalf of the Munich city authority. Nearly all the supported kids had problems at school and were threatened to leave

„Es ist ein tolles Projekt, ein interessantes Modell, ich bin überzeugt davon, dass Kinder so direkt gefördert werden und ihnen damit Perspektiven geschaffen werden können.“

„It is a great project, an interesting model. I am convinced children are directly supported this way and given new perspectives.“

Karoline Herfurth

the educational system without any degree. Others would come to get homework supervision in the afternoon without having had breakfast yet. Whereas others would only write into their exercise books with a pencil to keep the books reusable. Hard to believe in a rich city like Munich.

ARTISTS FOR KIDS always responded to the current problems pragmatically and developed appropriate programmes and assistance services. Donations enabled a project which helps young adults to successfully graduate, regular lunch for those

turning up hungry at ARTISTS FOR KIDS or our educational project to train them to successfully enter professional life.

Our team of social workers has meanwhile grown to 15 employees and more than 50 volunteers. Altogether, they intensively care for more than 80 kids and young adults. More than 2000 kids have already undergone our trainings.

Despite the shocking death of Bernd Eichinger in 2011, we have – also for his sake – fulfilled the dream we all shared: to have an own house for our kids and young adults. This was only possible with the extensive assistance from outside and the spontaneous willingness that we received by almost all of Bernd's friends and colleagues. ARTISTS FOR KIDS seeks for an educationally valuable and holistic, ecologically oriented overall concept, providing kids and families with important educational contents and personal experiences during their stay.

Socially disadvantaged people or families in crisis or emergency situations shall be given the possibility to also develop outside of their usual social welfare benefits in a supportive atmosphere, to build up strength and new perspectives.

For this mega-project, we still need additional support from the economic world and from private donors. Any help, each clever idea is very welcome and each Euro is literally a reasonable investment: into the future of our kids.

Many thanks for your support!

„Nichts ist schlimmer, als eine weitere Generation von zukunftslosen Jugendlichen auf die Welt zukommen zu lassen.“

„Nothing is worse than sending out another generation of futureless young adults to the world.“

Jonas Kaufmann



1. Entspannte Kinder auf dem Bauernhof Relaxed Kids at the farm 2. Artists for Kids-Gründer Bernd Eichinger mit seinen Schützlingen. Artists for Kids founder Bernd Eichinger and children he cares for.

3. Nina Eichinger setzt das Werk ihres Vaters fort. Nina Eichinger carries on the work of her father. 4. Max Tidof und Lisa Seitz engagieren sich für das Projekt. Max Tidof und Lisa Seitz got involved with the project



Kinder sind unsere Zukunft!
ARTISTS FOR KIDS
Projekt für kreative Jugendhilfe
Spenden unter Konto-Nr. 222 222 2
Bethmann Bank AG
BLZ: 501 203 83 – Stichwort
„Kunstadventskalender“

ARTISTS FOR KIDS
Donate to account no. 222 222 2
bank: Bethmann Bank AG
code number: 501 203 83
keyword: „Art Advent Calendar“
IBAN: DE98 5012 0383 0002 2222 22
Swift-Code/BIC: DELBDE33XXX

www.artists-for-kids.de
info@artists-for-kids.de

„Black Audrey“,
2012.
Acryl auf Leinwand,
100 x 100 cm

„Black Audrey“,
2012.
Acrylic on canvas,
100 x 100 cm



Große Oper trifft Pop-Art

Grand Opera meets Pop Art

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Antonio de Felipe
DER PATE **THE GODFATHER** Erwin Schrott

Was passiert, wenn zwei mit südländischem Temperament ausgestattete Männer, die erstens erfolgreich sind und zweitens auch noch gut aussehen, eine Frau malen? Und zwar nicht irgendeine Frau, sondern Maria, die Mutter Gottes? Wir befinden uns in Madrid, im Zentrum, nahe der Gran Vía. In einem schmalen Seitensträßchen betritt der Opernstar Erwin Schrott durch ein grell bemaltes Garagenrolltor das Atelier des Künstlers Antonio de Felipe. Große Oper trifft Pop-Art.

„Ich bin ein mediterraner Mensch mit einer Leidenschaft fürs Leben“, sagt Antonio. Er ist ein Kind der Popkultur, beeinflusst zudem von Goya, Picasso und Velasquez. Er ist ein Perfektionist der Pop-Art, seine Motive sind immer hintergründig, doppeldeutig. Er spielt mit klassischen Symbolen und stellt sie in einen neuen Kontext, das ist seine unverkennbare Handschrift.

Erwin Schrott ist einer der bedeutendsten Opernsänger unserer Zeit und ein großer Freund der Malerei. „Normalerweise gefällt mir abstrakte Kunst sehr gut, aber bei Antonios Bildern mag ich die Botschaft sehr, die dahinter steckt. Ich bin zwar nicht mit der Popkultur aufgewachsen, aber ich bewundere diese coolen Sachen.“ Vor allem die Doppeldeutigkeit liebt er. „Das ist typisch lateinamerikanisch. Fast alles, was wir sagen, hat ein kleines sarkastisches Augenzwinkern. Und wir hoffen immer, dass unser Gegenüber es richtig versteht.“

Bei Antonio muss er sich deswegen nun überhaupt keine Sorgen machen.

Als die beiden an ihrem gemeinsamen Kunstwerk für den BMW Kunstadventskalender malen, ist das wie eine Mischung aus verbalem Dauerfeuer und gestischem Vulkanausbruch, die nur dann aussetzt, wenn es um die exakte Pinselführung geht. An dieser Maria, die aussieht wie Marilyn Monroe. Weshalb das Gemälde auch MARIAlyn heißt. „Das ist eine Verbeugung vor den Frauen“, sagt Antonio, „Marilyn ist eine Ikone.“

Erwin beginnt bei den Haaren, Antonio zeigt ihm, wie er den Pinsel halten soll, die Richtung der Striche. „Ich hab schon gemalt“, sagt Erwin, „Häuser, Wände, Garagentore und so etwas.“ Er arbeitet aber sehr ruhig und exakt, keineswegs hektisch oder unsicher. Antonio übernimmt das Gesicht, die Hände. Selbstverständlich haben seine Frauen keine Falten, überhaupt sieht alles, was er malt, besser aus als in der Realität.



Erwin Schrott in Madrid
Erwin Schrott in Madrid



Antonio de Felipe, Shootingstar der spanischen Pop-Art.
Antonio de Felipe, rising star of the Spanish Pop Art.



1. Antonio hat das gemeinsame Kunstwerk in seinem Atelier bereits vorbereitet. Antonio has prepared the conjoint artwork in his studio. 2. Der Meister beobachtet seinen Schüler, ob er die Haare ordentlich malt. The master is watching his scholar if he paints the hair the right way. 3. Erwin Schrott benutzt zum Malen gern auch den Finger. Erwin Schrott likes to use his finger for painting.

Erwin beschäftigt sich nun intensiv mit Marias blauem Mantel, während Antonio über seine Arbeit redet. „Für mich ist es wichtig, ein Thema zu haben, also beispielsweise Musik, Sport, Film oder Kino, oder wie jetzt die LP-Cover. Ich suche mir ein Thema und arbeite darüber. Jedes Bild ist anders, aber es besteht eine Verbindung zwischen ihnen. Bei der Serie LPop habe ich die bekanntesten Pop-LP-Cover genommen und ihnen seinen speziellen Blickwinkel verpasst. Jedes Cover hat so seine Probleme und ich gebe ihnen eine neue Lösung.“ Ungefähr alle zwei Jahre entsteht eine neue Serie. Für LPop hat er sich etwa 70 Motive ausgedacht.

Erwin ist höchst interessiert. „Wenn ein Kunstwerk keine klare Aussage hat oder mich nicht zum Nachdenken bringt, dann interessiert mich das nicht. Es verfliegt mit dem Wind. Ich muss ein Bild schon verstehen, um es zu mögen, kann mir aber vorstellen, dass ich etwas schön finde, das etwas Verführerisches hat und mich auf einer emotionalen Ebene abholt. Bei einem Bild versuche ich, die innere Bedeutung herauszufinden, warum es mich anspricht. Ich bin nicht so der Typ der intellektuellen Selbstbefriedigung, dass ich jeden Künstler aus seiner Zeit heraus erklären kann. Die Botschaften der Bilder sind meistens sehr viel klarer und einfacher als man denkt.“ Er überlegt kurz und legt nach. „Als Künstler musst du immer ein Risiko eingehen. Und du musst viele Fehler machen, um kreativ zu sein. Wenn du kein Risiko eingehst, wird es für dich langweilig und du langweilst dein Publikum. In unserer Welt gibt es ohnehin keine Grenzen mehr, das gilt nicht nur für die Kunst.“

Antonio zieht sehr präzise die Konturen der Lippen. Erwin beobachtet ihn genau und malt dann die Lippen aus. „Diese Lippen sehen ausgesprochen küssbar aus“, stellt er fest. Sofort gefolgt von dem Hinweis, dass Intelligenz und Charisma eine Frau erst sexy machen. „Sexy heißt nicht provozieren“, sagt er, „je mehr du es versuchst, desto weniger bist du es.“ Antonio hat dem ausnahmsweise nichts hinzuzufügen.

Die MARIAlyn ist fertig. Wobei das für Antonio gar nicht so einfach ist, diesen Punkt zu erkennen. „Manchmal ist es sehr schwierig zu wissen, wann das Bild fertig ist. Vor allem, wenn die Bilder viele Farben und einen komplizierten Aufbau haben, ist es gar nicht so einfach. Aber ich spüre dann so einen magischen Moment, dann weiß ich, jetzt stimmt es.“



ANTONIO DE FELIPE

Der Shootingstar der spanischen Pop-Art verbindet kontinuierlich die raffinierten, erfinderischen Ideen mit seinem persönlichen Sinn für Humor. De Felipe, 1965 in Valencia geboren, beschäftigt sich in seinen Bildern mit den Helden der Zeit, mit den typischen Pop-Art-Themen – den Träumen der Werbung und den Stars aus Film und Musik. In den seriellen Werkzyklen hinterfragt er Genredarstellungen und rückt Ikonen der Gegenwart und Vergangenheit in ein neues Licht. Er zitiert etablierte Künstler und bietet ihnen das Forum der Hommage. Die weltberühmten Konterfeis von Audrey Hepburn oder Marilyn Monroe werden vor dem Hintergrund der Motive eines Piet Mondrian inszeniert. (Ausstellungen u.a. in der Galerie Levy, Hamburg.)

The rising star of the Spanish Pop Art continuously combines sophisticated, innovative ideas with his personal sense of humour. Born in Valencia, Spain, in 1965, de Felipe concentrates on the heroes of our time, dealing with the typical pop art themes in his paintings – the dreams of advertisement, the stars of films and music. In his series of works, he scrutinises the characterisations of genres and also presents the icons of the past and the present in a new light. He cites established artists and provides them with a forum of respective homage. The famous likenesses of Audrey Hepburn or Marilyn Monroe are staged in front of a background of the motifs of Piet Mondrian. (Exhibitions in the gallery Levy, Hamburg, for example.)

www.antoniodedefelipe.es



What happens when two men with a Mediterranean temperament, both being, firstly, successful and, secondly, good-looking, what happens when they paint a woman? Not just any woman, but Mary, the Holy Mother? We are in Central Madrid, Spain, near the Gran Via. In a small side street, opera singer Erwin Schrott enters the studio of the artist Antonio de Felipe through a garishly coloured garage door. Grand opera meets Pop Art.

„I am a Mediterranean person with a passion for life“, Antonio says. He is a child of pop culture, influenced by Goya, Picasso and Velasquez. He is a Pop Art perfectionist, his motifs always subtle, ambiguous. Playing with classic symbols and bringing them into a new context is his unmistakable signature.

Erwin Schrott is one of the greatest opera singers of our time and a great lover of painting. „Normally, I am into abstract art but in Antonio's paintings, I like the message that is behind. Though I have not grown up with Pop Art, I admire these cool things.“ It is especially the ambiguity he loves. „This is typical Latin American. Nearly everything we say has this sarkastic little wink. And we always hope our counterpart gets the point.“

Something he does not have to worry about when it comes to Antonio.

The two working on their joint artwork for the BMW Art Advent Calendar is like a mixture of continuous crosstalks and gestural volcanic eruptions, only pausing when most accurate brushwork is essential. In their Mary project, with this Mary who looks like Marilyn Monroe. Which is also the reason for the painting to be called „MARIAlyn“. „This is a tribute to the women“ says Antonio. „Marilyn is an icon.“

Erwin begins with the hair, Antonio shows him how to hold the brush, in which direction to stroke it. „I am used to painting“, Erwin admits. „Houses, walls, garage doors and so on.“ He works calmly and precisely, by no means hectically or unconfident.

Antonio paints the face, the hands. His painted women do, of course, not have any wrinkles. And generally, everything he paints looks better than it does in reality.

Erwin is now busy working on Mary's blue cloak while Antonio talks about his work. „It is important for me to have a certain topic. Music, for example, sports, films, cinema or LP covers like this time. I pick a topic and then work on it. Every painting is different, but there is a connection between them. For the LPop series I have taken the most popular Pop LP covers and put them into a different light. Each cover has its own problem, I give it a new solution.“ Approximately every two years there is a new series. He has created around 70 motifs for LPop.

Erwin is most interested. „When an artwork does not have a clear message or it does not make me think, then it does not appeal to me. It evaporates with the wind. I do have to understand a painting to like it. However, I can imagine that I like something that is somehow tempting and touches me on an emotional level. I always try to find out why a painting touches me. I am not indulging intellectual masturbation so that I can freely interpret the work of any artist. The painting's messages are mostly a lot clearer and easier than one may assume.“ He thinks for a moment, then continues. „As an artist you always need to take the risk. And you have to make a number of mistakes to be creative. If you do not take the risk, you will get bored and so will your audience. In our world there are no boundaries anyway, not only regarding arts.“

Very precisely, Antonio draws the contours of the lips. Erwin closely watches him and then colours them.

„These lips look extremely kissable“, he notes. Followed by the immediate remark that only intelligence and charisma make a woman truly sexy. „Sexy does not mean it has to be provocative“ he says. „The more you try to be it, the less you are.“ Antonio does not have anything further to add for once.

The MARIAlyn is done. It is not so easy for Antonio, however, to see that. „Sometimes it is very difficult to know when a painting is finished. Especially when they are very colourful and have a complicated structure. There is this magic moment then when I suddenly just know that now it is done.“

Himmel und Hölle

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Werner Pawlok
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Katja Flint

Heaven and Hell

„Trip to Monument Valley“,
2012.
Fine Art Print auf
Somerset Velvet Paper,
70 x 100 cm

„Trip to Monument Valley“,
2012.
Fine Art Print on
Somerset Velvet Paper,
70 x 100 cm

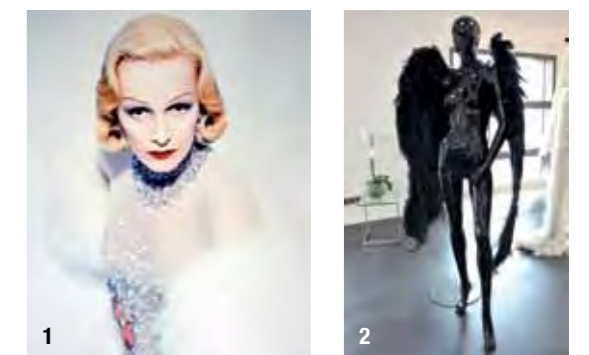
sponsored by **Samsnite**



Vor einem guten Jahrzehnt spielte Katja Flint das Leben der Marlene Dietrich im Vilsmeier-Film „Marlene“, gedreht in den Babelsberger Filmstudios. Jetzt sitzt sie auf der lilafarbenen Couch im Showroom von Designer Guido Maria Kretschmer in der KPM Welt und sinniert über das Projekt, das sie mit dem Fotografen Werner Pawlok für den BMW Kunstadvetskalender realisieren soll. „Meine Idee war Engel, weil ich Engel so liebe, aber über die Farbe hatte ich nie nachgedacht. Und dann kamen Werner und Guido mit der Idee des schwarzen Engels. Das hat mir gut gefallen, denn man stellt sich Engel immer weiß vor, aber warum soll es nicht auch schwarze geben? Das muss das ja nicht heißen, dass es böse Engel sind. Oder gefallene Engel. Es könnte ja sein, dass der Engel Gabriel, der Christi Geburt verkündet hat, vielleicht ein dunkelhäutiger Engel war. Wer weiß schon, ob die Flügel weiß oder schwarz waren? Wir stellen ihn uns für diesen Kalender eben schwarz vor.“

Die Rollenverteilung ist festgelegt. Guido Maria Kretschmer ist für die Ausstattung am Set zuständig. „Als Designer hat man ja kein Problem mit Schwarz. Ein schwarzer Engel kann sehr elegant sein, hat etwas von einem Märchen. Weiße Engel sind langweiliger.“ Einen Body hat er vorbereitet, glitzernd, mit Kristallen besetzt. Und ein Marabu-Cape aus Seide, mit Federn. „Es gibt ja nichts Schöneres, als wenn sich der Stoff um einen Menschen schmiegt.“ In diesem Fall um die dunkelhäutige Zoe. „Sie ist nicht nur ein tolles Model“, sagt Guido, „sondern meine Muse und tatsächlich ein Engel.“

Werner Pawlok baut inzwischen seine Kamera auf, eine 30 Jahre alte Hasselblad mit Zeiss-Objektiv. „Fotografieren hat mit der Qualität des Fotos zu tun und nichts mit der Ausrüstung. Für mich ist Fotografie zunächst pures Handwerk. Viele Leute wissen ja



1. Katja Flint in ihrer Rolle als Marlene Dietrich. Katja Flint played the life of Marlene Dietrich 2. Noch zieren die Flügel eine schwarze Schaufensterpuppe. At the moment the black wings are still on a black display dummy



1



2



3

manent mit Nadel und Faden unterwegs“, sagt sie. Als Model hat sie gearbeitet, besitzt zudem ein Kosmetikdiplom und ist als Visagistin ausgebildet. Weshalb sie für das Make-up des Engels zuständig ist. Sie schminkt Zoe smokey eyes in dunklem Grau, ein wenig düster, verrucht, dennoch mit dezenten Lippen. „Es soll ja kein diabolischer Engel sein.“

Zoe erhält von Guido und Katja noch diverse Accessoires, dann das Cape. Nun noch die großen schwarzen Flügel aus dem Theaterfundus. Sie hängen etwas schlapp herunter. Zoe trägt sie, probiert sich in diversen Posen, schwingt mit den Armen. Katja, Guido und Werner beobachten sie. Dann fällt die Entscheidung: Das Cape muss weg. Auch die Schuhe sind noch nicht optimal. Guido holt zusätzlich noch ein Haarband. Und Handschuhe. „Die machen eine Hand einfach perfekter.“

Schließlich passt das Outfit. Werner stellt Zoe vor die weiße Wand – und dann geschieht es. Eine Verwandlung. Zoe wird zum Schwarzen Engel, dreht und wendet sich, beugt und streckt sich. Werner schießt ein Foto nach dem anderen, muss nur wenig Kommandos geben. Die Mystik des Moments ist schier greifbar.

Nach einer halben Stunde Shooting treffen die drei Künstler ihre Auswahl. Werner wird später in seinem Studio in Stuttgart das Foto weiter bearbeiten und großformatig auf Leinwand aufziehen.

Katja ist mit dem Resultat sehr zufrieden. „Der Schwarze Engel hätte Bernd Eichinger sicher sehr gefallen, darüber hätte er sich bestimmt gefreut.“ Für sie ist das Engagement für „Artists for Kids“ ein Anliegen. „Ich fühle mich dem natürlich ganz besonders verbunden, weil Bernd Eichinger es ins Leben gerufen hat, und er jetzt nicht mehr da ist, um sich selbst zu kümmern. Ich denke, dass sich viele Freunde dafür einsetzen sollten. Hier mache ich das ja nicht dem Bernd zuliebe, sondern für die Kinder. Artists for Kids passt sehr gut in dieses Projekt, es sind Künstler, es ist ein Kunstadventskalender, und wir machen das für die Kinder. Kinder und Jugendliche müssen gefördert werden. Dass sie die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln. Und dass sie Lust kriegen zu lernen und etwas aus sich zu machen. Dass sie nicht abrutschen, dabei hilft Artists for Kids und das finde ich großartig.“



4

heute nicht mal mehr, wie ein Film aussieht. Jeder meint, er könnte knipsen. Dass inzwischen auch Grafiker und Werbeleiter zur Kamera greifen, finde ich entwürdigend.“ Eigentlich wollte er Maler werden, war aber mit dem Ergebnis nie zufrieden. „Dann hab ich die Fotografie für mich entdeckt. Da war ich einfach schneller am Thema. Heute kann ich am Computer die Möglichkeiten der Malerei wieder aufgreifen.“

Engel hat er bereits mehrfach abgelichtet, allerdings nur weiße. „Ein schwarzer Engel hat etwas Mystisches, ist zugleich Himmel und Hölle. Das möchte ich in diesem Foto drinhaben.“

Katja Flint ist mit einer Nähmaschine aufgewachsen, die Mutter war Schneiderin. „Ich bin heute noch per-



5



6

1. Katja schminkt Zoe professionell. Katja does Zoe's make-up professionally. 2. Werner Pawlok richtet sein Set ein. Werner Pawlok prepares the set. 3. Designer Guido Maria Kretschmer hat das Outfit skizziert. Designer Guido Maria Kretschmer sketched the outfit. 4. Katja und Guido sind mit den Schuhen noch nicht zufrieden. Katja and Guido are not happy with the shoes. 5. Werner hat den Engel auf Leinwand gedruckt. Werner prints the angel on canvas. 6. Zoe verwandelt sich in den Schwarzen Engel. Zoe turns into the black angel. 7. Das gemeinsame Kunstwerk. The joint artwork.



7

WERNER PAWLOK

Wie hinterfragt man einen künstlerischen Stil? Drückt er sich in einer unverwechselbaren Handschrift, in einer spezifischen Formensprache aus? Oder in einer wiederkehrenden fotografischen Technik? Bei Werner Pawlok nicht. Er wählt die Technik, die die Idee eines Projekts am besten umzusetzen vermag. So wird aus Technik Stil. Autodidakt ist der Stuttgarter Künstler. Seine Bildsprache strotzt vor Dialekten, Slangs, Antonymen und bewegt sich scheinbar mühelos zwischen Glamour und Trash. Stets überzeugt er durch ein starkes Konzept, das seine Affinität zur Malerei manifestiert. Festzulegen ist er nicht, einzugrenzen schlecht - und genau deshalb ist er immer wieder überraschend.



How do you scrutinise artistic style? Is there an unmistakable hallmark, a specific design vocabulary? Or a recurrent photographic technique? Well, certainly not, when you are talking about Werner Pawlok. To bring the idea of a project to life, he chooses the most suitable technique. Thus technique becomes style. The artist from Stuttgart, Germany, is self-taught. His visual language is full of dialects, slang, antonyms and seems to move effortlessly between glamour and trash. At all times, he convinces with a strong concept reinforcing his affinity for painting. He cannot be specified and hardly be limited - which is exactly why he does always surprise.

www.pawlok.com

Around one decade ago, Katja Flint played the life of Marlene Dietrich in Joseph Vilsmaier's film „Marlene“ filmed at the Studio Babelsberg in Berlin, Germany. Now she is sitting on a purple couch in the showroom of designer Guido Maria Kretschmer at the KPM world reflecting on the project she has to realise in collaboration with photographer Werner Pawlok.

„I just thought about an angel because I love angels so much, but I never thought about a colour. So Werner and Guido came up with this idea of the black angel. I pretty much liked this, because you always think of angels to be white, but why shouldn't there be any black ones. This doesn't have to say that they are evil. Or fallen angels.“ The roles in this project are defined. Guido Maria Kretschmer is responsible for the equipment on the set. „As a designer, black is not a problem at all. A black angel can be very elegant and has something of a fairy tale. White angels are boring.“

He has prepared a body tight - glittering, with crystals. And a marabou cape made of silk, with feathers. „There is nothing more beautiful than fabric literally embracing a human body.“ In this case it is the dark-skinned Zoe. „She is not only a great model but also my muse and actually really an angel“ says Guido.

Werner Pawlok meanwhile sets his camera up, a 30 year old Hasselblad with a Zeiss lens. „In photography, it is all about the quality of the photo, not about the equipment. So firstly, photography is pure handcraft to me. Today many people don't even know what a film roll looks like. Everyone thinks he can take pictures. I find it degrading that meanwhile even graphic designers and advertising managers make use of cameras.“ Werner did actually want to become a painter, but was never satisfied with the results. „Then I discovered photography for me. That made me grasp the topic a lot quicker. Today I can take on the possibilities of painting on my computer.“

He has photographed angels more than once - but only white ones. „A black angel is somehow mystical, it is heaven and hell at the same time. That is what I want to have in that picture.“

Katja Flint grew up with a sewing machine, her mother being a tailor. She has worked as a model, holds a diploma in cosmetics and is an educated make-up artist. This is the reason why she is responsible for the angel's make-up. She applies some smokey eyes make-up in a dark grey to Zoe, to make them a little dark, wicked, but she keeps the lips quite discreet. „This shall not be a devilish angel.“

Zoe is equipped with various accessories, finally, the big black wings out of the prop room. Zoe wears them, tries various poses, swings her arms. Katja, Guido and Werner watch her. Then a decision is made: the cape has to go. The shoes are rather suboptimal either. Guido gets an additional hairband. And gloves. „They just make perfect hands.“

Finally, the outfit is complete.

The shooting starts. A white wall in Zoe's background - and then it happens. A metamorphosis. Zoe becomes the Black Angel, turns, bends and stretches. Werner takes one picture after another and only has to give a few commands. The mysticism of the moment is nearly palpable.

The shooting is followed by the three artists making their choice.

Later on, Werner will edit the picture in his studio in Stuttgart, Germany, and print it on a large-sized canvas.

Katja is very satisfied with the result. „Bernd Eichinger would surely have liked the Black Angel a lot, he would have been happy about it.“

To support „Artists for Kids“ is very important to her. „I feel very committed as Bernd Eichinger has launched this foundation and now he is no longer there to care for it himself. I think that many friends should support this project. I don't do this here for Bernd, I do it for the children.“



„Zuneigung II“,
2012
Mischtechnik auf
Leinwand,
140 x 100 cm

„Affection II“,
2012.
Mixed media on
canvas,
140 x 100 cm

Schicht Arbeit

Working Layers

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Ilona Arndt
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Franziska Knuppe



Franziska Knuppe vor dem Rathaus in Hannover. Franziska Knuppe in front of the Hanover town hall.

Das Topmodel Franziska Knuppe ist Jahrgang 1974, was aber kein Mensch glauben würde, weswegen es ein wenig seltsam anmutet, wenn sie sagt, sie hätte als „junges Mädchen“ gern und viel gemalt, auch experimentiert. „Ich habe mich sogar mal bei der Kunsthochschule in Berlin vorgestellt. Allerdings hatte ich viel zu wenig Arbeiten.“ Auf ihrem Gesicht erscheint dieses strahlende Lachen. „Die haben gesagt, kommen Sie doch in ein, zwei Jahren wieder. Das hat sich dann für mich erledigt, vielleicht zum Glück. Es war ein Zeichen, mach lieber was anderes.“

Nun kniet sie im Hannoveraner Stadtteil Kleefeld auf dem Boden und malt. Im Atelier der Künstlerin Ilona Arndt, das man durch einen kleinen Garten über eine eiserne Treppe erreicht. Der Weg der Künstlerin führte vom Abstrakten zum Figürlichen. „Ich hatte einfach Lust und hab gesagt, so, jetzt stürz' ich mich mal auf Menschen.“ Ein kleines Lächeln spielt um die Lippen. „Auf der Leinwand.“

Sie arbeitet aufwändig, ein Bild entsteht in vielen Schichten, mit unterschiedlichen Verläufen und Techniken, verdünnter Acrylfarbe, Ölkreide, Zeichenstift. „Ich liebe die Menschen, mit aller Verletzlichkeit, die man in den Gesichtern sieht“, sagt die ehemalige Bankkauffrau, „es ist mir wichtig, dass auch immer Liebe und Wertschätzung zu den Protagonisten sichtbar ist. Ich würde keine Horrorbilder malen. Man kann in die Gesichter alles Mögliche hineininterpretieren, da ist Sehnsucht dabei, da ist Angst dabei, da ist vielleicht auch Erstaunen. Ein individuelles Gefühl, aber auch ein universelles, das jeder kennt.“

Das aber nicht eindeutig ist. Arndts Gesichter driften ins Abstrakte, bleiben in Ansätzen schemenhaft. „Ich finde Ilonas Bilder ausgesprochen faszinierend“, sagt Franziska. „Man findet viele verschiedene Sachen darin. Es kommt darauf an, wie weit man entfernt steht, oder wie nah man dran ist. Manchmal sieht man den Denkanstoß



1



2



3



4



5

ILONA ARNDT

Die in Hannover lebende Künstlerin Ilona Arndt fängt in ihren Arbeiten den flüchtigen Augenblick ein. Sie hält Momente der Freude, des Glücks ebenso fest wie Situationen der Leere, Einsamkeit und Traurigkeit. Die Figuren spiegeln ihr jeweils persönliches Drama wider, ohne schwerfällig oder niedergedrückt zu wirken. Die Künstlerin bietet viel Raum für Interpretationen und Assoziationen. „In meiner Malerei geht es nicht um das naturalistische Abbild des Menschen. Die Ebenen zwischen Innen und Außen, Vorder- und Hintergrund überlagern sich, so dass sie changieren.“



Ilona Arndt who lives in Hannover, Germany; catches the fleeting moment in her works. She captures moments of joy or happiness but also the emptiness, solitude and sadness. Her characters reflect their own respective personal drama without appearing to be ponderous or oppressed. The artist leaves a great deal of room for interpretations and associations. „In my paintings, it is not about the naturalistic copy of a human being. The levels between inside and outside, the foreground and background overlap so that they change.“

www.ilona-arndt.de

der Künstlerin, oder eben auch nicht und es bleibt einem selbst überlassen, wie man das Bild interpretiert.“

Ilona Arndt legt die Leinwand gern auf den Boden, „weil man da großzügig mit der Farbe umgehen kann.“

Franzi malt Streifen mit einem dicken Pinsel. „Und da kann nichts passieren?“

Ilona lächelt. „Wir machen aus allem etwas.“ Da sie auch mit verdünnter Acrylfarbe arbeitet, lassen sich etwaige Misstöne leicht mit einem Lappen entfernen. „Das Ende ist offen“, sagt Ilona, „so arbeite ich immer in meiner Malerei. Schicht auf Schicht auf Schicht. Weil wir Menschen in unserem Leben auch mal ganz dramatische Ereignisse haben, also was kräftiges Dunkles, und im Laufe der Zeit es unsere Psyche ja schafft, das zu mildern. Das sind für mich die Schichten.“

Die Figur auf der Leinwand nimmt allmählich Formen an. „Alles ist vage“, sagt Ilona, während sie sich mit den Gesichtszügen beschäftigt, „das soll auch so sein. Aus einem Bild darf sich nicht alles erschließen. Geheimnisse müssen auch bleiben. Ich würde nie alles preisgeben. Wo der eine Wut sieht, sieht der andere Traurigkeit, das sind zwei Seiten einer Medaille.“

Franzi beschäftigt sich derweil mit den äußeren Bereichen, malt mit hellem Gelb. „Sieht aus wie Vanillepudding.“ Sie ist mit Feuereifer dabei. „Wenn man sich die Bilder anschaut, sind sie etwas verschwommen, weniger klar, aber da steckt ein Konzept dahinter. Ilona weiß ganz genau, was sie will und was sie als nächstes macht. Es ist aber nicht schlimm, wenn mal Farbe runtertropft, das wird verwischt und es entsteht etwas Neues. Faszinierend. Wenn man sieht, was da erst für Grundfarben drauf waren und was sich daraus entwickelt hat.“

Ilona holt etwas Silber. „Nur einen Hauch.“ Sie gibt Franzi den Pinsel. Die probiert sich an ein paar Stellen aus. „Es leuchtet richtig, wie der Lichterglanz zu Weihnachten.“

Und so einigen sich die beiden Künstlerinnen auch rasch auf den Titel ihrer gemeinsamen Arbeit: „Licht und Erscheinung“ soll das Bild heißen. ❖

Top model Franziska Knuppe was born in 1974, but as nobody really believes this, it sounds a bit weird when she says that „as a young girl“ she would have loved to draw and also to experimentalise. „I have even applied at the University of the Arts in Berlin once. I had far too few works though.“ Her face turns into a radiant smile. „They said I should come again in one or two years. This was it for me then, maybe fortunately. It was a sign to rather do something else.“

In the studio of artist Ilona Arndt, she is now on her knees, painting.

The studio is located in the district of Kleefeld in Hannover, Germany, and can be reached through an iron staircase somewhere in a small garden.

The artist went from abstract to figurative.

“I just felt like it and thought, well... I’ll just try and go for people now.“ A smile plays around the corners of her mouth. “On canvas, of course.”

Her work is complex, each painting consists of many layers of paint, each with different colour gradients and techniques, diluted acrylic paint, oil pastels, pen. “I love people with all the vulnerability one can see in their faces” says the former bank clerk. “It is important to me that the appreciation for the protagonists is also visible. I would not paint horror pictures. You can read all sorts of things into their faces, there is desire, there is fear, there is maybe astonishment. An individual feeling, but also a universal one which is familiar to everyone.”

Which is not clear though. Arndt’s faces drift into the abstract, they remain blurred to some extent. “Ilona’s paintings are extremely fascinating, I think” says Franzi. “You can find a lot of different things in them. It depends on how far you stand away from them, or how close you are. You sometimes see the artist’s thought-provoking impulses or even nothing at all and it is left to you to interpret the painting.” Ilona Arndt likes to put the canvas on the floor “because you can use the paint so generously then.”

With a thick brush, Franzi paints some stripes. “And nothing can happen?” Ilona

1.-4. Mit einer ganzen Reihe Pinsel malen die Künstlerin Ilona Arndt und das Model Franziska Knuppe, auf dem Boden knieend. Sie haben Spaß dabei, weil nicht jeder Pinselstrich unbedingt gleich beim ersten Mal sitzt. Artist Ilona Arndt and Model Franziska Knuppe paint with a rash of brushes, on their knees on the floor. They have a lot of fun, because not every stroke of brush has to be perfect at the first time. 5. Das gemeinsame Kunstwerk trägt den Titel „Licht und Erscheinung“. The title of the joint work is „Light and Appearance“.

smiles. “We will make something of anything.” As she, too, is working with diluted acrylic paint, possible discolourations can easily be removed using a cloth. “The end is left open” says Ilona. “This is what I do in my paintings. Layer after layer after layer. Because we people do also have really dramatic events in our lives from time to time, I mean, something deep and dark, and over the years our psyche succeeds to manage it, to soothe it. This is what the layers resemble to me.”

Bit by bit the figure on canvas is taking shape. “Everything is vague” says Ilona while she is focusing on the facial features. “And this is how it should be. A painting mustn’t reveal everything. Some secrets have to remain. I would never expose everything. Where one sees rage, the other sees sadness, so it is both sides of the story.”

In the meantime, Franzi is working on the outer parts using some bright yellow. “Looks like custard.” And she is keen as mustard. “When you look at the paintings, they are a bit blurred, less concrete, but there is a concept behind. Ilona knows exactly what she wants and what she wants to do next. It is not bad though, if some colour drops, it is smudged and then there is something new. Fascinating. When you see the basic colours which were there at first and what became of them.”

Ilona takes some silver. “Just a tiny little bit.” She hands over the brush to Franzi who then tries it out on some spots. “It really shines – just like the bright lights on Christmas.”

And so the two artists agree on the title of their joint work in a timely manner – „Light and Appearance“. ❖

„reverso“,
2006.
Marmor,
21 x 20 x 20 cm

„reverso“,
2006.
Marble,
21 x 20 x 20 cm



Der Stein der Weisen

The Philosopher's Stone

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Gerhard Trieb
DER PATE **THE GODFATHER** Jonas Kaufmann

Die Uhren in einem Steinbruch gehen anders. Auch in jenem von Adnet bei Salzburg. „Es gibt keinen Zeitplan, wenn man sich auf den Stein einlässt“, sagt der Bildhauer Gerhard Trieb, „manchmal geht es schneller, manchmal langsamer. Das Wort schnell gibt es gar nicht für mich. Es kann sein, dass sich der Stein so wehrt, dass er springt, in zwei Teile. Die Arbeit ist eine Art Zwiesprache mit dem Stein, nicht nur eine Manipulation. Was lässt der Stein zu? Ich mache nur das Einfachste, das Wichtigste. Ich versuche, den Stein zu sprengen und die Kristalle freizulegen, um ins Innere zu kommen. Um das Innere nach außen zu kehren, mehr ist es nicht. Es ist sehr reduziert, puristisch, minimalistisch.“

Der Künstler weiß, wovon er spricht. An einer mehrere Meter hohen Stele für die Deutsche Bank in Salzburg hat er zehn Jahre gearbeitet. So lange hat der Opernsänger Jonas Kaufmann nicht Zeit für das gemeinsame Werk, einen Quader von etwa 30 Zentimetern Kantenlänge. Trieb hat den Stein ausgesucht, zugeschnitten und ihm eine Form gegeben. Jetzt geht es darum, kleine Würfel von der Oberfläche abzuschlagen. Dazu benutzt der Salzburger Künstler spezielle Meißel, die er zum Teil selbst anfertigt. „Wenn man mit dem Fäustel auf den Meißel trifft und Energie an den Stein weiter gibt, das kann man nicht beschreiben, das ist ein schönes Gefühl. Wenn man den Schlag ansetzt, kann man ihn nicht rückgängig machen. Das ist wie beim Menschen, man muss sich überlegen, was man macht, alles hinterlässt Spuren. Bildhauerei lässt sich vom Leben nicht trennen. Man muss äußerst vorsichtig vorgehen, sonst ist alles beim Teufel. Mit dem Stein und mit den Menschen.“ Er ist gespannt auf seinen Mitarbeiter. „Es geht nicht nur um den Stein, sondern darum, eine Beziehung aufzubauen. Wenn die menschliche Annäherung funktioniert, dann funktioniert auch die Zusammenarbeit.“

Als Jonas im Steinbruch eintrifft, ist rasch klar, dass das funktioniert, beide verstehen sich auf Anhieb. Gerhard zeigt ihm, wie er den Stein bearbeiten soll. Der erste kleine Würfel springt von der Oberfläche. „Man braucht nicht fest zuzuschlagen.“

Jonas begutachtet den Meißel. „Man hat das Gefühl, das ganze Ding will einem abhauen“, sagt er, als er ihn ansetzt. Zack, ein Schlag, der Würfel fliegt weg. „Machen wir noch einen.“ Zack. Er ist nicht ganz zufrieden.

„Doch, das passt gut“, sagt Gerhard, „der Duktus ergibt sich gerade aus dem Nicht-kalkulierbaren.“

„Stimmt, man kann es nur ein bisschen beeinflussen, wie man den Meißel ansetzt“, sagt Jonas, „aber genau vorhersagen kann man's nicht.“



Bildhauer Gerhard Trieb sucht im Adneter Steinbruch das richtige Exemplar. Das wird dann würfelförmig zugeschnitten. Sculptor Gerhard Trieb looks for the right piece in the stone quarry of Adnet. By cutting it, the stone is then formed to a cube.

„Und genau das“, sagt Gerhard, „macht den Stein interessant.“

„Was mich wirklich fasziniert ist, dass ich hier einen sehr flachen, glatten und breiten Meißel habe, und trotzdem das Ganze so extrem verspringt“, sagt Jonas. „Man gibt einen Druck auf den Stein, und der tut dann, was er für richtig hält, nach seiner Natur, wie er gewachsen ist. Das Ergebnis ist halt faszinierend, weil das so schön ungleichmäßig ist.“

Jonas schlägt noch zwei kleine Würfel weg und betrachtet die Oberfläche. „Mich würde interessieren, was passiert mit einem Ton, der auf so einen Stein trifft und reflektiert wird. Das ist der Wahnsinn, wenn er in so viele Bestandteile aufgelöst wird, weil das so unglaublich zerfurcht und wild ist. Wenn man sich einen Raum vorstellt, dessen Wände aus so einem Material sind, hätte das wahrscheinlich eine Wahnsinnsakustik.“

Gerhard ist von Jonas' Fähigkeiten als Bildhauer sehr angetan. „Bei uns Künstlern ist das eine Frage der Intuition, keine Frage der Technik. Das Gefühl zur Kunst ist überall gleich.“

„Man muss sich schon über etwas hinwegsetzen, um seine eigene Note zu setzen“, ergänzt Jonas. „Um in neue Richtungen zu gehen. Manchmal ist Präzision im Sinne von Perfektion weniger interessant als Intuition oder das nicht so Perfekte, dafür aber das gefühlsmäßig Reichhaltigere. Das ist hier ähnlich. Es geht nicht darum, die Kunst des Steinebehauens perfekt zu beherrschen. Es soll ja gerade etwas Besonderes sein. Das geht nur, wenn ich dem Material auch die Chance gebe, das zu tun, was es will, und es nicht in eine bestimmte Richtung zwingen. Das ist bei der Musik genauso. Ich habe das Material, nämlich die Noten, und wenn ich die immer in das gleiche Schema presse, dann ist das nach drei, vier Mal langweilig. Sowohl für die Zuhörer als auch für mich. Wenn ich aber jedes Mal bei der Interpretation von vorn anfangen, kommt halt immer wieder was Neues heraus. Manchmal ist es nur sehr wenig entfernt von dem, was ich das letzte Mal gemacht habe, manchmal ist es sehr weit entfernt. Aber es ist alles immer irgendwo gut und stimmig, weil es aus echten Gefühlen und aus einem selbst heraus entwickelt worden ist. Das ist hier sicher übertragbar.“

„Das Wesen der Kunst ist“, sagt Gerhard und haut einen Würfel weg, „dass man es einfach versucht zu machen. Egal, ob man das ökonomisch umsetzt oder nicht.“

„Wenn man nicht diese unglaubliche Faszination und Begeisterung dafür hat“, sagt Jonas und setzt noch zwei Schläge an, „braucht man es erst gar nicht zu machen.“ Die Würfel spritzen weg. „Und die Begeisterung hält auch noch an, wenn es nicht zum wirtschaftlichen Erfolg führt.“

Beide begutachten den Stein von allen Seiten, streichen mit den Händen darüber.

„Die große Kunst ist, zu wissen, wann man aufhören muss“, sagt Gerhard.

„Stimmt“, sagt Jonas, „sonst ist irgendwann kein Stein mehr da.“

GERHARD TRIEB

Der in Salzburg lebende Gerhard Trieb entwickelt seine Arbeiten in der Abgeschiedenheit fern ab des Kunstmarktes und des Ausstellungsbetriebes. Dem bildhauerischen, malerischen und grafischen Werk des Künstlers ist das formale Grundvokabular des Quadrates und des Kubus' gemein. Die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten sind aufeinander bezogen und agieren dennoch autark und selbstständig. Seine Stein-, Granit- und Marmorskulpturen sind stille und eindrucksvolle Objekte und Zeichen. Durch Aussparungen und dem Spiel zwischen Hoch- und Tiefrelief erzeugt Trieb eine fast schon paradoxe Dialektik.

Gerhard Trieb, based in Salzburg, Austria, develops his works in isolation far away from the art market and the exhibition industry. The artist's sculptural, painterly and graphical works have something in common with the formal basic vocabulary of the square and the cube. The different means of expressions are interrelated and yet act autonomously and independently. His stone, graphite and marble sculptures are silent and impressive objects and signs. By leaving voids and using high and low reliefs, Trieb creates an almost paradoxical dialectic.

www.gerhardtrieb.at



„And this is exactly what makes the stone interesting“ says Gerhard.

„What really fascinates me is that I am using a very flat, soft and wide chisel yet still the whole thing splits like crazy. You put some pressure to the stone and it just does what it wants, according to its nature and how it is grown. Yet the result is fascinating because it is so beautifully uneven.“ Jonas chips off another two pieces and then glances at the surface. „I would be interested to find out what would happen to a sound that hits the stone like this and is then reflected. It must be crazy when it bursts into so many pieces, because this is so incredibly rutted and wild. If you imagine a room the walls of which are made of a material like this, this would probably have some crazy acoustics.“

Gerhard is very taken by Jonas's sculpting skills. „Among us artists, it is a question of intuition rather than technique. The sensing of art is the same for all.“

„To step into new directions, you have to indeed break out to add your own personal touch“ Jonas adds. „Sometimes precision or perfection are less interesting than intuition or the less perfect which is emotionally the richer. Here, it is quite similar. It is not about mastering the art of sculpting perfectly. It is supposed to be something special. This only works when I also give the material a chance to do what it wants instead of forcing it into a certain direction. It's the same with music. I have the material, namely the score, and if I always squeeze this into a rigid schematic system, then it becomes boring after the third or fourth time. For the audience, but also for me. However, when I start all over again with each interpretation, time after time the result will be something new. Sometimes it is very little away from what I did for the last time, sometimes it is very far away. But it is always good somehow and inherently consistent because it is made and developed from real feelings and from the inside. I am sure this applies to our work here, too.“

„The nature of art is that you just try to do it. Whether you implement this economically or not“, Gerhard says and chips off another piece of stone.

Jonas goes on: „If you do not feel this incredible fascination and the enthusiasm for it, you might as well not do it.“ Another piece of rock comes off. „And the enthusiasm remains, even if it does not lead to economic success.“

They both examine the stone from all sides, stroking it with their hands.

„The trick is to know when to stop“ says Gerhard.

„That's right“ Jonas replies. „Otherwise, there won't be any stone left in the end.“



1. Künstler Gerhard Trieb und Opernstar Jonas Kaufmann im Steinbruch von Adnet. Artist Gerhard Trieb and opera singer Jonas Kaufmann at the stone quarry of Adnet. 2. Der Tenor auf der Naturbühne. The heroic tenor on the natural stage. 3. Gleich der erste Schlag sitzt. Gerhard ist beeindruckt. The first stroke is a success. Gerhard is impressed. 4. Der gemeinsame Stein. The conjoint stone.



„Tellstoj-König Laurin mit seinen Prinzessinen“, 2008.
Malerei und Objekte auf Holz,
100 x 80 cm

„Tellstoj-King Laurin with his princesses“, 2008.
Painting and objects on wood,
100 x 80 cm

Ohne Risiko keine Kunst

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Jakob de Chirico
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Nina Eichinger

No Risk, no Art

Es gibt Künstler, die sowohl von der Kunstgeschichte durchdrungen sind wie auch die Fähigkeiten eines Dozenten besitzen. So einer ist Jakob de Chirico. Der gebürtige Innsbrucker ist in Südtirol aufgewachsen, in Meran und in München zuhause. Er gehört zu jenen Konzeptkünstlern, deren Werke immer auch einen politischen Bezug haben. Auf die Frage, ob dies generell für zeitgenössische Kunst gelten kann, beginnt seine Antwort so: „Das war auch in der Vergangenheit immer so, es beginnt im Grunde in der frühen Steinzeit. Naturphänomene zu beeinflussen und ihnen eine menschliche Gestalt zu geben. Daraus entstanden später die Götter, die eben menschliche Eigenschaften hatten.“ Weiter geht es über die Renaissance, mit da Vinci und Michelangelo, die gegen die Kirche revoltierten, bis hin zur ersten Herzverpflanzung durch Christiaan Barnard. „Ich denke sehr wild“, sagt de Chirico, „aber ich muss mich auch zensieren, weil ich ja nicht im Gefängnis landen will.“

Ob er etwas mit seiner Kunst bewirken möchte?
„Selbstverständlich. Viele verstehen ja nicht, dass es in der Wortsprache, in der Musik und im Tanz nicht nur um Formen geht, sondern um Konzepte. Der Künstler will Gefühle vermitteln, das ist die Idee. Und dieses Konzept muss dann in eine Form übersetzt werden, in eine Sprache, in einen Kodex. Und so hat auch die Bildsprache

einen Kodex. Viele glauben, sie müssen nur ein paar schöne Farben und Formen malen und aus der Vergangenheit viel klauen, aber das funktioniert nicht. Man kann nicht die Füße im Jahr 2012 haben und den Kopf noch in der Renaissance, im Impressionismus oder auch im Kubismus oder Expressionismus. Die heutige Zeit braucht eine Musik von heute, einen heutigen Tanz, eine zeitgenössische Literatur und eine zeitgenössische Kunst. Ein

paar aus der heutigen Graffiti-Generation verbinden ihre Zeichnungen mit Computer, Film und Fotografie, das ist neu. Das ist ein Qualitätssprung wie von der Eitempera- und Kaseinmalerei zur Ölmalerei. Ich bin sehr dafür, dass man das, was man heutzutage hat, auch zum bildnerischen Ausdruck verwendet.“

Und was hat man heutzutage? Der Meraner Stefan Mayr etwa besitzt eine BMW Isetta Baujahr 1954. Was



Nina Eichinger und „Chauffeur“ Stefan Mayr in Meran.
Nina Eichinger and „driver“ Stefan Mayr in Merano, Italy.



Nina über den Dächern von Meran.
Nina atop the roofs of Merano



1.-2. Nina Eichinger macht einen Berg aus Pappmaschee. Nina creates a mountain out of papier-mâché. 3. Jakob de Chirico und Nina bemalen den Berg. Jakob de Chirico and Nina paint the mountain.

insofern eine Rolle spielt, als er damit die prominente Patin Nina Eichinger, Tochter des verstorbenen Filmproduzenten Bernd Eichinger und TV-Moderatorin, vom Desinghotel ImperialArt durch die Meraner Innenstadt zum Schloss Kallmütz chauffierte.

Dort wiederum hat Jakob der Chirico im Atelier seines Künstlerfreundes Franz Pichler schon ein wenig Vorarbeit geleistet am gemeinsamen Kunstwerk.

Der Erlös des Charity-Projekts kommt 2012 dem Verein „Artists vor Kids“ zugute, den Bernd Eichinger gegründet hat und dessen Arbeit seine Tochter nun fortführt. „Artists for Kids ist quasi als Familienunternehmen entstanden“, sagt Nina Eichinger, „mein Cousin ist Sozialpädagoge und hat meinem Vater damals die Problematik gefährdeter Kinder und Jugendlicher gerade im Raum München erklärt. Mein Vater wollte spontan helfen will und hat Artists for Kids gegründet, um Familien zu unterstützen, die durch Todesfälle, Krankheit, Verarmung, Drogen, Scheidung und ähnliches in Schwierigkeiten geraten sind. Das Jugendamt steht meist kurz davor, die Kinder da herauszunehmen, weil es der Meinung ist, die Familie kann sich nicht mehr kümmern. Unsere Idee ist es, genau da anzusetzen, weil wir glauben, dass es für die Kinder immer am besten ist, wenn die Familien zusammenbleiben. Das bedeutet Arbeit mit den Kindern, aber oft auch viel Arbeit mit den Eltern.“

Im Atelier soll nun das Kunstwerk „Flucht nach Ägypten“ entstehen. Für Jakob die Gelegenheit, Nina ein wenig in die Kunst einzuführen: „Es gibt in der Bildsprache einen Analphabetismus, und ich werde ihr zeigen, wie man sich ein klein wenig davon befreit, mit Hilfe eines Sensographen. Den hat man schon in der Renaissance benutzt. Man versucht, die Idee,

das Konzept, vom Kopf in die Hand laufen zu lassen, aber auch das Unterbewusstsein zu aktivieren. Damit man nicht nur das in Bildsprache gesehene wiederholt. Dann werden wir mit Pappmaschee arbeiten, damit kann man alles Mögliche gestalten. Und man kann es sehr gut bemalen. Und man muss vieles dem Zufall überlassen, das möchte ich Nina gern zeigen. Man kann nicht immer alles lenken.“

Nach dem kleinen Warm-up mit dem Sensographen – Nina bezeichnet ihr Werk als Hühnerkeule, Jakob erkennt einen Frauenkopf – machen sich die beiden ans Werk. Es heißt „Flucht nach Ägypten“. Zunächst entsteht ein Hügel aus Pappmaschee, den Nina und Jakob grün bemalen und mit Kunstrasen, kleinen Bäumen, zwei bunten Tukanen, einer Kuh aus Bauklötzchen, einer beleuchteten Madonna aus Neapel ausstaffieren und einem mechanischen Josef, der losrennt, wenn man ihn aufzieht.

„Ich finde moderne Kunst sehr eindrucksvoll, gerade wenn sich Altes und Neues vermischt“, sagt Nina, „es ist toll, wenn man Ideen und Symbole verbindet und eine neue Kreation entsteht. Skulpturen mag ich sehr, den Ausdruck des Dreidimensionalen. Oft wirken sie sehr gut in Räumen, wo man sie gar nicht erwartet, da entwickeln sie ein Eigenleben.“

Jakob ist das nicht genug. „Ein Künstler muss ein Abenteurer sein, er muss ein Rennfahrer sein und kein Taxifahrer. Ein Künstler muss etwas riskieren. Ohne Risiko gibt es keine Kunst.“

Weshalb die beiden als Schlusspunkt oben auf den Hügel das rotweiße Modell einer BMW Isetta setzen. Nina ist begeistert. „Ich steh total auf Kitsch“, sagt sie, „ich finde es großartig, wenn etwas übertrieben ist.“

JAKOB DE CHIRICO

Der 1943 in Innsbruck geborene Künstler besuchte die Kunstschule in St. Ulrich in Südtirol und schloss ein Studium an der Kunstakademie in München u.a. bei Prof. Günter Fruhtrunk 1973 ab. De Chirico bezeichnet seine Arbeiten als „frullato neobarocco“. Aus längst vergangener Zeit werden die überkommenen Rituale, Ewigkeitsansprüche und Botschaften übernommen und durch künstlerische Mittel mit dem Neuen konfrontiert und durcheinander gewirbelt. Ob Sonnenbrillen, Putten mit Goldflügeln, Plastikbananas, silbrig glitzernde CDs oder eben Plüschtiere von Disneyfiguren oder Warhols Marilyn werden als kommerzielle ready mades in eine opulente, mitunter rauschhafte Farbenpracht eingebettet. De Chiricos Arbeiten sehen aus, als gebe es nach gut dadaistischer Manier nichts, was sich nicht in Kunst umwandeln ließe.



Born in Innsbruck, Austria, in 1942, Jakob de Chirico attended the art school in St. Ulrich in South Tyrol and later completed his studies at the Academy of Fine Arts in Munich, Germany, in 1973, under Professor Günter Fruhtrunk among others. De Chirico describes his works as „frullato neobarocco“. The traditional rituals, eternity claims and messages come from times long ago. With the help of artistic means, they are whirled and confronted with the new. Sunglasses, cherubs with golden wings, plastic bananas, silvery shimmering CDs, plush toys of Disney characters or Warhol's Marilyn are nestled into an opulent, sometimes ecstatic blaze of colours as commercial ready-mades. De Chirico's works look, in true Dadaistic spirit, as if there was nothing you could not convert into art.

www.jakobdechirico.de

There are artists who are both, steeped in the history of art but also equipped with the skills of a lecturer. Jakob de Chirico is one of them. Born in Innsbruck, Austria, he grew up in South Tyrol and today calls Merano and Munich his homes.

He is one of those conceptual artists whose works do always have a political reference. Asked if this is generally applicable to contemporary art, he answers: „It has always been like this in the past, but basically began in the early Stone Age.

Trying to influence natural spectacles and giving them a human shape. Later on the gods would evolve out of this, with human characteristics.“ He goes on over Renaissance, with da Vinci and Michelangelo revolting against the Church, to the first heart transplantation by Christiaan Barnard. „I have very wild thoughts“ says Chirico, „but I have to also censor myself, because I do not want to end up in prison.“

Does he want to provoke something with his art? „Of course. Many people just don't understand that in spoken language, in music and in dance it is not just about forms, but about concepts. The artist wants to convey feelings, that's the idea. And this concept then has to be translated into some kind of form, a language, a codex. So visual language, too, has a codex. Many believe that they just have to use a few colours and forms and steal a lot from the past, but this does not work.

You cannot have your feet in the year 2012 and your head still in the Renaissance, in Impressionism or Cubism or in Expressionism. The present needs music from today, modern dance, contemporary literature and contemporary art. Some of today's graffiti generation combine their drawings with computer or film elements or photography, this is new. This is a leap in quality like from painting with egg tempera and casein to painting with oil. I am truly in favour of using what we have today, even for artistic expressions.“

And what do we have today? Stefan Mayr from Merano for example owns a BMW Isetta built in 1954. What is important in so far as the prominent godmother Nina Eichinger, TV presenter and daughter of the late film producer Bernd Eichinger, is chauffeured in it – from the design hotel ImperialArt to the castle of Kallmütz through the city centre of Merano.

There again, Jakob de Chirico has already done some preliminary work for their joint artwork in the studio of his friend Franz Pichler.

The proceedings of the charity project in 2012 will go to the foundation „Artists for Kids“, which was founded by Bernd Eichinger whose daughter now continues his work. „Artists for Kids is more or less a family business“ says Nina Eichinger. „My cousin is a social worker and he told my father about the problems of vulnerable kids and young people especially in the Munich area. My father immediately wanted to help and founded Artists for Kids to support families who came into trouble by deaths, disease, poverty, drug, divorce or likewise prob-

lems. The youth welfare service is mostly just about to take the children as they think the family can no longer care for them. Our idea is to start right there as we believe that it is always best for the kids to stay with their families. This does always mean a lot of work with kids but also with the parents.“

Now the artwork „Flight to Egypt“ shall be created in the studio. For Jakob this is a possibility to introduce Nina into arts: „The visual language knows some kind of illiteracy and I will show her how to get rid of it with the help of a sensograph. This has already been used in the Renaissance. You try to let the idea, the concept, run from the head into the hand but also to activate the subconscious.

Then we will work with papier-mâché. You can create anything with that. And you can paint on it very well. And you need to leave a lot to chance, which is what I want to also show Nina. One cannot always control everything.“

After a little warm-up with the sensograph, Nina calls her work a chicken leg, Jakob recognises a woman's

head and the two start to work. Firstly, they create a mount of papier-mâché which they colour green to then bedizen it with artificial grass, small trees, two colourful toucans, a cow made of building bricks, an illuminated Madonna from Naples and a mechanical Joseph who will start running if you wind him up.

„I find contemporary art very impressive, especially when old and new come together“ says Nina. „It is great to combine ideas and symbols and thus form a new creation. I like sculptures a lot, the expression of three-dimensionality. They often work very well in places where you would not expect them, because there they develop a life of their own.“

This is not enough for Jakob. „An artist has to be an adventurer, a racing driver and not a taxi driver. An artist has to take risks.“

Therefore, to mark the end of their work, they put a red and white model of a BMW Isetta on top of the mount. Nina is thrilled. „I am so into kitsch“ she says. „I think it's great when something is over the top.“



Ein wahrhaft monumentales gemeinsames Werk: die „Flucht nach Ägypten“. A really monumental conjoint work: the „Flight to Egypt“.

„Weiter gehen,
wo der Mutigste
stehen bleibt“,
1997. Acryl,
Mischtechnik
auf Leinwand,
200 x 130 cm

„To Move along,
where the Bravest
remains“,
1997. Acrylic,
mixed media
on canvas,
200 x 130 cm

Was die Seele aufreißt

What rips the Soul open

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Janosch Leon Vollrath
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Ursula Karven

Der Künstler Janosch Leon Vollrath ist Bildhauer und Maler. Die Unterschiede waren ihm schnell klar. „In der Malerei kannst du gut beschließen, mit Effekten schnell was fürs Auge herholen, was für den Betrachter bestechend ist. In der Bildhauerei geht das nicht, da merkst du jeden Fehler.“ Das gemeinsame Kunstwerk mit der Schauspielerin Ursula Karven in seinem Stuttgarter Atelier wird ein Hinterglasbild. Gemalt. Ohne Effekte. „Ausgangspunkt ist das Foto des Esels Janosch hier von der Elsental-Jugendfarm. Das bearbeite ich am Computer, um möglichst starke Kontraste zu bekommen. Der Ausdruck wird mit Aceton auf eine Acrylglas-scheibe übertragen. Anschließend wird von hinten draufgemalt. Ich arbeite gern mit Glas, weil mich diese spezielle Farbbrillanz interessiert.“

Ursula Karven folgt den Erläuterungen sehr aufmerksam.

„Wir müssen besonders darauf achten, dass unser Esel als Motiv erkennbar bleibt, dass wir ihn hell hinterlegen.“ Janosch spritzt weiße Farbe aufs Glas. „Das gibt schöne feine Linien. Wenn ich eine Linie haben will, muss ich die

zuerst machen, oder ich muss sie später in die Farbe hineinkratzen.“

„Du bist doch aber sonst eher in dem Spiel der Farben, in der Emotion der Farben zuhause, deine Bilder sind eher abstrakt.“ Ursula weiß nicht so recht, ob das mit den Linien funktioniert.

„Stimmt.“ Janosch föhnt die Farbe trocken, mit einem Heißluftgebläse. „Der Esel hat eben mit dem Thema Krippe zu tun, deswegen ist es so konkret.“

Ursula überlegt, welche Farbe sie jetzt nehmen soll. Lila ist zu kalt. Lieber Türkis. Sie streicht die Farbe aufs Glas.

Janosch föhnt. „Damit nichts verwischt, wenn wir mit einer anderen Farbe draufgehen.“ Ursula findet, dass nicht überall Farbe drauf muss. „Für mich ist das schon fertig.“

Janosch schüttelt den Kopf. „Nee, nee, da muss noch mehr Farbe drauf.“ Er zeigt ihr das Bild von vorn. „Das ist noch nicht so prickelnd.“

Ursula versteht. Helles Gold wäre toll.

„Mal ruhig drüber“, sagt Janosch. Ursula malt ein wenig zögerlich. Janosch greift zum Pinsel.

„Das ist ne ganz andere Nummer, das seh ich schon.“ Ursula ist beeindruckt. „Ich mit meinen zaghaften Pinselstrichen.“



Für Janosch Vollrath hat jede Farbe einen anderen Klang. For Janosch Vollrath every colour has its own sound.



1

Janosch malt intuitiv. „Ich kann gar nicht anders, ich mache das aus dem Gefühl heraus. Ich kann mir vorher im Kopf nichts vorstellen.“

„Schauspieler gehen ja auch unterschiedlich an ihre Aufgabe heran. Ich mache das eher analytisch. Erst lese ich das Drehbuch, dann geht man in die Tiefe, macht Aufstellungen mit Figuren oder was auch immer.“ Ursula ist inzwischen erneut bei Türkis. „Vor der Kamera lässt man dann los, aber das ist anders, man weiß, was man darstellt. Und wohin alles führt. Trotzdem reißt man am Ende die Seele auf und lässt alles raus. Das ist so ähnlich wie bei dir, du reißt die Seele auf und lässt die Farben raus.“

Janosch föhnt wieder. „Wenn die ersten Farbelemente auf dem Malgrund sind, dann fängt die Auseinandersetzung ja erst an, die Korrespondenz. Dann tritt die Idee in den Hintergrund.“

Sie betrachten das Bild. „Es ist auf jeden Fall sehr fröhlich“, sagt Ursula.

Janosch deutet auf eine Stelle. „Vielleicht sollten wir hier noch Rot dazugeben.“

„Wenn ich jetzt etwas machen würde, was dich total nervt, was würdest du dann tun?“

„Nichts. Ich würde damit leben.“

„Du würdest es nicht wegkratzen, wenn ich weg bin?“

„Nee.“ Janosch schaut sich das Bild an. „Die Goldfleckchen in der Mitte müssen wir noch hinterlegen, sonst sind wir schon ziemlich gut.“

„Eigentlich könnte man überall Türkis nehmen“, sagt Ursula.

„Findest du?“ Janosch ist nicht überzeugt.

„Ich hoffe, ich rede dich jetzt nicht in irgendwas rein“, sagt Ursula, „das wäre ja furchtbar.“

„Nee, nee, ich finde das sehr spannend. Das ist wie beim Kochen. Jeder bringt einen Rezeptvorschlag.“

„Deine Bilder haben auch viel mit Klang zu tun, mit Klangfarben, Tanzen, Musik, hab ich zumindest gelesen.“ Ursula hat sich gut vorbereitet. „Hörst du Musik beim Malen?“

„Die musikalischen Elemente passieren eher in mir. Die Farben haben Klang. Du kannst nicht jeden Tag Sting hören. Das ändert sich. So ist das auch in der Malerei, das kann jeden Tag anders sein.“

„Wieviele Bilder machst du denn so?“

„Unterschiedlich. Letztes Jahr hab ich ein Bild gemalt.“

„Ein Bild?“ Ursula glaubt, sich verhöhrt zu haben.

„Es war nichts da, was es zu malen gab. Dann macht es keinen Sinn. Früher habe ich mich gezwungen, zu malen. Das tue ich heute nicht mehr.“

„Selbstüberwindung könnte aber auch interessant sein“, sagt Ursula.

„Durchaus. Es könnten auch neue Dinge entstehen. Aber es geht nicht darum, sich zu zwingen. Ich bin Maler und suche meine Sprache, und die kann immer anders sein, die darf immer anders sein. Das Festhalten an irgendetwas ist im Grunde tödlich. Ich kenne genügend Künstler, die weitermachen, auch wenn ihnen nichts mehr einfällt, das ist gut für den Markt, man bleibt erkennbar. Wenn ich mein eigenes Plagiat werde, kann ich's auch lassen. Dann habe ich keinen Beruf mehr, bin kein Künstler mehr. Das ist grauenhaft, weil man die komplette Identität verliert.“

Der Esel Janosch hat seine bekommen. Vorwiegend in Türkis. Und in Rot. ♦♦



2



3



4

1. Vollrath prüft, ob der Esel auch gut auf die Glasplatte übertragen wurde. Vollrath is checking the donkey on the glass. 2. Der Esel Janosch, vorwiegend in Türkis und Rot. Donkey Janosch, mostly in Turquoise and Red. 3. Auf Glas malen macht Spaß. Painting on glass is fun. 4. Ursula Karven in einem Janosch-Stuhl in der Galerie F. Moliné in Stuttgart. Ursula Karven in a Janosch chair in F. Moliné gallery in Stuttgart.

JANOSCH LEON VOLLRATH



Die Lust an Farbe und Form steht für den Stuttgarter Maler und Bildhauer im Mittelpunkt. Er schwelgt im Rausch der Farben und dem sich gegenseitigen Durchdringen und

Verschlingen seiner abstrakten Formationen. Die Intensität und die optimistische Lebensfreude seiner Bilder steigert er durch Komplementärkontraste und dominante Hell-Dunkel-Konstellationen. Die Polarität und Gegensätzlichkeit von Kontur und Auflösung schafft dichte Farb- und Formentepiche, der Vollrath in seinem malerischen Œuvre Darstellungen gegenüberstellt, die sich auf transparente und „leichte“ Linienschwünge, Piktogramme, Punkte und reduzierte zeichnerische Segmente beschränken.

The desire for colour and form is what is essential for the painter and sculptor who lives in Stuttgart, Germany. He revels in the frenzy of colours and the mutual infusion and devouringness of his abstract formations. He increases the intensity and optimistic zest for life of his paintings by complementary contrasts and dominant light and dark constellations. The polarity and contrariness of contour and dissolution leads to areas of dense colour and form. Vollrath opposes them to painterly illustrations focusing on transparent and light lines, pictograms, dots and reduced graphic segments.

www.janosch-vollrath.de

The artist Janosch Leon Vollrath is a sculptor and painter. He quickly realised the differences. „You can cheat quite well in painting, quickly create an eyecatcher using effects, very impressive for the viewer. This does not work in sculpting where you notice any kind of mistake.“ The joint artwork in his studio in Stuttgart, Germany, with actress Ursula Karven will be a reverse painting on glass. With no effects. „The original image is a photograph of the donkey 'Janosch' of the nearby Elsental Youth Farm. I will edit it on the computer to get the strongest possible contrasts. The print-out will be copied onto acrylic glass using acetone. I will then draw onto the flipside.

I like working with glass as I am interested in this special brilliance of colours.“

Very carefully, Ursula Karven listens to these explanations.

„We have to pay particular attention to our donkey motif to ensure that it will stay identifiable, probably highlight it.“ Janosch sprinkles some white paint onto the glass. „This makes some nice fine lines. If I want to have a line, I have to make it at first or otherwise I will have to scratch it into the paint afterwards.“

„But normally you are more familiar to the play of colours, the emotion of colours, your paintings are rather abstract.“ Ursula is not quite sure if using these lines will work.

„You are right.“ Janosch blow dries the paint, with a hot air blower.

„The donkey is just related to the topic of the crib, this is why it becomes so concrete.“

Ursula thinks about what colour to take now. Purple is too cold, rather turquoise. She paints some colour onto the glass.

Janosch uses the hot air blower again. „So it doesn't smudge when we put another layer of paint on.“

Ursula thinks that not everything needs to be coloured. „To me it looks as it is already finished.“ Janosch shakes his head. „Nah, it has to be coloured even more.“ He shows her the painting as viewed from the front. „Not so thrilling yet.“

Ursula now gets his point. Some bright gold would be great.

„Just overpaint it“ says Janosch. Ursula draws a little hesitantly. Janosch grabs a brush. „It's quite another thing, I see.“ Ursula is impressed. „I am a bit too chick-hearted, maybe.“

Janosch paints intuitively. „I can't help it, it comes from the heart. I cannot imagine it in my head beforehand.“

„Actors do also approach their jobs differently. My approach is rather analytical. First I read the script, then I go a little deeper, take a closer look at the roles or whatever.“ Ursula is now using tur-

quoise again. „You let go in front of the camera, but this is a different situation because you know who and what you represent. And where it leads to. Still, at the end, you rip your soul open and let it all out. This is similar to what you are doing here, you rip your soul open to let the colours out.“

Janosch blow-dries again. „When the first colour elements are on the base coat, this is where the conflict starts, the correspondence. This is when the idea is pushed into the background.“

They both look at the painting. „It is definitely very upbeat“ says Ursula.

Janosch points to one spot: „Maybe we should add some red here.“

„If I did something now that completely annoys you, what would you do then?“

„Nothing. I'd live with it.“

„You would not scrape it off, after I have left?“

„Nah.“ Janosch looks at the painting. „We have to highlight the golden spots in the middle, but apart from that, we're doing well.“

„You could actually use turquoise everywhere“ Ursula points out.

„You think so?“ Janosch is not convinced.

„I hope I am not meddling in your affairs now, this would be awful.“ Ursula says.

„Nah, I find this very interesting. It's like when you're cooking. Everyone suggests a recipe.“

„Your paintings also have a lot to do with sound, with acoustic colours, dancing, music, at least this is what I have read.“ Ursula seems well prepared. „Do you listen to music when you are painting?“

„These musical elements are more likely to happen inside of me. The colours have a sound. You cannot listen to Sting every day. It is changing. It is like this in painting, too, it can be different every day.“

„How many paintings do you do then?“

„It depends. Last year I did one.“

„One painting?“ Ursula supposes she has misheard something.

„There was just nothing there to paint. It makes no sense then. In the past, I would force myself to paint. I don't do that anymore.“

„Self conquest could be interesting though“ says Ursula.

„Indeed. New things could come about. But it is not about forcing yourself. I am a painter and I am looking for my language, and this language can always be different, and may always be different.

To hold on to something basically kills you. I know plenty of artists who still continue even if they have run out of ideas. Good for the market as you stay recognisable. But if I become my own plagiarism, I can also drop it. Then I have lost my profession, am no longer an artist. This is horrible because you are losing your whole identity.“

The donkey Janosch at least got his identity. Mainly in turquoise. But also in red. ♦♦

sponsored by



„Völlerei I“,
2011.
Fotografie auf
Kunststoffträger,
96 x 96 cm

„Crapulence I“,
2011.
Photography on
translucent plastic,
96 x 96 cm

Der Trick mit dem Feuer

10 Fire Tricks

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Jürgen Fux
DER PATE **THE GODFATHER** Hans-Werner Meyer

Der Aufwand, den der Künstler Jürgen Fux für das gemeinsame Kunstwerk mit dem Schauspieler Hans-Werner Meyer treibt, ist enorm. Zunächst wird das Motiv für das Foto zum Thema Krippe in Szene gesetzt, in einem kleinen Stall hinterm Gasthof Langwies südlich von Salzburg. „Jesus lebt“ soll das Werk heißen. Nach Fux' Auffassung ist Jesus bereits in die Jahre gekommen, ist immer noch Tischler wie sein Vater, wohnt immer noch Zuhause und trägt außer dem dichten Bart nichts als eine Windel. Nun liegt er neben Ochs und Esel in einer viel zu kleinen Krippe – und die beiden machen ihr Foto.

Szenenwechsel. Atelier Fux in Grödig bei Salzburg. Das Foto wird auf Leinwand gedruckt, auf eine Holzplatte aufgezogen und festgetackert.

Dann kommt der erste Trick: Die gesamte Leinwand wird mit flüssigem Wachs überzogen. Das Werk steht nun auf einer Staffelei und wird komplett weiß lackiert. Jawohl, komplett. Weiß. Kein Foto mehr zu sehen. Das ist der zweite Trick.

Jürgen Fux zieht sich Handschuhe an und greift zum Flammenwerfer. Gas zischt, die Flamme faucht, knapp zwei Meter weit. Jetzt kommt der dritte Trick: Fux richtet die Flamme auf das Bild, das Wachs unter dem Lack schmilzt und der Lack rinnt wie Wasser das Bild hinunter. Dahinter erscheint wieder das Foto.

Jürgen drückt Hans-Werner den Flammenwerfer in die Hand. Der fackelt nicht lange und hält voll drauf. „Wahnsinn.“

Er ist so fasziniert, dass er etwas zu lange auf einer Stelle bleibt. Da wird die Leinwand allmählich braun. Jürgen bedeutet ihm, die Flamme auch mal woanders hin zu halten. Es funktioniert. Der Lack rinnt, bleibt teilweise auf der Leinwand, gebrannt. Das Foto gewinnt eine völlig neue Dimension. Der Schauspieler ist sichtlich beeindruckt. „Dieses hohe technische Knowhow, und wie viel Praxis in Kunst steckt, das gefällt mir. Die verschiedenen Arbeits- und Bedeutungsebenen in Jürgens Bildern finde ich sehr spannend. Besonders, wenn das Prinzip Zufall mit reinkommt. Wenn ein Element eine Eigendynamik entwickeln kann. Und dem Ganzen neues Leben verleiht.“ Sagte er später. Als er den Flammenwerfer weglegte, fasste er das Ganze etwas kürzer zusammen. „Einfach geil.“

Der gelernte Metzger Jürgen Fux hat nie eine Kunstakademie von innen gesehen. Zu Malen begann er, weil er aus Versehen zu viel Leinwand bestellt hatte und die dann mit Farben füllen musste. Den Freunden gefiel's, und einer schenkte ihm schließlich eine Ausstellung. Allerdings für Foto-Porträts. Also musste er sich rasch eine Kamera kaufen.

Da sich Fux mit nichts zufrieden gab und permanent experimentierte, entwickelten sich auch seine Kunstwerke schnell weiter. Er druckte seine Fotos in unterschiedlichen Verfahren auf verschiedene Unterlagen, Stahl, Plexiglas und Kuhfell. Im Rahmen seiner Experimente kam er schließlich auf das Abflammen der Bilder, das „Burnen“. Es ist seine Interpretation des Live-Paintings. „Die erste Show mit einem Bunsenbrenner ging voll daneben.“ Wie auch der erste Zyklus, den er auf Leder druckte, Thema Jedermann. „Das hat grauenhaft ausgesehen.“ Was einen wie Fux nicht weiter irritiert. Der führt dann überdimensionale Nägel in seine Kunstwerke ein, „weil man die an einem Nagel allein gar nicht aufhängen kann.“ Die Nägel ziehen sich konsequent durch seine Kunst, sind eine Symbolik. Jetzt will Fux eine 30 Meter hohe Nagel-Skulptur machen.

Er arbeitet sich an Themen ab wie die sieben Todsünden oder die zwölf Apostel. „Witzig ist, dass mich die Kirche so interessiert. Das ist die verrückteste Geschichte der Welt, die unheimlich viel hergibt. Ich bin zwar nicht religiös, aber die Tatsache, dass so viele Menschen so viel glauben können – da bin ich noch lange nicht durch.“

Das ist Hans-Werner Meyer auch nicht. Mit der Kunst. „Es gab eine Zeit in meinem Leben, da war bildende Kunst das Wichtigste für mich. Zusammen mit Musik und Schauspiel waren das in meiner Jugend gleichwertige Bereiche. Irgendwann habe ich mich für die Schauspielerei entschieden.“ Was nicht heißt, dass er die anderen Künste ausgeblendet hat. „Was die momentane Szene betrifft, kenne ich mich überhaupt nicht aus. Früher fand ich Maler wie Hans von Marées spannend, Arnold Böcklin, Max Ernst war für mich wichtig, die Surrealisten, die Expressionisten natürlich auch.“ Er glaubt schon, dass man Kunst verstehen sollte, um sie zu mögen. „Das ist wie mit der Musik, man kann viel mehr genießen, wenn man mehr darüber weiß. Aber es gibt auch das Phänomen, dass ein Kunstwerk, ohne dass man etwas darüber weiß, einen mitten ins Herz trifft und das Leben verändert. Doch das ist eher die Ausnahme. Mir ist das mit den Bildern von Gerhard Richter passiert, als ich sie das erste Mal gesehen habe. Diese Bilder haben eine Magie, eine Gültigkeit und Zeitlosigkeit, die auch über jedes Verständnis erhaben ist.“ Das wiederum unterscheidet ihn von Jürgen Fux. „Wenn jemand in meinen Bildern ein Thema nicht versteht, ist das okay. Da muss ich nicht argumentieren. Gerhard Richter macht das auch nicht. Ich mag zwar seine Bilder nicht, aber der Typ ist ein Traum.“

Epilog. „Jesus lebt“ erhielt noch das Turiner Grabtuch, als Foto auf Plexiglas gedruckt und mit Distanzschrauben auf der Holzplatte befestigt. „Alles fake“, sagt Jürgen Fux und grinst. ♦♦

1. Schauspieler Hans-Werner Meyer fährt mit dem Motorrad zum Set. Actor Hans-Werner Meyer on his way to the set. 2. Zusammen mit Künstler Jürgen Fux richtet er die Kamera ein. Setting the camera together with artist Jürgen Fux. 3. Ochs und Esel sind schon da. Ox and donkey are there already. 4. Meyer hilft Jesus in die Krippe. Meyer helps Jesus in his crib. 5. Beide Künstler überziehen die Fotoleinwand mit Wachs. Both artists put wax on the printed canvas. 6. Meyer brennt das Bild mit dem Flammenwerfer an. Meyer burns the painting with a flame thrower. 7. Das Kunstwerk: „Jesus lebt“. The artwork: „Jesus is Alive“.



JÜRGEN FUX

Der in Salzburg geborene Jürgen Fux ist einer der vielfältigsten Künstler Österreichs. Auch wenn der Schwerpunkt seiner Kunst bei Fotografie und Foto-Objekten liegt, lassen sich diese Arbeiten nicht von seinen Skulpturen und seiner zeitkritischen Aktions- und Filmkunst trennen. Alle Stilmittel des perfektionistischen und technik-affinen Künstlers haben ästhetisch wie thematisch fließende Übergänge. So entstehen im Rahmen der Aktionen regelmäßig auch Skulpturen, Kunstobjekte oder Fotoarbeiten, die die Botschaft der Aktion handfest und beständig transportieren. In dieser Breite von Themen, Techniken und Materialien fällt eine Kategorisierung des Schaffens von Fux fällt schwer.

Born in Salzburg, Austria, Jürgen Fux is one of the most versatile artists. Though his art focuses on photography and photo objects, these works cannot be separated from his sculptures, his critical performance art and cinematography. All stylistic devices of the technophilic and perfectionist artist provide aesthetically and thematically smooth transitions. Thus, within the scope of the performances, he creates sculptures, ojets d'art or pieces of photographic works conveying the message of the performance in a strong and continuous manner. The variety of themes, techniques and materials makes it hard to categorise the creative work of Fux.

www.fux-juergen.com

The effort artist Jürgen Fux expends for the joint artwork with actor Hans-Werner Meyer is enormous. First of all, the motif for their photography is staged in a small barn south of Salzburg, right behind the inn of Langwies. Related to the subject of the Christmas crib, the work shall be called „Jesus is Alive“.

Fux's idea is an ageing Jesus who is still a carpenter just like his father, who still lives with his parents and who – apart from a thick beard – wears nothing but a napkin. Now he is lying next to the ox and donkey in a much too small crib – and the two artists take their picture. Change of scenery.

Studio Fux in Grödig near Salzburg. The photo is printed on canvas, mounted onto a wooden panel and stapled.

Then it is time for the first trick: The whole canvas is covered with wax. The painting is now on an easel and white is painted all over. Yes, all over. White. No more photo to be seen. This is the second trick.

Jürgen Fux puts on a pair of gloves and grabs a flame thrower. The gas makes a hissing sound, the flame too – it reaches around two metres.

Now it is time for the third trick: Fux directs the flame on to the picture, the wax beneath the paint melts and the paint starts running down the painting like water. The photo reappears behind the paint.

Jürgen hands over the flame thrower to Hans-Werner. Who doesn't even hesitate to get started.

„Wicked!“

He is so fascinated that he stays one one spot for too long. The canvas is starting to turn brown. Jürgen commends him to also treat other sections of the painting. It works. Paint is running down the canvas, partly stays on it, bumt. The photo gets an entirely new dimension. The actor is visibly impressed.

„This high level of technical competence and how much practical experience is inside art. The different working levels and meanings in Jürgen's paintings, I find them very interesting. Particularly, when the principle of coincidence sets in. When one element can develop its own dynamics. And brings some new life into the whole thing“ he later says. When he puts down the flame thrower, he summarises it with only a few words: „Just terrific.“

Jürgen Fux, originally a qualified butcher, has never seen an art school from the inside. He would only start to paint because he had accidentally ordered too much canvas which he then had to somehow colour. His friends liked it, one finally gave him an exhibition. For



photo portraits in return though. Thus he quickly had to buy a camera.

Since Fux was never satisfied with anything and kept experimenting constantly, his artworks would also develop rapidly. Using different techniques, he printed his photos on different base coats – steel, acrylic glass, cowskin. Within the scope of his experiments, he then came to flaming the paintings. It is his interpretation of live painting. „The first show with a Bunsen burner went completely wrong.“ Just like the first cycle that he printed on leather – named „Jedermann“. „That looked horrible.“

Fux, who sometimes equips his artworks with oversized nails because „it would not hang on one nail only“, doesn't seem to mind.

The nails are some sort of symbolism, consistently appearing in his art. Now Fux wants to do a nail sculpture, 30 metres high.

He is keen on working on topics such as the seven deadly sins or the twelve apostles. „What is quite funny is that I am so interested in the church. This is the craziest story of the world, telling an awful lot. I am not religious, however the fact that so many people do believe so much is still one that stirs me up.“

And Hans-Werner Meyer is also stirred up. By art. „There was a time in my life where fine arts would matter most to me. In my youth, they were on a par with music and acting. And someday I would choose acting.“

This does not mean he neglected the other forms of art.

„Regarding today's scene, I do not know it at all. In the past, painters like Hans von Marées would be exciting for me, Arnold Böcklin, Max Ernst would be important, the surrealists, the expressionists, too, of course.“

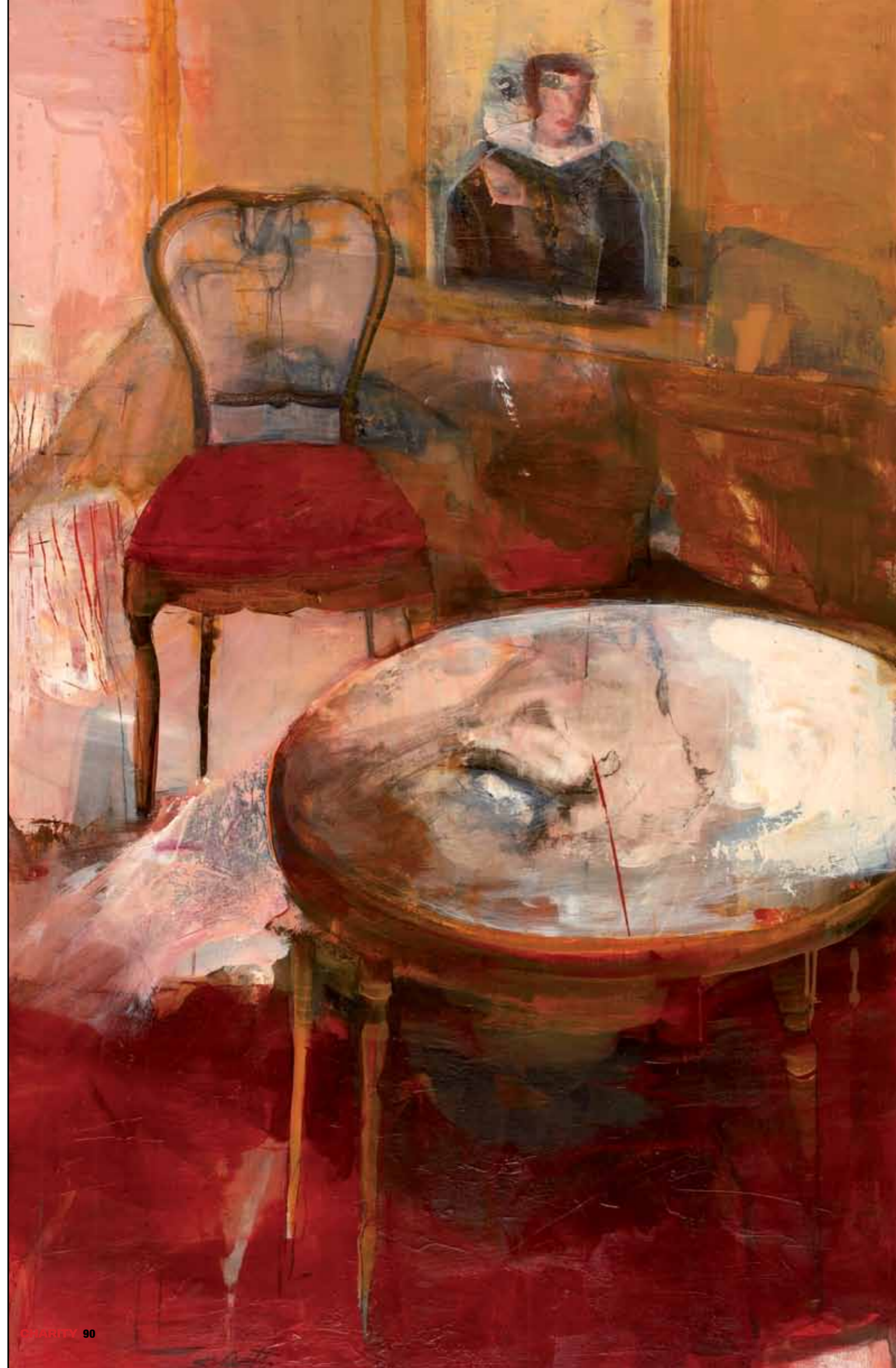
He does indeed believe one has to understand art to like it. „It's like with music. You can enjoy it a lot more the more you know about it. But there is also this phenomenon that an artwork you know nothing about pierces your heart and changes your life. But this is rather an exception. It happened to me though when I saw the pictures by Gerhard Richter for the first time. These works have some kind of magic, significance and timelessness which is beyond all understanding.“ This again sets him apart from Jürgen Fux. „When someone does not understand the subject in my paintings, it is okay. I won't have to argue about it. Gerhard Richter doesn't do this either. Though I do not like his pictures, the guy is a dream.“

Epilogue. In the end „Jesus is Alive“ was enuded with the Shroud of Turin, printed on acrylic glass and mounted onto a wooden panel with spacer bolts. „It's all a fake“ says Jürgen Fux. And grins. ♦♦

Lust am Leben

Lust for Life

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Elena Gatti
 DIE PATIN **THE GODMOTHER** Christine Neubauer



Christine Neubauer vor der Kathedrale in Palma.
 Christine Neubauer in front of the cathedral of Palma

„Interior“, 2011.
 Acryl auf Leinwand,
 160 x 100 cm

„Interior“, 2011.
 Acrylic on canvas,
 160 x 100 cm

Wenn die Schauspielerin Christine Neubauer etwas nicht hat, dann sind das Berührungspunkte. Zumindest nicht im Atelier der Malerin Elena Gatti, das sich im ersten Stock einer modernen Wohnung mitten in Palma de Mallorca befindet, Christines neuer Heimat. Die Argentinierin, deren späte Liebe der Tango ist – darüber hat sie einen ganzen Zyklus gemalt –, hat sich für das gemeinsame Werk mit Christine den „Engel der Verkündigung mit Stier“ ausgedacht. „Ich habe mich für den Engel entschieden“, erklärt Elena, „denn er steht für Frieden und Liebe. Und da ich eine Gegnerin des Stierkampfes bin, gibt es hier auch einen Stier, aber er soll leben. Der Engel soll dafür sorgen. Das ist die Bedeutung dieses Bildes.“

Während sie die Farben mischt und die grobe Komposition auf der Leinwand entwirft, überlegt sie, was ihre „Assistentin“ tun wird: „Christine soll die Flügel machen, das ist ihre Aufgabe. Wir werden zusammen die Farben mischen und sie auftragen, das ist ein langer Prozess. Zum Schluss kommt noch Sand dazu, das macht das Bild attraktiver. Ich mische sehr gern Techniken, ich mag die Kontraste, ich mag die große Struktur. Christine muss auch frei malen, sie kann nichts kaputt machen. Ich arbeite mit Acryl, und wenn es noch nicht trocken ist, kann man schnell eine andere Farbe auftragen und Fehler reparieren. Ich werde Christine schon ein bisschen anleiten, wie sie den Pinsel nehmen soll, wie sie die Farbe auftragen soll. Und wie sie mit dem Spachtel die Flügel macht. Dann muss man halt schauen, ob es so bleiben kann oder ob man es verändern muss.“

So kann man sich täuschen. „Ich bin ein spontaner Mensch und hau alles auf die Leinwand drauf, was mir einfällt.“ Christine ist zuversichtlich. „Das ist ein wunderschönes Bild, und es wäre natürlich dramatisch, wenn

ich was falsch machen würde. Aber das passiert ja meistens, wenn man Angst hat. Und da ich die nicht habe...“

Elena gibt eine kurze Anweisung: „Hier musst du aufpassen, nicht zu weit an den Rand gehen. Nimm viel Farbe, ich muss die Struktur sehen.“

Christine zögert nicht lang, nimmt den Spachtel und klatscht die Farbe auf die Leinwand, dass es nur so spritzt. Sie muss lachen. „Ich schaffe das wohl nie, ohne mich zu bekleckern.“

Elena ist sichtlich beeindruckt. Christine spachtelt mit präzisen Bewegungen, schnappt sich dann einen Pinsel und arbeitet weiter an dem Engelsflügel. „Ich bin überrascht, wie spontan sie ist, das ist sehr gut.“ Elena beschäftigt sich mit dem Kopf des Engels, Christine macht mit. „Das ist toll mit dem Pinsel, da kommt richtig Struktur und Bewegung ins Haar.“ Im Eifer des Gefechts gibt sie zuviel Weiß in die Haare. Elena nimmt einen Schwamm und wischt es darüber. „Manchmal mach ich das auch mit den Fingern“, sagt sie, „so bringe ich Struktur hinein.“

Nun mischt Elena Sand in die blaue Farbe und arbeitet mit dem Spachtel, Christine geht mit dem Pinsel und viel Wasser ans Werk. „Es muss fließen“, sagt Elena, „da sollen wieder Strukturen hinein, aber nicht so dicke wie mit Farbe. Wasser gibt eine schöne Transparenz, es vermischt sich.“

Christine tritt ein paar Schritte zurück. „Ah, so entstehen also die verschiedenen Schichten.“

Elena stellt sich neben sie. „Ich arbeite zwar figurativ, aber mit Abstraktionen, es ist eine Mischung. Der reine Realismus interessiert mich nicht, da gibt es noch mehr, ich will ein Spannungsfeld erzeugen. Deswegen gebe ich mir die Freiheit, eine spontane Attraktion in das Bild zu lassen. Für den Betrachter ist das viel interessanter, denn er sieht wahrscheinlich Sachen, die ich gar nicht gemalt habe. Es kommt zu einer stillen Kommunikation zwischen

ELENA GATTI

„Inspiration durch Melancholie“, so beschreibt die 1950 in Argentinien geborene, heute auf Mallorca lebende Künstlerin ihre Arbeitsweise. Ohne Entwürfe oder Skizzen entstehen die stillen, meditativen Bilder intuitiv und unmittelbar. Ihre Bildideen schöpft sie aus Dingen, Situationen oder Begegnungen, die sie erlebt, erfahren oder gesehen hat. Der Dialog von Farbe und Figur changiert zwischen Lesbarkeit und Anspielung, zwischen der Suche nach Form und motivischer Auflösung. Die ineinander verlaufenden Figuren, das unstete Wechselspiel von Vorder- und Hintergrund erweckt den Eindruck, dass im „Dazwischen“ etwas Unentdecktes, Verborgenes verharren würde.

„Inspired by melancholy“ this is how Elena Gatti, who was born in Argentina in 1950 and meanwhile lives in Mallorca, Spain, describes her way of working. The quiet, meditative paintings are created intuitively, without sketches or drafts. The ideas for her paintings come from things, situations or encounters that she has experienced or seen. The dialogue of colour and figure is between readability and allusion, between the search for form and suitable motifs. Overlapping figures and the erratic interplay of foreground and background lead to the assumption that „in between“ there is something yet undiscovered or hidden.

www.elenagatti.com



1. Die Künstlerin Elena Gatti bereitet das Gemälde in ihrem Atelier in Palma de Mallorca vor. Artist Elena Gatti prepares the joint painting in her studio in Palma de Mallorca, Spain. 2, 3, 4. Gatti arbeitet gemeinsam mit Schauspielerin Christine Neubauer an dem Kunstwerk. Sie mischen die Farben und Elena zeigt Christine, wie sie Pinsel und Spachtel einsetzt. Gatti and actress Christine Neubauer work together on the painting. They mix the colours and Elena shows Christine how to use brush and putty knife. 5. Der „Engel der Verkündigung mit Stier“. The „Angel of Annunciation with a Bull“.

ihm und meinem Bild. Dadurch entsteht zwischen beiden eine Sensibilität. Ich möchte mit meinen Bildern den Frieden und die Lust am Leben ausdrücken. Die Leute sollen meine Bilder anschauen und sich zufrieden fühlen.“

Nun malen sie noch die Pfeile, am Schluss wird der Stier collagenartig aufgeklebt. Der Engel ist fertig und beide Künstlerinnen sind zufrieden. „Wenn zwei Frauen einen Engel malen, kann das nur gut werden“, sagt Christine.

„Wenn ich Schicht auf Schicht arbeite, bricht das Bild auf, der Engel bekommt etwas

aus vergangenen Zeiten, eine Reminiszenz, das ist sehr interessant.“ Elena deutet mit dem Pinsel auf die verschiedenen Stellen. „Die Farben verleihen dem Bild etwas Biblisches, Gelb, Ocker, Blau, ein sehr schmutziges Blau, das ergibt etwas, was heute sonst nicht zu sehen ist. Ein Engel kann auch eine Person sein, die uns sehr nahe steht und uns schützt. Ich habe die Zusammenarbeit sehr genossen, Christine hat das sehr gut gemacht, sie ist sehr spontan, das hat mir sehr gut gefallen. Die hat überhaupt keine Angst, die nimmt den Pinsel und los geht's.“



If there is anything that actress Christine Neubauer does not have, then it is the fear of contact. At least not in the studio of artist Elena Gatti. The studio is located on the first floor of a modern apartment in the heart of Palma de Mallorca, Spain, Christine's new home.

For their joint artwork, Elena – the Argentinean with her late love of Tango which she has dedicated a whole cyclus of paintings to – has chosen the „Angel of Annunciation with a Bull“ though. „I chose the angel“ Elena explains „because it is also a symbol for love and peace. And since I am an opponent of bullfighting, there is this bull – who shall stay alive. The angel shall protect him. That is the meaning of this painting.“

While she mixes the colours and roughly draws the composition on canvas, she thinks about what her „assistant“ will do: „Christine shall do the wings, that will be her task. Together we will mix the colours and bring them on. That is a long process. Finally, we will add some sand. That makes the painting more attractive. I like to combine techniques very much, I like the contrasts, I like the large structure. Christine will also have to paint freely, there is nothing to break. I work with acrylic and as long as it has not dried, you can quickly apply a different colour and correct mistakes. I will show Christine a bit how to hold the brush, how to apply the colour. And how she can create the wings with a putty knife. We will have to see then whether we can leave it or whether we have to change it.“

But things seem to be different. Christine is confident. „I am a spontaneous person and just put everything onto canvas what comes into my mind. This is a beautiful painting and it would be really dramatic if I did something wrong here. But this mostly happens, when you are frightened. Which I am not...“

Elena gives a brief instruction: „You have to be careful here not to get too near to the edge. Take a lot of colour, I need the structure.“

Christine doesn't hesitate, takes the putty knife and slaps the paint onto the canvas. Sprinkles of colour everywhere. She bursts into laughter. „I will never be able to do this without making a mess.“

Elena is visibly impressed. Christine uses the putty knife

with precise movements, then grabs a brush and continues to work on the angel's wings. „I am surprised to see how spontaneous she is, this is very good.“ Elena works on the angel's head, Christine joins in. „I like this brush as it really gets some structure and movement into his hair.“ In the heat of the moment she uses too much white.

Elena takes a sponge to wipe and spread it. „I sometimes just use my fingers to do that“ she says. „This is how I bring some structure in.“ Then Elena mixes some sand into the blue colour and uses the putty knife again. Christine comes to work with the brush and a lot of water. „It has to flow“ says Elena. „We need to bring in some structures but not as dense as we did with the colours. Water gives some nice kind of transperance when it is added.“

Christine takes a few steps back. „Ah, this is where the different layers come from.“ Elena is standing next to her. „I do work figuratively but with abstractions, so it is a mixture. I am not interested in the pure realism. There is more – I want to create an area of conflict. So I give myself the freedom to bring a spontaneous attraction into the painting. For the viewer, this makes it much more interesting. He may see things that I didn't even paint. A silent communication occurs between him and my painting and results in a sensitivity between the two. With my paintings, I would like to express the peace and the lust for life. People shall look at my paintings and feel comfortable.“

They paint some arrows and lastly bring the bull on with some glue, like in a collage. The angel is done and the two artists are satisfied. „When two women paint an angel, this can only be good“ says Christine.

„When I work layer for layer, the painting breaks open, the angel gets something out of former time, some reminiscence, which is very interesting.“ With a brush, Elena points to different sections of the painting. „The colours give the painting a biblical character. Yellow, ocher, blue, a very dirty blue result in something which can no longer be seen today. An angel can also be a person who is very close to us and protects us. I have enjoyed our collaboration very much. Christine has done very well, she is very spontaneous. I liked this a lot. She is not frightened at all, just takes a brush and – there she goes.“



„Strassenmusiker“,
2009.
Öl auf Leinwand,
140 x 110 cm

„Busker“,
2009.
Oil on canvas,
140 x 110 cm

Tanz mit der Farbe

Dancing with Colour

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Alireza Varzandeh
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Katharina Wackernagel

Die intensive Ausdünstung der Ölfarbe im Atelier in Köln-Ehrenfeld nimmt einem schier den Atem. Was ist das für ein Mensch, der unter solchen Bedingungen stundenlang arbeitet? „Ohne diesen Geruch“, sagt Alireza Varzandeh, „kann ich nicht leben. Für mich ist das der Geruch der Freiheit.“ So etwas kann nur einer sagen, der bereits als Halbwüchsiger wegen seiner Bilder im Gefängnis saß. Der gebürtige Iraner wuchs auf im Regime Ayatollah Chomenis, 20 Jahre lang, bevor er nach Deutschland kam. „Mein Thema ist Politik, auch weil ich zwischen beiden Völkern lebe. Ost und West ist ein Riesenkontrast, zwei Welten mit unterschiedlichen Anschauungen. Ich habe in beiden gelebt, es ist sehr spannend, aber auch sehr schwierig, sie in einem Menschen zu vereinen, vor allem in der Kunst. Wenn ich ein Bild vom Krieg in Afghanistan male, glaube ich nicht, dass das ein Europäer malen kann, weil er es nicht versteht.“

Für das gemeinsame Bild mit der Schauspielerin Katharina Wackernagel lag das Motiv auf der Hand. „Die heiligen drei Könige kamen zufällig aus der Gegend, in der ich geboren bin. Daher habe ich mich für sie interessiert. Kaspar, Melchior und Balthasar haben Gold, Weihrauch und Gewürze im Gepäck. Orientalen bringen Europäern Geschenke. Ich habe mir also eine Orientalin ausgesucht, die gerade in die Tür eines Hauses kommt. Im Christentum gibt es ja leider nur Männer, das muss aber nicht so gewesen sein. Frauen hatten keinen Raum, aber es gab sie. Deshalb habe ich mir eine Orientalin ausgesucht. Sie trägt einen Schal, hat eine Jacke an und kommt zu uns herein, das ist mein Thema.“ Während er das erläutert, legt er mit unfassbarer Rasanz das Gemälde an. In groben Zügen, nach einer Fotografie. „Wenn ich konzentriert bin, geht das sehr schnell.“

Als Katharina Wackernagel eintrifft, erhält sie zunächst einen Overall und Gummihandschuhe. „Wenn ich arbeite“, sagt Alireza, „dann kann das schon heftig werden.“ Gemeinsam rühren sie die Farben an. Alireza erklärt der Schauspielerin kurz das Motiv, drückt ihr das Foto in die Hand. „Viel Spaß!“

Ein wenig zaghaft macht sich Katharina ans Werk.

„Keine Angst“, sagt Alireza, „es passiert nichts.“ Sie soll sich mit der linken Bildhälfte beschäftigen, er malt gleichzeitig rechts. Kurzer Blick nach links. „Nur nicht fummeln.“

Katharina malt energischer.

„Weiter, weiter!“ Alireza ist mit seiner Seite fast fertig.

Katharina hat den Hintergrund bearbeitet. „Ich könnte jetzt die Tasche malen.“

„Da hab ich was Besseres für dich.“ Alireza deutet auf den Ärmel.

Katharina malt den Ärmel. Anschließend widmet sie sich der Hose. Zaghaft.

„Du traust dich wohl nicht?“

„Ich dachte, das ist ‚ne verwaschene Jeans aus der Türkei.“ Sie tritt etwas zurück und meint, die Hose wäre doch etwas missglückt.

„Im Gegenteil“, sagt der Künstler, „die ist toll!“ Und dann: „Traust du dich, Augen zu malen?“

„Ja!“ Katharina hat die Gummihandschuhe inzwischen ausgezogen.

„Sehr gut!“

Alireza übernimmt schließlich die Feinarbeit, die Katharina sehr genau beobachtet. Nun könnte man meinen, das Bild wäre fertig. Weit gefehlt. Mit kräftigen Strichen verfremdet Alireza das ursprünglich realistische Motiv ins Abstrakte. „Mir ist wichtig, dass beim Gesicht die Bewegung herauskommt“, erklärt er. „Jetzt kommt der Todesschuss, was bleibt, ist der Rest. Es ist ein Prozess der Reduzierung, eine Art Zerstörung. So kann sich jetzt jeder wieder darin finden. Offenheit erreicht man, indem man die Identität wegnimmt.“

Katharina ist beeindruckt. „Im ersten Moment dachte ich, okay, jetzt ist das Gesicht weg. Aber es stimmt,



1



2



3



4



5

1. In Alirezas Atelier gibt es eimerweise Pinsel. Brushes by the bucket in Alireza's studio. 2. Katharina mischt die Farben. Katharina mixes the colours. 3. Die SchauspielerIn malt die Augen. The actress paints the eyes. 4. Der Künstler zeigt Katharina seine Bilder im Projektraum Knut Osper in Köln. The artist shows Katharina his work at the Projektraum Knut Osper. 5. Das gemeinsame Kunstwerk „Die Balthazar“. The conjoint artwork „The Balthazar“

nachdem es verschwunden ist, gibt es viel mehr zu sehen.“ Die SchauspielerIn ist in Kassel aufgewachsen, der documenta-Stadt, der Vater nahm sie mit in Galerien und Museen. „Eins meiner liebsten Bilder war Jacob Jordaens „Das Fest des Bohnenkönigs“, da konnte ich stundenlang davor stehen.“ Sie ist der Meinung, dass Künstler eine andere Sicht der Dinge haben, einen anderen Zugang, eine Sensibilität für das, was passiert, aber auch, welche Entwicklung etwas nimmt. „Ich glaube nicht, dass es zwingend notwendig ist, als Künstler politisch sein zu müssen. Kunstwerke werden immer anders interpretiert, da sich die Gesellschaft weiterentwickelt. Das finde ich spannend, wenn das mit Kunst passiert. Bilder müssen nicht unbedingt eine Aussage haben, aber ich mag es schon, wenn sie mir irgendetwas mitgeben. Doch das muss nicht unbedingt das vom Künstler Gemeinte sein. Es kann auch meine Interpretation sein.“

Katharina soll nun den Schal „zerstören“. Sie macht einen energischen Strich und will noch nachbessern.

„Stopp!“ Alireza hält sie zurück. „Das ist super. Nicht fummeln!“

Bei betrachten „Die Balthasar“ aus der Distanz. „Es war sehr eindrucksvoll, die Bilder in den verschiedenen Phasen zu erleben“, sagt Katharina, „das kannte ich bisher nicht.“

Alireza ist von seiner Schülerin sehr angetan. „Ich habe mich gewundert, dass sie sich so schnell hineingefunden hat. Malerei ist Tanz mit der Farbe. Und das hat sie sehr gut gemacht.“

ALIREZA VARZANDEH

Der Künstler, 1963 in Shiraz, Persien, geboren, lebt seit Mitte der 80er-Jahre in Köln. Sein Thema ist das Portrait unserer Stadtgesellschaft, die Bilder zeigen das moderne Großstadtleben, den Menschen bei der Arbeit oder in seiner Freizeit. Die Dynamik und Bewegung seiner Bilder erzielt Varzandeh durch die Auflösung der Formen. Die zunächst naturalistisch erfasste Dinglichkeit wird Schritt für Schritt überarbeitet, bis jener Abstraktionsgrad erreicht ist, der das Typische, Charakteristische der Personen oder der Situationen am prägnantesten verdeutlicht. Die Flüchtigkeit des Augenblicks und die Zufälligkeit des Moments kommen unmittelbar zum Tragen.

Born in Shiraz, Persia, in 1963, the artist Alireza Varzandeh has been living in Cologne, Germany, since the mid-80s. His subject is the portrait of our urban society; his pictures expose the modern city life, people at work or in their spare time. The dynamic and movement of his paintings originate in the dissolution of forms. Varzandeh therefore revises the naturalistically captured materiality step by step until he reaches the degree of abstraction which most succinctly illustrates the characteristics of the people or situations. This immediately shows the transcendence and the randomness of the moment.

www.projektraumknutosper.de



The intensive smell of oil paint in the studio in the district Ehrenfeld in Cologne, Germany, nearly takes your breath away. What kind of person may work for hours under such conditions? „Without this smell“ says Alireza Varzandeh, „I cannot live. For me, this is the smell of freedom.“ This is something that can only be said by someone who has already been in prison as an adolescent because of his paintings. The native Iranian grew up in the regime of Ayatollah Chomeni for 20 years before he came to Germany.

„My subject is politics, also because I live between the two peoples. East and West is a huge contrast, two worlds with different views. I have lived in both and it is exciting, but also very difficult to bring them together in one person, especially when it comes to arts. When I paint a picture of the war in Afghanistan, I do not think that a European could paint it, because he does not understand.“

For the joint artwork with actress Katharina Wackemagel, the motif was obvious. „The three Magic Kings happen to come from the same area where I was born. This is why I was interested in them. Caspar, Melchior and Balthasar had gold, incense and spices with them. Orientals bring presents to Europeans. And so I have chosen an Oriental woman who is just about to enter a house. In Christianity, unfortunately, there are only men, but this doesn't have to be true. Women were not mentioned, but they were there.“

This is why I chose an Oriental lady. She is wearing a scarf and a jacket and is on her way to us, this is my topic.“ While he explains this, he sketches the painting at a tearing pace. A rough draft based on a photography. „When I am concentrated, this goes very quickly.“

When Katharina Wackemagel arrives, she is first handed an overall and rubber gloves. „When I work“ says Alireza „this may get really hard.“ Together they mix the colours. Alireza briefly explains the motif to Katharina, hands her the photography. „Have fun!“

A little tentatively, Katharina begins.

„Don't worry“ Alireza says to her, „everything will be fine.“

She shall work on the left half of the painting, at the same he paints the right half.

A quick glance to the left. „Just do not fumble around.“ Katharina paints more energetic.

„More, more!“ Alireza is nearly finished with his part of the painting.

Katharina has worked on the background. „I could do the bag now.“

„I have something better for you.“ Alireza points at the sleeve. Katharina paints the sleeve. She then focuses on the trousers. Tentatively, again.

„You don't dare, right?“

„I though this could be some faded jeans from Turkey.“ She steps back a little and emphasises the trousers look like a failed attempt.

„Quite the contrary“ says the artist, „they are great!“ And then: „Do you dare to paint the eyes?“

„Yes!“ Katharina has meanwhile taken off her rubber gloves.

„Very good!“

Alireza finally adds the finishing touches which Katharina observes very closely. One might think now that the painting is finished. Far from it.

With strong lines Alireza alienates the originally realistic motif into the abstract. „It is important for me that the movement can be seen in the face“ he explains. „Now comes the final shot, what remains, is the rest. It is a process of reduction, some kind of destruction. Thus, now everyone can find himself in it again. You achieve openness by taking the identity away.“

Katharina is impressed. „At first I thought, okay, now the face is gone. But it is true, after it has disappeared, there is a lot more to be seen.“

The actress grew up in Kassel, Germany, the city of documenta, her father would take her to art galleries and museums. „One of my favourite paintings was Jacob Jordaens 'The Bean King'. I could spend hours in front of it.“

In her opinion, artists have a different perspective, a different approach, a sensitivity for what happens but also for what development is going to happen. „I don't think that it is mandatory for an artist to be political. Artworks are always interpreted differently as there is a development in society. I find it exciting if this happens with an artwork. Paintings do not necessarily need a message but I do like it when they give me something. Though this does not have to be what the artist had in mind, it could well be my own interpretation.“

Katharina's part is it to „destroy“ the scarf now. She paints an energetic line and then wants to do it up a bit.

„Stop!“ Alireza holds her back. „That's super. Do not fumble!“

They both take a look at 'The Balthazar' from a distance. „It was very impressive to see the images in the different phases“ Katharina admits.

„I haven't experienced this before.“

Alireza is very taken with his pupil. „I was surprised she came to terms so quickly. Painting is dancing with colour. And she danced very well.“

„Hungry Family 1“, 2011.
Farbfotografie, auf
Aluminium unter Acryl
80 x 160 cm

„Hungry Family 1“, 2011.
Colour photography, on
Aluminium below Acrylic
80 x 160 cm



Die Waffen der Frauen

The Weapons of the Women

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Antonio Riello
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Anna Maria Kaufmann

Antonio Riellos Atelier in Marostica in der italienischen Provinz Venetien ist im Grunde genommen ein Waffenlager. Vom Starfighter über eine Bazooka bis zu Handgranaten, Maschinenpistolen und einem Panzer gibt es so ziemlich alles, was das Herz eines Rüstungsafficionado höher schlagen ließe. Wenn, ja wenn diese Waffen noch in ihrem ursprünglichen Zustand wären. Sind sie aber nicht. Der Panzer ist mit kariertem Stoff überzogen – ein Gemälde. Der Starfighter – ein Modell – ist verziert mit Bildern von Engeln, der Madonna und dem Papst, „Vatikan Air Force“ sozusagen. Die Waffen sind besetzt mit Strass und Stoff oder überzogen mit Keramik aus Faenza.

„An Waffen selbst bin ich überhaupt nicht interessiert“, sagt Riello, „aber sie sind ein wunderbares Werkzeug für einen Künstler. Sie sind voller Bedeutung und Symbolik vor allem der westlichen Kultur. Gleichzeitig sind es Objekte, die nicht für einen normalen Verbraucher gemacht worden sind, von großen Firmen. Natürlich erzählen sie Geschichten von Gewalt und Grausamkeit, haben aber zugleich eine ganz eigene Ästhetik.“ Die für Riello eindeutig weibliche Züge trägt, nicht umsonst nennt er eine Serie „Ladys Weapons“. „Meine Frauen-Waffen sehen eher aus wie luxuriöse Accessoires. Waffen sind normalerweise etwas Männliches, und ich übersetze das gern in die weibliche Welt. Das Objekt bekommt ein anderes Profil. Und es ist auch ein Test. Wie sehr können die Mittel einer ästhetischen Versuchung ein Objekt radikal transformieren? Es geht darum, Objekte von ihrem ursprünglichen in einen völlig anderen Zusammenhang zu überführen.“

Musical-Star Anna Maria Kaufmann hat in Marostica den Videoclip für ihre neue CD „It's a good day“ aufgenommen und sich deshalb diesen ungewöhnlichen Künstler ausgesucht. Angesichts seines Waffenarsenals ist sie zunächst ein wenig verblüfft, doch wenig später



regelrecht begeistert. „Ich mag die Bilder, die er auf den Jet gemalt hat. Er ist ein großartiger Künstler, in jedem Werk steckt etwas Besonderes. Es ist sehr inspirierend, mit ihm arbeiten zu dürfen.“ Zwar ist sie nicht der Meinung, dass Kunst immer auch einen gesellschaftspolitischen Bezug hat, dennoch ist sie von der Notwendigkeit einer künstlerischen Aussage überzeugt. „Kunst muss einen Sinn haben, etwas bewegen, sonst könnte man ja auch eine Mülltonne hinstellen und sagen, das ist Kunst. Unsere Gesellschaft braucht Kunst, weil alles so oberflächlich geworden ist, man braucht die wahrhaftige Kunst mehr als je zuvor. Allerdings darf es keine reine Provokation sein.“

Antonio hat ein kleines ovales Bild entworfen, mit Jesuskind, Ochs und Esel, als Bestandteil des diesjährigen Kalenderthemas „Krippe“. Anna Maria nimmt einen Buntstift und zeichnet mit. Allerdings vermutet sie schon, dass es bei dem Bild allein nicht bleiben wird. „Ich weiß, dass Antonio immer Gegensätzliches verbindet. Deswegen glaube ich auch, dass dieses wunderschöne Bild irgendwo anders hinkommt. Ich weiß nur noch nicht, wohin.“

Auf dem Tisch steht eine Glasflasche, aus deren Hals ein paar Fasern Flachs hängen. Sie mustert ihn von der Seite. „Kommt das Bild auf ein Maschinengewehr?“ Der Künstler schüttelt den Kopf. „Nein, auf einen Molotow-Cocktail.“ Sie lacht. „Ist also doch nicht so harmlos.“

„Es ist ein Symbol der Kraft. Wenn die Bombe explodiert, ist das wie eine wunderbare Geburt.“ Riello zeigt ihr, wo sie noch etwas ausmalen soll. „Ich übersetze biblische Symbole gern in eine zeitgenössische Bildsprache. Es geht darum, dass frühere Botschaften auch heute noch revolutionär sein können. Also habe ich die Idee des Molotow-Cocktails mit etwas altmodischen Motiven wie dem Esel, dem Ochsen und dem Jesuskind umgesetzt. Das ist durchaus etwas ironisch gemeint.“

Sie kleben das fertige Bild quasi als Etikett auf die Flasche. Ein Medaillon, in Strass gefasst. Riello füllt eine klare Flüssigkeit hinein – und zündet die Lunte an. „Eine der Verpflichtungen moderner Kunst ist es, etwas, das in einem schlechten Ruf steht, in etwas Positives zu transformieren. In etwas, das uns Hoffnung geben kann. Eine Art kulturelles Recycling also. Für mich als Künstler geht es darum, eine spezielle Perspektive, einen bestimmten Blickwinkel zu zeigen. Unsere Zeit ist sehr ambivalent, sozial und kulturell gesehen. Moderne Kunst sollte diese Mehrdeutigkeit zelebrieren. Jede Zeit hat ihre eigenen Bilder und Symbole, das Symbol unserer Zeit ist die Ambivalenz, also das Nebeneinander von Gegensätzen.“

Im Atelier bleibt es bei der Symbolik. Der heilige Molotow-Cocktail explodiert nicht. Die Metapher allein genügt.

„Ich bin nicht auf der Suche nach Skandalen“, sagt Riello. „Ich bin nur überzeugt, dass Ambivalenz das korrekte Porträt unserer Zeit ist, der wichtigste Punkt der Gegenwartskultur. Wir müssen uns auf kontroverse Ansichten einstellen.“



1. Musical-Star Anna Maria Kaufmann auf einer Vespa in Marostica. Musical starlet Anna Maria Kaufmann on a Vespa in Marostica, Italy. 2. Künstler Antonio Riello erklärt Anna Maria sein Projekt. Artist Antonio Riello explains his project. 3. Das kleine Medaillon entsteht mit Buntstiften. The small oval picture is created using crayons. 4. Fürs Foto haben die beiden die Lunte angezündet. Just for the picture they light the fuse. 5. Riellos Sinn für ironische Ambivalenz: der heilige Molotow-Cocktail. Riello's sense for ironic ambivalence: the holy Molotov cocktail.

Antonio Riello's studio in Marostica in the Italian province of Veneto is basically an arsenal. From starfighter to bazooka, hand grenades, machine guns and a tank, there is pretty much everything to offer arms aficionados anything they may long for. If only, well if only these weapons were still in their original condition. What they are not. The tank is covered in plaid fabric – a painting. The starfighter, which is actually a model, is decorated with pictures of angels, the Madonna and the Pope – 'Vatican Air Force', so to speak. The weapons are decorated with Rhinestones and fabrics or are coated with Faenza ceramics.

„I am not interested in weapons themselves“ says Riello. „But they are a wonderful tool for an artist. They are full of meaning and symbols, especially of the western culture. At the same time, they are objects that have not been produced for the normal consumer, but from large companies. Of course, they tell stories of violence and cruelty, but they also have a very unique aesthetic.“ A female one, Riello thinks and so he calls his series 'Ladies Weapons'. „My ladies' weapons rather look like luxurious accessories. Weapons usually are something manly and I like to transform this into the female world. The object takes on a different profile. And this is also a test. How much can the means of an aesthetic temptation radically transform an object? It's about moving objects from their original into a completely different context.“

Musical starlet Anna Maria Kaufmann has recorded the video clip for her new CD 'It's a good day' in Marostica and therefore chosen the unusual artist. Given his arsenal of weapons, she is a little astonished at first, but soon downright enthusiastic. „I like the artwork he has painted on the jet. He is a great artist, there is something special in each of his works. It is very inspiring to work with him.“ Although she does not think that art generally has a socio-political background, she is convinced of the need of an artistic statement. „Art has to have a purpose, has to move something. Otherwise you may as well take a rubbish bin and declare it as art. Our society needs art, because everything has become so superficial, true art is needed more than ever. It may not be pure provocation though.“

Antonio has designed a small oval picture – with Jesus as a child, ox and donkey, as part of this year's calendar topic 'Nativity'. Anna Maria takes a crayon and joins in. However, she is already sure that this will not be only the picture. „I know that Antonio always combines opposites. This is why I think that this picture will go somewhere else. I just don't know where.“

On the table, there is a glass bottle, the neck of which some flax fibres hang from. She closely watches him. „Will you put this picture on a machine gun?“ The artist shakes his head. „No, on a Molotov cocktail.“ She laughs. „So it is not as innocent as it looks like.“

„It is a symbol of power. When the bomb explodes, it's like a miraculous birth.“ Riello shows her which sections to colour. „I like to transform biblical symbols into a contemporary visual language. The point is that these early messages can still be revolutionary today. So I transformed the idea of a Molotov cocktail with some old-fashioned motifs, such as the donkey, the ox and Jesus as a child. This is meant to be quite a bit ironic.“

They literally label the bottle with the finished picture. A medaillon set in rhinestones. Riello fills it with some clear liquid – and lights the fuse. „It is one commitment of modern art to transform something that has a bad reputation into something positive. To something that might give hope. Some kind of cultural recycling, if you want. For me as an artist, it is about showing a special perspective, a certain point of view. Our time is very ambiguous, socially and culturally. So modern art should celebrate this ambiguity. Every time has its own pictures and symbols, the symbol of our time is ambivalence, the coexistence of opposites.“

In the studio we stay with symbolism. The holy Molotov cocktail does not explode. The metaphor alone is sufficient.

„I am not looking for scandals“ says Riello. „I am just convinced that ambivalence is the correct portrait of our time, the most important point of contemporary culture. We need to be prepared for controversy.“

ANTONIO RIELLO

Der italienische Künstler spielt in besonderer Weise mit den kollektiven Imaginationen unserer Zeit. Als Eklektiker schöpft er seine künstlerischen Impulse aus dem Alltag und aus kulturhistorischen Kontexten. Er schafft Objekte, sonderbare Reliquien und gewerbliche Artikel, die sich sowohl auf die „dunklen“ als auch die banalen Seiten der sogenannten Pop-Kultur beziehen und sich in kritischer, ironischer Weise damit auseinandersetzen – mit Malerei, Skulpturen, Fotografie, im Design, aber auch mit Videospiele oder Internet-Projekten. Bei seinen politisch nicht immer korrekten Aneignungen und Maskierungen spielen Humor, Exzentrik und Ironie eine wesentliche Rolle, bisweilen hinterfragt er mit List und Sarkasmus die Forderungen des Kunstsystems.

The Italian artist plays with the collective imaginations of our time in a very special way. Being an eclectic, he draws his artistic impulses from the everyday life and from cultural and historical contexts. Riello creates objects, peculiar relics and commercial products relating to both, the „dark“ as well as the banal side of the so-called pop culture and dealing with it in a critical, ironic way – with paintings, sculptures, photography, in design but also in video games or internet projects. Humour, eccentricity and irony play a significant role in his not always so politically correct appropriations and maskings. He occasionally questions the demands of the art market with cunning and sarcasm.

www.antonioriello.com





„Kaspar im Damenschuh I“, 2010. Öl auf Leinwand, 140 x 85cm

„Kaspar in Lady's Shoe I“, 2010. Oil on canvas, 140 x 85cm

Kaspar barfuß

Kaspar barefoot

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Hartwig Ebersbach
DIE PATIN **THE GODMOTHER** Miriam Pede

Kaspar liest nicht. Kaspar träumt. Manchmal darf Kaspar auch Gott sein. Kaspar ist eine Schutzfigur. Kaspar begleitet den Leipziger Künstler Hartwig Ebersbach seit seiner Kindheit. In der Schule hänselten sie ihn, das Lehrerskind, mit diesem Namen. „Ich wusste mich zu wehren“, sagt Hartwig Ebersbach, „gegen das Elternhaus, gegen das ganze Dorf und zum Schluss gegen die gesamte Gesellschaft. Den Kaspar gibt es ja schon seit den 70er-Jahren als Begleiter, gerade zu DDR-Zeiten. Ich konnte eine lange Nase machen und Dinge behaupten, die ich selbst nicht sagen durfte, aber der Kaspar hatte diese Freiheit, das wurde ertragen. So habe ich den Kaspar als Schutzfigur gehabt. Und er war ein Rollenspieler, was mich thematisch interessiert hat. Ich habe Bilder gemalt, da durfte er sogar mal den lieben Gott spielen.“ Die Handschrift des Malers hat Ebersbach, den Mitbegründer der Leipziger Schule, immer mehr interessiert als der Inhalt. „So bin ich dann allmählich zu meinem Thema gekommen, das sind meine Träume. Ich habe das Geschenk, dass ich schöne, aufregende Träume habe. Das sind oftmals Opferträume, gerade in letzter Zeit. Da suche ich natürlich auch die entsprechende Form dafür, um sie auszudrücken.“

Sich neu erfunden hat er an Silvester 1999, als er sich ins neue Jahrtausend hineinmalte, die Leinwand auf den Boden legte, mit der Maurerkelle Farbmassen darauf warf und barfuß hinein trat. „Da habe ich Kaspar reingeschrieben, als große Signatur. Ich bin also von dem wilden Gestus über die Leinwand hinaus wieder zurück gegangen in eine Reduzierung, ich lasse den weißen Malgrund stehen, als Raum, und da er nicht bemalt ist, hat er eine Unendlichkeit. Irgendwie schwebt da was, das nutze ich aus, das ist neu.“

Dass die Journalistin und N24-Moderatorin Miriam Pede über die Leinwand schwebt, kann man nicht

gerade sagen. Das wäre auch nicht der Sinn der Sache, schließlich geht es bei dem gemeinsamen Kunstwerk darum, Berge von Acryl mit bloßen Füßen zu verteilen. Aber nicht irgendwie. Ebersbach hat die Kaspar-Signatur – sie soll die Rolle des Sterns von Bethlehem übernehmen – auf eine kleine Glasplatte gemalt, farbige Knetmasse draufgepappt und diese Vorlage mit einem Pinsel, der an einem Besenstil befestigt ist, auf die Leinwand übertragen.

Miriam bekommt ebenfalls eine Vorlage und soll nun entsprechend Farbe auf die Leinwand klatschen. „Schön dick“, sagt Hartwig, „damit wir was zu verteilen haben.“

Miriam nimmt reichlich. „Ich finde, man muss Kunst fühlen können. Ganz egal, welche Gefühle sie auslöst. Ob man überwältigt ist oder erschrickt. Oder ob es einen nachdenklich stimmt. Der frühe Picasso etwa gefällt

mir besser als seine späten Werke. Und bei abstrakter Malerei bin ich keine Freundin der scharfen, harten Linien. Ich mag in der Kunst diese unheimliche Vielfalt der Perspektiven, der Möglichkeiten, sowohl technisch wie auch inhaltlich. Es gibt allerdings schon Formen, die für mich keine Kunst sind, etwa wenn jemand eine tote Kuh aus dem Hubschrauber wirft.“ Muss sie auch nicht. Nur Farbe auf die Leinwand.

„Schwarz auch?“ fragt sie. „Damit musst du sehr vorsichtig sein, das versaut einem unter Umständen das ganze Bild.“

Miriam ist das recht, sie hält es mit Walter Gropius, Lieblingsfarbe bunt.

Die Farbhügel sind platziert, jetzt krepeln beide die Hosen hoch. Hartwig macht's vor, steigt auf die Leinwand und verstreicht mit der rechten Fußspitze die Farbe. Miriam fackelt nicht lange, betritt die Leinwand und legt los. Mit links.

„Darf ich auch die Hacke benutzen?“ Großzügig matscht sie die Farbe innerhalb des vorgegebenen Bereichs.

„Ja, aber sei vorsichtig, man rutscht schnell weg.“ Miriam hat offensichtlich Spaß an der Sache. Und der Künstler ist regelrecht hingerissen. „Sag mal, die hat ja einen richtigen Sinn dafür. Ich hab mit Hemmungen gerechnet, aber sie hat richtig viel Gefühl für das Spiel, für das freie Spiel. Das Spiel ist das Verbindende in der Kunst.“

„Es ist ganz schön glitschig“, sagt Miriam. „Das liegt am Acryl. Öl ist nicht so glitschig. Aber das würde ein Jahr lang trocknen.“

Miriam lässt sich immer mehr auf die Malerei mit den Füßen ein, will gar nicht mehr aufhören.

„Jetzt kommt sie ins Spielen“, freut sich Hartwig, „das ist super!“

„Der Komet“ ist fertig. Für Miriam Pede eindeutig zu früh. ☛



Hartwig Ebersbach skizziert mit einem verlängerten Pinsel. Hartwig Ebersbach sketches with a stretch broom



1. Miriam Pede und Hartwig Ebersbach verteilen die Farben auf der Leinwand. Miriam Pede and Hartwig Ebersbach spread the colours on the canvas. 2. Beide malen barfuß und haben viel Spaß dabei. Both paint barefoot and have lots of fun. 3. Anschließend müssen sie sich die Füße waschen. Washing their feet afterwards. 4. Der Kasparkönig: Ebersbach besitzt Hunderte von Kasparkönigen. King Kaspar: Ebersbach has a collection of hundreds of hand puppets. 5. Das gemeinsame Kunstwerk „Der Komet“. Hartwig Ebersbachs Werke sind auch im Leipziger Museum der bildenden Künste zu sehen. The joint artwork „The Comet“. The artwork of Hartwig Ebersbach is shown at the Leipzig Museum of Fine Arts.



Kaspar does not read. Kaspar dreams. Sometimes Kaspar may also be God. Kaspar is some sort of guardian character. Kaspar has been accompanying the artist Hartwig Ebersbach from Leipzig, Germany, since his childhood days. At school they would tease him, the child of two teachers, with this name. „I knew how to defend myself“ says Hartwig Ebersbach. „Against the parental home, the village and finally against the whole society. Kaspar has been there since the 70s as a companion, especially in GDR times. He could cock a snook and say things that I was not allowed to say, but Kaspar had the freedom to do so. So he was my protective character. And he was a role player, a topic I had been interested in. I painted pictures, and he was even allowed to play God there.“ Ebersbach, co-founder of the Leipzig School, has always been more interested in the artist's handwriting than in the content. „So I gradually came to my real topic, which is my dreams. I am gifted with wonderful, exciting dreams. These are often dreams of victimhood, especially recently. I am, of course, looking for an appropriate form to express them.“

He reinvented himself in 1999, when he literally painted himself into New Year's Eve and the the new millenium by putting the canvas on the floor, throwing masses of colour on it with a trowel and then stepping into it barefoot.

„I wrote „Kaspar“ in it as a big signature. So I came from the wild gestus across the canvas back again into reduction, I leave the white grounding, as space, and because it is not coloured it holds an infinity. Something floats in there, somehow, I make use of it, this is new.“

One cannot really say that Miriam Pede, journalist and TV presenter, floats across the canvas. But this wouldn't be the point anyway, as the actual idea of the joint artwork is it to disperse heaps of acrylic paint with bare feet together. But not only just so. Ebersbach has painted the Kaspar signature onto a small pane, put some coloured play dough on it and copied this draft on the canvas using a brush mounted to a broomstick – the signature shall resemble the star of Betlehem.

Miriam is also handed a draft and shall now put some colour onto the canvas accordingly. „Nice and thick,“ says Hartwig „so we have something to disperse.“

Miriam takes plenty of paint. „I think you need to feel art. No matter what kind of feelings it triggers. Whether you are overwhelmed or frightened. Or whether it makes you thoughtful. I like the early works of Picasso better than his late ones, for example. And regarding abstract painting, I am not a friend of sharp, hard lines. What I like in art is this incredible variety of perspectives, the possibilities, technically as well as contentwise. Though, there are forms that I do not consider as art – for example, if someone throws a dead cow out of a helicopter.“ Luckily, she won't have to do this. Only colour onto a canvas.

„Black, too?“ she asks.

„You have to be very careful with it, as this might spoil the whole painting.“

This is fine for Miriam as her favourite colour is the same as Walter Gropius': multicoloured.

The tons of paint on the canvas are ready to be dispersed. The two people roll up the ends of their trousers.

Hartwig shows how it should be done, steps onto the canvas and diversifies some colour with the tip of his right foot. Miriam doesn't hesitate any longer, also steps onto the canvas and gets started. With her left foot.

„May I use the heel, too?“ She generously spreads the colour within the given section.

„Yes, but be careful, you can easily slip.“

Miriam is obviously enjoying herself. And the artist is downright smitten. „She seems to have a real sense for it. I'd expect her to have inhibitions, but she has a good feeling for playing, for playing freely.

Playing is what makes a connection in arts.“

„It is quite slick“ says Miriam.

„This is because it is acrylic paint, oil is not so slick. But this would take a year to dry.“

Miriam gets into painting with her feet more and more, doesn't even want to stop.

„Now she is really playing around.“ Hartwig is delighted. „That's super!“

„The comet“ is finished. Clearly too early for Miriam Pede's taste. ♡

HARTWIG EBERSBACH

Das künstlerische Schaffen von Hartwig Ebersbach, 1940 in Zwickau geboren, zählt seit den frühen achtziger Jahren zu den profiliertesten Positionen innerhalb der deutschen Kunst. Ebersbachs Arbeiten sind bedrohlich in ihrer Rohheit und Aggressivität der Farbmassen. Die Formen befinden sich im freien Tanz oder besser freiem Fall, die Farben quellen über, sprengen mit ihrem Überfluss und ihrer pastosen Haptik die zweidimensionale Bildfläche. Die Werke sind Abstraktionen der Freiheit, der Erfüllung und des Glücks. Sie erzeugen Erwartungen an eine schier unerreichbare Utopie, geprägt von vibrierender emotionaler Deutlichkeit, ausgelöst durch die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Kulturgeschichte längst vergangener Zeiten.

Since the early 80s, the creative works of Hartwig Ebersbach, born in Zwickau, Germany, in 1940, are among the most distinctive positions within the German art scene. Ebersbach's works are threatening in their crudeness and their aggression of colour masses. The shapes and forms are in free dance or free fall, the colours bristle and literally blast the two-dimensional scene of the painting with their abundance and their pastose haptic. The artist's works are abstractions of freedom, satisfaction and happiness. They generate expectations to utopia which is apparently beyond reach, characterised by a vibrant emotional clarity; triggered by the intellectual analysis of the cultural history of bygone times.



www.hartwig-ebersbach.de



Hinter der Wahrnehmung

DER KÜNSTLER **THE ARTIST** Kai Wiesinger
DER PATE **THE GODFATHER** Ben Becker

Behind Perception

„Ben Becker“,
2012.
Farbfotografie
auf Aluminium
unter Acryl,
100 x 150 cm

„Ben Becker“,
2012.
Colour photography
on Aluminium
below Acrylic,
100 x 150 cm

Berlin, Tiergarten. Die Sonne brennt auf die Wiese mit den kleinen Baumgruppen. Ben Becker rennt im schwarzen Anzug mit wehender Fliege durch die herabhängenden Äste der Birken. Er wird verfolgt. Von Kai Wiesinger, der immer wieder auf den Auslöser seiner Leica drückt.

Becker bleibt stehen. „War's okay?“

Wiesinger checkt die Fotos im kleinen Display der Kamera. „Nochmal.“

Becker rennt wieder durch die Bäume, Wiesinger nebenher.

„Nochmal.“

Becker rennt. Wiesinger auch. „Ich will mehr Panik sehen.“

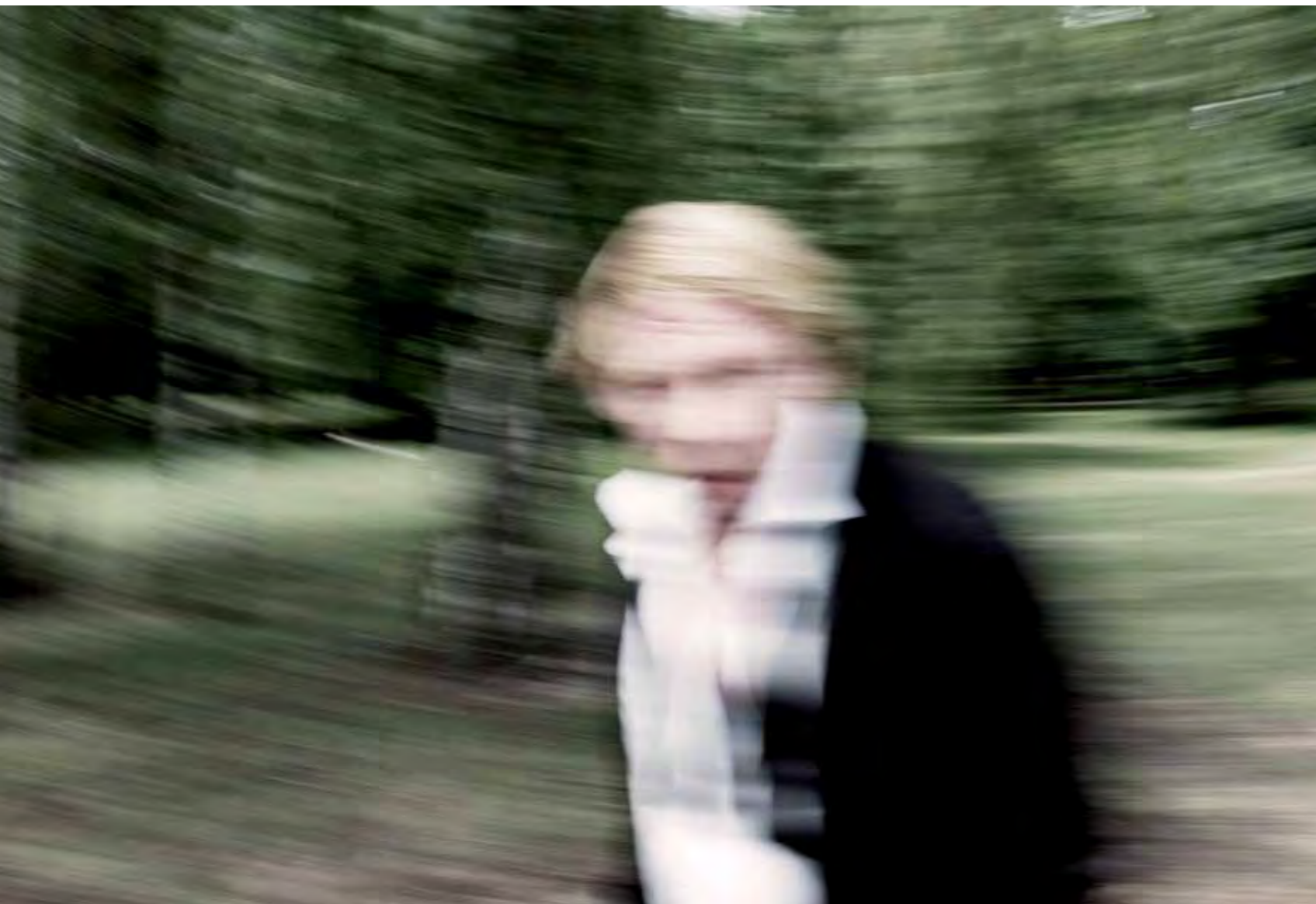
Fotocheck. „Nochmal.“

Becker rennt, Wiesinger fotografiert. So geht das noch vier Mal.

Dann ist Wiesinger zufrieden. „Ich versuche, die Kamera wie einen Pinsel zu benutzen. Die etwas abbildet,

was nicht dem rein optisch Wahrgenommenen entspricht. Was ich aufnehme, ist natürlich nur eine Lichtreflexion von etwas, das ist. Ich versuche aber das zu zeigen, was hinter dem ist, was ist. Meine Vermutung in dem Moment, was dahinter ist. Wir sind mit unseren Augen nicht in der Lage, das zu sehen, was die Realität ist. Wir sehen etwas, was uns das Gehirn vorspielt, was für uns eine sinnvolle Wahrheit ist. Und das versuche ich aufzubrechen.“

Früher hat es der Schauspieler mit Malen versucht, scheiterte aber am eigenen Anspruch. Über den Dokumentarfilm kam er dann zur Fotografie. „Mich reizt die emotionale Fotografie, die jenseits von jeder Klarheit, von jeder Pore ist. Bei den Themen finde ich die Ansätze, die mich am Leben oder an unserem Sein interessieren. Über diese Ansätze entwickelt sich auch eine bestimmte Wahrnehmung von Kunst und von der Welt. Es wird einem klar, wie Kunst Menschen beeinflusst oder Wirkung hinterlässt, und wie das für mich gestrickt sein muss, damit es bei mir etwas auslöst. Ich kann da nur



immer auf eine gewisse Allgemeingültigkeit hoffen, dass das, was mich anpackt, auch andere anpackt. Ich will über meine Bilder überhaupt nicht sprechen geschweige denn sie erklären.“ In seiner Ausstellung „Creep“ in der Düsseldorfer Galerie Geuer&Breckner erklären sie sich von selbst.

Schnitt. Berlin Tiergarten, ein Krankenwagen. Ben Becker liegt in ein weißes Tuch gewickelt auf der Trage im Wagen und lutscht am Daumen. Rechts und links steht jeweils ein Schaf aus Gips. Wiesinger fotografiert.

„Kai ruft mich eines Tages an,“ erzählt Ben die Vorgeschichte, „und sagt, da ist eine Charity und ich mache Fotos. Und er möchte mich als Jesus fotografieren. Da hab ich gesagt, die Idee find ich gut. Und dann sagt er, denk du dir was aus. Ich hatte überlegt, geh ich ins Asylantenheim oder geh ich in die Bahnhofsmision? Wo ist Jesus, wo findet er statt, wo wird er heute geboren? Und da wir ein Foto machen wollten, das möglicherweise auf eine Art und Weise provokant ist, gleichzeitig aber auch eine gewisse Schönheit einfängt oder eine Melancholie oder eine Traurigkeit, bin ich auf die Idee mit dem Krankenwagen gekommen.“

Ben nimmt verschiedene Posen ein, beide diskutieren die Möglichkeiten. Kai fotografiert jeden Moment. Schließlich steht Becker mit improvisierter Dornenkrone in der Hecktür des Krankenwagens, breitet die Arme aus und sagt: „Fürchtet euch, ich bin wieder da.“

Im Rahmen einer Prominenten-Aktion hat er an Angela Merkel schriftlich die Frage gestellt: Glauben Sie an Gott und wenn ja, wie sieht er aus? Er selbst, der die Bibel als Hörbuch aufgenommen hat, will diese Frage nicht beantworten. Zumindest nicht konkret. „Ich lehne es ab, über meine Definition von wer oder was ist Gott überhaupt zu reden. Das bleibt bei mir, das ist privat, das geht niemanden was an. Mir hat mal ein Mönch gesagt, in dem Moment, wo man sich die Frage überhaupt stellt oder sich auf die Suche begibt nach wer oder was könnte das sein, ist man ihm so nahe wie man ihm nur sein kann. Das fand ich einen ganz guten Satz. Ansonsten merke ich, wenn man sich da festlegt, wer oder was ist Gott, da schlagen sich die Menschen seit Jahrtausenden die Köpfe ein. Und in diesen Krieg möchte ich mich nicht einmischen. Es gibt eine Vorstellung und die bleibt bei mir.“

Sein Freund Kai Wiesinger geht mit dem Thema anders um. „Ich glaube nicht an Gott, ich bin gegen jede Religion. Ohne Religion wären die Menschen sehr viel fröhlicher und könnten sehr viel besser miteinander leben. Es wäre ein Segen, wenn wir keine Religion auf dieser Welt hätten. Es ist schön für den einzelnen, wenn er Kraft aus seinem Glauben bezieht. Aber ich würde mir wünschen, dass das viel toleranter funktioniert. Wenn man sich anschaut, wie viel Leid Religionen gebracht haben und immer noch bringen, da finde ich Religion etwas Schreckliches. Diese Form von Verantwortung abgeben, nach Systemen zu leben, die vor Hunderten von Jahren erdacht worden sind.“

Er überlegt kurz. „Natürlich können wir mit unserem Hirn noch nicht das denken, was man denken können müsste, um zu verstehen, wie die Welt und die Wirklichkeit tatsächlich ist. Das Gehirn ist so limitiert, dass wir nur einen irrsinnigen Bruchteil dessen, was uns umgibt, wahrnehmen können. Aber ich denke, wenn man sich davon lösen könnte, dass es irgendwo eine höhere Macht gibt, die die Dinge zusammenhält, wäre eine sehr viel friedlichere Welt möglich.“ ♦♦



KINDERN HELFEN – DAS IST GROSSES KINO!

Als größtes Kinounternehmen Deutschlands bietet die CineStar-Gruppe eine riesige Bühne für Träume – besonders für junge Menschen. Deshalb unterstützen wir gern „**Artists for Kids**“ mit einer Patenschaft beim „BMW Kunstadventskalender“. Gemeinsam sorgen wir dafür, dass Kinder ihre eigenen Träume nicht vergessen. Und weiterhin Freude am Kino haben.





KAI WIESINGER

1966 in Hannover geboren gehört der Schauspieler zu den festen Größen des Deutschen Kinos. Für das Projekt „ERUV - The Wire“ wechselte Wiesinger Anfang 2005 hinter die Kamera, um den Alltag einer jüdischen Gemeinde in Teaneck, New Jersey, zu porträtieren. Mit der Idee gewann er den „Planet Dokumentarfilmpreis“. 2007 folgte im Auftrag des NDR der Dokumentarfilm „Für immer und ewig“. 2010 stand der Schauspieler u.a. für den Kinofilm „Wunderkinder“ vor der Kamera. Wiesinger liebt die Fotografie und hat während der Dreharbeiten ganz subjektiv Momente des Filmalltags eingefangen. Das Magazin Leica Fotografie International (LFI) widmet ihm eine Sonderausgabe und präsentiert seine berührende und authentische Sicht der Dinge. Wiesinger zeigt die Szenen, die wir im Film nicht zu sehen bekommen. Das Familiendrama erzählt die Geschichte der Judenverfolgung aus der Perspektive von drei musikalischen Wunderkindern.

Born in Hannover, Germany, in 1966, the artist is among the major actors of the German theatres. For the project „ERUV – The Wire“ Wiesinger switched careers in 2005 and went behind the camera to portray the everyday life in a Jewish community in Teaneck, New Jersey. With his idea, he won an award for documentary films of the TV channel ‘Planet’. On behalf of the German television station NDR, the documentary film ‚Für immer und ewig‘ (=For ever and ever) followed in 2007. 2010 the actor was back in front of the camera for the motion picture ‚Wunderkinder‘ (=Prodigies). Wiesinger loves photography and has, during the whole shooting, subjectively captured moments of the everyday film life. The magazine Leica Fotografie International (LFI) has dedicated a special editon to him and features his touching and authentic perspective. Wiesinger shows the scene as it is not shown in the film. The family drama tells the story of the persecution of the Jews from the perspective of three musical prodigies.

www.kaiwiesinger.de



1. Schauspieler Ben Becker und Fotograf Kai Wiesinger. Actor Ben Becker and photographer Kai Wiesinger.
2. Kai fotografiert Ben. Kai takes pictures of Ben.
3. Beide diskutieren über die Motive. Both discuss the motives.

Germany, Berlin, Tiergarten. The sun is burning down on the meadow with the small group of trees. Ben Becker, dressed in a black suit and bow-tie, running through the hanging branches of the birches. He is persecuted. By Kai Wiesinger, repeatedly pressing his Leica's shutter. Becker stops. „Was it okay?“ Wiesinger checks the photos on the small display of his camera.

„Again.“

Once again Becker runs through the trees, Wiesinger beside him.

„Again.“

Becker runs. Wiesinger, too. „I want to see more panic.“

Photo check. „Again.“

Becker runs, Wiesinger takes pictures. This goes on for another four times. Until Wiesinger is satisfied. „I try to use the camera just like a brush. It reproduces something which does not correspond to what is optically perceived. What I record is, of course, just a light reflection of something that is. However, I try to show what is behind reality. My assumption in that moment, of what is behind. With our eyes, we are not able to see what reality is. We see what our brain plays to us, what is a useful truth for us. And this I try to break up.“

In the past, the actor would have tried painting, but failed his own expectations. Through documentary filming he came to photography.

„I am attracted by the kind of emotional photography that is beyond clarity, beyond every pore. The thematic approaches are questions I am interested in – life or our being. With these approaches, a certain perception of arts or of the world develops. You begin to realise how arts influence the people or how it leaves an impact, and what it has to be like so it triggers something inside me. I can only hope for a certain universality, so something that hits me, hits others, too. I do not want to talk about my pictures, not at all, nor do I want to explain them.“ In his exhibition

SHOPPING-FANTASY



myzeil.de
facebook.com/myzeil

My **Zeil**
VOLLKOMMEN. ANDERS.
UND MITTENDRIN!



1



2

1. Das Set für Jesus' Geburt im Krankenwagen ist eingerichtet. Kai fotografiert. The set for the birth of Jesus at the ambulance is ready. Kai takes pictures. 2. Kai und Ben wählen die besten Motive am Rechner aus. Kai and Ben choose the best pictures. 3. Das gemeinsame Kunstwerk heißt „Fürchtet Euch nicht“. The joint artwork is named „Don't be afraid“.



3

“Creep” at the gallery Geuer&Breckner in Düsseldorf, they speak for themselves.

Cut. Berlin, Tiergarten, an ambulance. Ben Becker is lying on the stretcher of the ambulance, wrapped into a white cloth, sucking his thumb. A casted sheep each to the right and the left side. Wiesinger takes pictures.

„One day Kai would phone me up“ Ben starts to tell, „and say, there is some kind of charity thing and I do the pictures. And he wants to take pictures of me as Jesus. And I said I liked the idea. And then he goes, make something up. I thought of going to a home for asylum-seekers or to the railway mission. Where is Jesus, where does he ‚happen‘ today, where would he be born today? And as we wanted to take a picture that may be provocative in a way, at the same time capturing some kind of beauty or melancholy or sadness, the idea with the ambulance came into my mind.“

Ben takes up different poses, possibilities are being discussed. Kai photographs every moment.

Finally, with an improvised crown of thorns, he is standing in the rear door of the ambulance, spreading his arms and says: „Fear, please, I am back again.“

As part of a celebrity campaign, he asked Angela Merkel in a written question: Do you believe in God, and if so, what does he look like? However he, who recorded the Bible as an audio book, does not want to answer this question. At least, not specifically.

„I refuse to talk about my definition of who or what God is at all. This stays with me, it is private, it is no one's business. I was once told by a monk that in the moment you question yourself or start to seek for who or what ‚He‘ could be, you are as close to him as can be. I thought this was a very good sentence. Apart from this, I realise, that when you commit yourself to who or what exactly God is, people have been quarrelling for milleniums. And I do not want to butt in this war. I have a conception and I will keep it to myself.“

His friend Kai Wiesinger sees it differently. „I do not believe in God, I am against any form of religion. Without religion people would be a lot happier and live together in a better way. It would be a blessing not to have a religion in this world. It is nice for the individual to get strength out of his believe. But I wish this could work a lot more tolerant. If you look at how much suffering was and is still caused by religion, in my opinion, religion is something terrible. This way of handing over responsibility, living under systems that have been conceived hundreds of years ago.“

He thinks for a moment. „Of course we cannot yet think with our brains what we would have to think in order to understand just how the world and how reality truly is. The brain is so limited that we can only perceive a ridiculous fraction of what surrounds us. But I think, that if you could give up the idea of a higher power somewhere, that holds things together, a much more peaceful world would be possible.“



Ihr Designhotel in Meran, Südtirol - individuell und außergewöhnlich.

Das vier Sterne Hotel im Zentrum der Kurstadt Meran in Südtirol überzeugt nicht nur durch seine optimale Lage, sondern bietet seinen Gästen jeglichen vier Sterne-Luxus in den unterschiedlichen Kunstzimmern, davon 2 Penthouse-Suiten mit privatem Whirlpool auf der Panoramaterrasse. Lassen Sie sich in die kreative Traum- und Gedankenwelt der drei Künstler aus Meran Elisabeth Hölzl, Ulrich Egger und Marcello Jori entführen: Kunsttraum im Kunsthotel ImperialArt gegenüber der Meraner Therme.

imperial art
★★★★ HOTEL

Hotel Imperialart
Freiheitsstraße 110,
I-39012 Meran - Südtirol, Italien
Tel. (+39) 0473 23 71 72
www.imperialart.it
info@imperialart.it
www.facebook.com/ImperialArt



WWW.KUNSTADVENTSKALENDER.DE

Spenden unter: Artists for Kids
Konto-Nr. 222 222 2 / Bethmann Bank AG
BLZ: 501 203 83
Stichwort „Kunstadventskalender“

Donate to: Artists for Kids
account no. 222 222 2 / bank: Bethmann Bank AG
code number: 501 203 83 / keyword: „Art Advent Calendar“
IBAN: DE98 5012 0383 0002 2222 22 / Swift-Code/BIC: DELBDE33XXX

BMW Kurfürstendamm, Berlin

Das BMW
6er Gran Coupé

[www.bmw.de/
6erGranCoupe](http://www.bmw.de/6erGranCoupe)



Freude am Fahren



JAHRHUNDERTEREIGNIS.

Atemberaubende Begeisterung – die Wirkung einer Sonnenfinsternis lässt sich mit dem Auftritt des BMW 6er Gran Coupé vergleichen. Das erste 4-türige Coupé von BMW besticht gleichermaßen durch die fließenden Linien des Exterieurs und die pure Exklusivität im Interieur. Steigen Sie ein und erleben Sie die perfekte Kombination aus Eleganz und Dynamik. Mehr unter www.bmw.de/6erGranCoupe

DAS BMW 6er GRAN COUPÉ.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (kombiniert): 9,4–5,6. CO₂-Emission in g/km (kombiniert): 219–148.
Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.